



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Schwierigkeitsgrad als Leistungsstandard beim Bouldern
im Spitzensport“

verfasst von / submitted by

Bernhard Fiedler

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 412

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Bewegung und Sport
UF Physik

Betreut von / Supervisor:

Univ. Prof. Dr. Otmar Weiß

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit soziokulturellen Gemeinsamkeiten internationaler Boulderinnen und Boulderer im Spitzensport.

Es werden Überschneidungen auf sozialer, motivationaler und professioneller Ebene aufgezeigt. Die Gliederung der Studie umfasst einen theoretischen und einen empirischen Teil.

Die theoretische Einbettung enthält ein umfangreiches Portrait der zu untersuchenden Gruppe. Weiters werden Grundlagen der wichtigsten Themenfelder herausgearbeitet und spezifische Fragen in Zusammenhang der Gruppe der weltbesten Boulderinnen und Boulderer formuliert.

Die Themen beziehen sich auf den Habitus, der weltbesten Boulderinnen und Boulderer und ihre Motive zum Bouldern. Weiters werden unter Bezugnahme auf den Umgang mit der leistungsdefinierenden Größe des Schwierigkeitsgrades die Themenfelder sportliches Leisten, Leistungsvergleiche, Bewertung und Selbstdarstellung bearbeitet.

Als Forschungsmethode dienen leitfadenengestützte Interviews mit ausgewählten Expertinnen und Experten. Die Haupt- und Subkategorien des Interviews orientieren sich an den, im Theorieteil ausgearbeiteten Themengebieten.

Die Interviewpartner sind entweder selbst Spitzenboulderinnen oder Spitzenboulderer oder gelten durch ihre Funktionen als langjährige Nationaltrainer oder als Chefredakteur eines Klettermagazines als Kenner der Szene.

Bei der Auswertung konnte in allen Hauptkategorien Gemeinsames und Trennendes in der Gruppe herausgearbeitet werden. Die These gemeinsamer Überschneidungen in der Gruppe der Hochleistungsboulderinnen und Hochleistungsboulderer bei soziokulturellen Themen bezüglich des Schwierigkeitsgrades als dominante Leistungsnorm aufgrund ähnlicher sozialer Herkunft wird bestätigt.

Schlüsselwörter: Bouldern, Schwierigkeitsgrad, Motive, Sozialisation, sportliches Leisten

Abstract

The current study deals with socio-cultural similarities of international boulderer in high-performance sport.

The intersections regarding social life, their Motives and professional approach will be shown. The structure of this study includes a theoretical and an empirical part.

The theoretical embedding contains a profound portrait of the group of international high-performance boulderers.

Further the principals of the most important topics are elaborated and specific questions in the context of the group of the worlds best boulderers are brought up.

The major topics are about everyday living and specific habits of the athletes and motives regarding the sport. Further the topics performance, performance comparison, grading and image cultivation are discussed with reference to dealing with the performance defying grading system.

The research method of this study in perspective of answering the developed questions is a guideline-interview with selected experts on the subject matter.

The topics brought up in the theoretical part are responsible for the main categories and subcategories. All interview-partners are either world-class boulderer themselves or national coaches or chief-editor of a climbing magazine and count for being experts of the scene.

The survey reveals that similarities and separators in the groups can be found in all researched categories. Synoptic the thesis of similarities in sozio-cultural topics amongst the group of international boulderer in high-performance sport with reference to dealing with the performance defying grading system, due to varying social origins can be confirmed.

Keywords: bouldering, climbing grades, motives, socialization, performance in sports

INHALTSVERZEICHNIS

	Danksagung	6
1	Einleitung	8
2	Begriffsklärung	10
2.1	Hochleistungssport eine Begriffsbestimmung	10
2.2	Unterschiedliche Disziplinen des Sportkletterns	10
2.2.1	Bouldern:	11
2.2.2	Baseclimbs	11
2.2.3	alpines Sportklettern	12
2.2.4	Deep-water-soloing und Free-base-soloing	12
2.2.5	Freesolo	13
2.3	Das Bouldern eine Begriffsbestimmung	13
2.3.1	definierende Merkmale des Boulderns – der Freiklettergedanke	15
2.3.2	definierende Merkmale des Boulderns – Klettern in Absprunghöhe	16
2.3.3	definierende Merkmale des Boulderns – Klettern ohne Seilsicherung	17
2.4	der Schwierigkeitsgrad	18
2.4.1	eine kurze Phänomenologie der Schwierigkeitsbewertung	18
2.4.2	Die Entstehung eines Schwierigkeitsgrades	21
2.4.3	Schwierigkeitsskalen	21
2.5	Merkmale des Sportkletterns	24
2.5.1	Der Freiklettergedanke	24
2.5.2	Das Streben nach hohen Kletterschwierigkeiten als konstitutives Element im Sportklettern	26
3	Soziokulturelle Untersuchung der LeistungsträgerInnen im Hochleistungssport mit Bezugnahme auf den Leistungsstandard Schwierigkeitsgrad.	30
3.1	Die Entstehung des modernen Boulderns - ein geschichtlicher Abriss	30
3.1.1	Die geschichtliche Entwicklung des Boulderns in Fountainbleau	31
3.1.2	Die geschichtliche Entwicklung des Boulderns in den USA	32
3.2	Szenen im Bouldern	34
3.2.1	Die Freizeit und Trendsportszene	34
3.2.2	Die alte Kernszene	35
3.2.3	Die neue Kernszene	36
3.2.4	Die Szene der Hochleistungsboulderinnen- und Boulderer	37
3.2.5	Kletterszenen treffen aufeinander	37
3.3	Bouldern als Trendsport	39
3.4	Der Habitus	42
3.4.1	Der Habitus von LeistungsträgerInnen im Bouldern	42
3.4.2	Werte und Einstellungen der Boulderszene	44
3.4.3	Lifestyle und Symbole	46
3.5	Motive	47
3.5.1	Definition von Motivation	47
3.5.2	Unterschiedliche Motivationstheorien	48
3.5.2.1	Maslows Motivationstheorie	48
3.5.2.2	Alderfers ERG-Theorie	49
3.5.2.3	Die Zwei-Faktoren-Theorie von Herzberg	49
3.5.3	Intrinsische und extrinsische Motivation	51
3.5.4	Motive im Bouldern	53
3.5.4.1	Das soziales Motiv	55
3.5.4.2	Das Fitnessmotiv	56
3.5.4.3	Das Flow-Erlebnis	57

3.5.4.4	Das Leistungserleben	58
3.6	Der Leistungsbegriff im Klettersport	61
3.6.1	Leistungsstreben im Spiegel der westlichen Gesellschaft	61
3.6.2	Leistungsstandarts im Sportklettern	62
3.6.3	Leistungshandeln und Leistungsvergleich	65
3.6.4	Das Bewertungsdilemma	66
3.6.5	Vertrauen und Misstrauen der Szene bei der Schwierigkeitsbewertung von schwersten Bouldern	67
3.7	Der Schwierigkeitsgrad	69
3.7.1	typische Positionen zum Schwierigkeitsgrad	69
3.7.2	Der Schwierigkeitsgrad: die Messlatte für Kletterleistungen	72
3.7.3	Der Sonderstatus des höchsten Grades	75
3.7.4	Die schwerste Kletterstelle der Welt	75
3.7.4.1	eine Retrospektive	76
3.7.4.2	der heutige Stand	77
4	Forschungsmethode:	84
4.1	Aufbau des Interviewleitfadens	84
4.2	Kategorien des Interviewleitfadens	86
4.3	Vorstellung der Interviewpartner	87
4.3.1	Interviewpartnerin Exp-1	87
4.3.2	Interviewpartner Exp-2	87
4.3.3	Interviewpartner Exp-3	88
4.3.4	Interviewpartner Exp-4	88
4.3.5	Interviewpartner Exp-5	88
4.3.6	Interviewpartner Exp-6	88
4.3.7	Interviewpartner Exp-7	88
5	Auswertung der Interviews	89
5.1	Habitus	89
5.1.1	Gemeinsamkeiten in alltäglichen Gewohnheiten und Lebensweisen	89
5.1.2	Gemeinsamkeiten in Wertvorstellungen	91
5.2	Motive	91
5.2.1	Extrinsische und intrinsische Motive	92
5.2.2	Leistungserleben	93
5.3	Leistungsstreben, Vergleich und Wettbewerb	94
5.3.1	Selbstentwicklung und Selbststeigerung	94
5.3.2	Leistungsvergleiche untereinander	95
5.4	Schwierigkeitsbewertungen und Leistungsdarstellungen	96
5.4.1	Bewertung von Eigenleistungen	97
5.4.2	Psychologische Mechanismen des Schwierigkeitsgrades	97
5.4.3	Medialisierung und Imagepflege	98
6	Resümee	101
7	Literaturverzeichnis:	105
	Abbildungsverzeichnis	111
	Anhang	123
	Lebenslauf	126
	Eidesstattliche Erklärung	129

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Herrn univ. Prof. Dr. Otmar Weiß für das Gewähren notwendiger Freiheit bei der Erstellung der vorliegenden Arbeit. Weiters gilt mein Dank Mag^a. Andrea Pichlmair und Mag^a. Astrid Reif für ihr großes Engagement bei der Unterstützung meiner Arbeit. Ein großes Dankeschön gilt meinen prominenten Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern für die unkomplizierte Abwicklung und ihre wertvolle Expertisen in den geführten Gesprächen. Ohne Ihren guten Willen wäre diese Arbeit in der Form nicht realisierbar gewesen.

Ich bedanke mich bei meinen Eltern Eveline und Wolfgang für die Kraft und die Sicherheit, die sie mir über all die Jahre gaben. Ebenso geht ein riesengroßes Dankeschön an Andrea, meiner Verlobten, für ihre Liebe und ihr Verständnis.

Schlußendlich möchte ich mich bei meinen Brüdern Stefan und Florian, meinen Freunden, Kletterpartnern, Reisegefährten, Arbeitskollegen und allen Personen bedanken, die mich während meines Studiums begleitet und unterstützt haben.

„Die Leute nannten sich „Boulderer“ und ihre Tätigkeit „Bouldern“, und bereits an diesem Anglizismus konnte man unschwer erkennen, dass es sich hier um „Freaks“, um Ausgeflippte handeln musste, die entweder den Sinn des Kletterns nicht begriffen hatten, oder ganz einfach an Höhenangst litten.“
(Schindler, 1992, S. 18)



ABBILDUNG 1: BOULDERN IN SÜDAFRIKA

1 Einleitung

Es gibt wohl kein anderes Kriterium im modernen Sportklettern das die Wogen der Sportkletterszene so hochgehen lässt wie das des Schwierigkeitsgrades. Unter Kletterinnen und Kletterern wird dieser gerne als Aufhänger für Selbstdarstellungen und Leistungsvergleiche verwendet.

Der Schwierigkeitsgrad im modernen Sportklettern ist der dominante Leistungsstandard dieser Sportart. Unter Kletterinnen und Kletterern hat der Grad der jeweils schwersten bezwungenen Route einen vergleichbaren Stellenwert, wie die Hundertmeterbestmarke unter Sprinterinnen und Sprintern. Der entscheidende Unterschied dieser beiden leistungsbeschreibenden Werte ist der, dass im Gegensatz zu einer gemessenen Zeit, der Grad einer Kletterroute auf einer rein subjektiven Beurteilung einer Boulderin, eines Boulderers oder einer Gruppe von Akteuren basiert.

Genau diese Nichtmessbarkeit des Schwierigkeitsgrades, gekoppelt mit der brisanten Frage nach der Vergleichbarkeit von sportlicher Leistung unterschiedlicher Akteurinnen oder Akteuren an der Weltspitze des Boulderns, bietet uns ein spannendes Forschungsfeld bezüglich des Umgangs der genannten Gruppe in der Anerkennung und im Vergleich von sportlicher Leistung.

In dieser Arbeit werden Gemeinsamkeiten der Szene der weltbesten Boulderinnen und Boulderer bezüglich ihres Habitus, ihrer Motive und ihrer Einstellungen zu sportlichen Kletterleistungen behandelt. Sportliche Kletterleistungen im Bouldern und ihre Vergleichbarkeit werden mit Bezugnahme auf den Leistungsstandard Schwierigkeitsgrad behandelt. Die Annahme zur Gemeinsamkeit liegt in den verwandten soziokulturellen Herkunftsfamilien der Gruppenmitglieder begründet.

Im Anschluss an die Begriffserklärungen wird im ersten Teil der Arbeit eine theoretische Grundlage für die Fragestellung des Hauptteils erarbeitet. Der theoretische Teil umfasst ein Portrait und eine detaillierte Ausdifferenzierung der Sportkletterszene sowie die Skizzierung des Leistungsbegriffs im Sportklettern. In weiterer Folge führt ein kurzer geschichtlicher Exkurs des Boulderns zu einer Beschreibung soziologisch relevanter Themen der zu untersuchenden Gruppe. Die theoretische Aufarbeitung betrifft unter anderem die Themen

Habitus, Werte und Einstellungen, Leistungshandeln, Leistungsvergleich sowie mögliche Motive der Boulderinnen und Boulderer.

Der letzte Teil der theoretischen Aufarbeitung wird dem Schwierigkeitsgrad und dem Iststand des derzeitigen Leistungsniveaus im Bouldern gewidmet. Nach der Betrachtung der zu untersuchenden Gruppe und der zu untersuchenden Phänomene schließt eine aktuelle Liste der schwersten Boulderprobleme inklusive aller Begehungen den theoretischen Teil ab.

Der empirische Teil der Arbeit beginnt mit der Erläuterung der Forschungsmethode und der Vorstellung des Interviewleitfadens. Die Auswertung der durchgeführten Experteninterviews wird getreu der Kategorien und Unterkategorien des Interviewleitfadens gegliedert.

Abschließend werden die wichtigsten Forschungsergebnisse in einem Resümee zusammengefasst.

Forschungsfrage:

Welche Gemeinsamkeiten zeigen sich bei der Betrachtung der Szene der Boulderinnen und Boulderer im Spitzensport hinsichtlich der Themenfelder Habitus, Motive und sportliche Leistung mit Bezugnahme auf den Umgang mit der leistungsdefinierenden Größe des Schwierigkeitsgrades?

2 Begriffsklärung

2.1 Hochleistungssport eine Begriffsbestimmung

Definition:

„Spitzen- oder Hochleistungssport ist der auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene betriebene Wettkampfsport mit dem Ziel absoluter Höchstleistungen. Durch das Kriterium der absoluten Hochleistung lässt sich dieser Begriff von dem häufig synonym mit Spitzensport verwendeten Terminus Leistungssport abgrenzen.“ (Röthig, 1976, S.278)

Das Synonym zu dem Begriff Hochleistungssport ist der Spitzensport. In Abgrenzung zum gewöhnlichen Leistungssport, bei dem das Trainingspensum und der Stellenwert des Sports bereits sehr hoch angesiedelt sind, zielt der Hochleistungssport zusätzlich auf internationale Topplatzierungen, Weltrekorde oder andere Spitzenleistungen im internationalen Maßstab ab.

In der vorliegenden Arbeit wird die Gruppe der weltbesten Boulderinnen und Boulderer untersucht. Mitglieder dieser Gruppe haben den Anspruch die schwersten Boulder der Welt zu klettern.

2.2 Unterschiedliche Disziplinen des Sportkletterns

Das Sportklettern ist eine Art des Felskletterns. Rottensteiner (2007) hat die Felskletterarten kategorisiert und in einem Diagramm dargestellt. (ebd. S.58).

Die Anordnung und die Auswahl der verschiedenen Ausprägungsgrade des Kletterns sind in manchen Bereichen willkürlich, geben aber trotzdem einen guten Überblick für die vielen Verflechtungen der einzelnen Disziplinen. Warum das Bigwallklettern nicht dem Alpinklettern zugeordnet wird, sondern auf gleicher Höhe mit dem Sportklettern steht ist unschlüssig. Sowohl die geschichtliche Entwicklung, wie auch die Zielsetzung des Bigwallkletterns zeigt eine klare Zugehörigkeit zum Alpinismus.

Die gemeinsamen Nenner des Sportkletterns wurden im letzten Kapitel diskutiert. Wie oben erläutert sind das Streben nach hohen Schwierigkeitsgraden und das Klettern aus eigener Kraft die wichtigsten Gemeinsamkeiten des Sportkletterns. Nun geht es darum die unterschiedlichen Spielarten des Sportkletterns kurz vorzustellen.

2.2.1 Bouldern

Das Klettern ohne Seilsicherung in Absprunghöhe weist durch seine puristische Art und den wenigen Klettermetern den größten Unterschied zu den traditionellen Kletterformen auf. Bei dieser Disziplin des Sportkletterns werden die schwersten Kletterstellen bewältigt. Zwei Begehungsarten sind im Bouldern üblich. Ein Boulder kann entweder im ersten Versuch ohne vorheriges Ausprobieren einzelner Züge begangen werden. Man spricht dann von einer ‚Flashbegehung‘. Die zweite Begehungsart ist die Rotpunktbegehung oder auch ‚freie‘ Begehung genannt. Dabei wird der Boulder aus eigener Kraft, in einem Stück, von einem definierten Start zu einem definierten Ende durchgeklettert. (vgl. Kapitel 2.5.1 der Freiklettergedanke) Wenn im Bouldern von einer Begehung die Rede ist, so ist eine freie Begehung gemeint. Die Einführung von Boulderhallen hat den Wirkungsbereich der Boulderer erweitert. Eigene Boulderhallen, Boulderbewerbe und eine eigene Boulderliteratur sind gleichzeitig Reaktionen und Wachstumsbeschleuniger für die seit Jahren wachsende Zahl der Protagonistinnen und Protagonisten.

Gebouldert wird sowohl in Kletterhallen, wie auch an Felsen und Felsblöcken in der Natur.

Das Buildering, also das Beklettern von urbanen Fassaden und Gemäuern, die ursprünglich nicht für das Klettern gebaut wurden gehört, sofern es ohne Seil praktiziert wird, ebenfalls zum Bouldern.

2.2.2 Baseclimbs

Das Erklettern von Baseclimbs ist neben dem Bouldern die am meisten praktizierte Form des Sportkletterns. Baseclimbs können sowohl in dafür vorgesehenen Hallen, wie auch an Felsen stattfinden.

Das Klettern einzelner Seillängen, die am Wandfuß starten und zu einem definierten Ende führen sind sogenannte Baseclimbs. Wichtig ist, dass das Klettern dem Freikletterprinzip unterliegt. (vgl. Kapitel 2.5.1) Gängige Begehungsarten sind Onsight¹, Flash², Rotpunkt³

¹ Das Erklettern der Route ohne vorheriges auschecken im ersten Versuch.

² Das Erklettern der Route im ersten Versuch mit vorherigem einholen von Informationen über die Route

³ Das Erklettern der Route ohne Zuhilfenahme künstlicher Hilfsmittel und ohne im Seil zu hängen.

sowie Toprope⁴. Meistens findet diese klassische Form des Sportkletterns mit Seil in sogenannten Klettergärten statt. In einem Klettergarten sind einige Baseclimbs nebeneinander vorzufinden. Solche Routen können aber auch alleine, für sich stehen, deswegen ist die unglückliche Bezeichnung ‚Klettergartenklettern‘ (Meissl, 2012, S. 78) nicht zweckdienlich. Auch hier gelten wie auch beim Bouldern die beiden Sportkletterprämissen. Erstens wird der Freiklettergedanke (Kapitel 2.5.1) eingehalten und zweitens wird versucht möglichst schwer zu klettern.

Baseclimbs sind in der Regel gut mit Bohrhaken gesichert und zwischen etwa acht und fünfzig Meter hoch. Der überwiegende Teil der Sportkletterrouten sind fünfzehn bis dreißig Meter hoch.

2.2.3 alpinen Sportklettern

Das alpine Sportklettern ist das Erklettern von relativ gut mit Bohrhaken abgesicherten Mehrseillängenrouten. Wir sprechen hier von Sportklettern, wenn der Freiklettergedanke aufrechterhalten wird. Wenn das Erklettern einer Wand auch mit Zuhilfenahme von Hakenmaterial zur Fortbewegung oder zum Rasten wichtiger ist, als das Ziel der freien Begehung derselben Route, dann sind wir hier jenseits der Grenze im Bereich des alpinen Kletterns. Der Satz: „Suche dir die schwerste Wand und in ihr den Weg des geringsten Widerstandes“ gilt ja nicht nur für das Sportklettern, sondern auch für diverse alpine unterfangen, das Ziel des freien Kletterns ist aber eine unumgehbare Prämisse für das Sportklettern.

2.2.4 Deep-water-soloing und Free-base-soloing

Beide Begehungsformen sind dadurch geprägt, dass hier wie beim Bouldern kein Seil verwendet wird.

Beim Klettern auf Felsen über dem ausreichend tiefen Wasser, dem sogenannten Deep Water Soloing, wird das Wasser Sicherungsmedium im Fall eines Sturzes verwendet. Das Gefühl ohne Seil weiter hinauf zu klettern als beim Bouldern und trotzdem nicht in Lebensgefahr zu schweben ist ein Charakteristikum dieser Spielform. Mittlerweile gibt es auch schon Bewerbe

⁴ Das Erklettern einer Route mit Sicherung von oben.

an künstlichen Wänden, die über tiefes Wasser hinausgebaut sind. Es gibt vergleichsweise wenige Spots, die sich für das Deep Water Soloing eignen, da das Wasser genügend tief sein muss und der Fels genügend überhängend, um die Voraussetzungen für ein relativ gefahrloses Klettern zu besitzen. Die Kletterhöhen variieren von einem Meter bis über zwanzig Meter über der Wasseroberfläche. Im Gegensatz zu dem relativ ungefährlichen Deep Water Soloing ist das Free Base Soloing schon bedeutend gefährlich. Bei diesem Kletterstil erklettert der Athlet oder die Athletin hohe Felswände ohne Seilsicherung. Die einzige Hintersicherung im Fall eines Sturzes ist der Baseschirm. Der Baseschirm ist ein Fallschirm, der am Rücken mitgeführt wird. Leicht auszumalen, dass bei dieser Sicherungsart sehr viele Unsicherheitsfaktoren mitspielen. Die Protagonisten dieser Sportart bewegen sich wahrscheinlich noch im zweistelligen Bereich.

2.2.5 Freesolo

Freesoloklettern ist das Klettern ohne Sicherung. Ein Sturz hat mit hoher Wahrscheinlichkeit tödliche Folgen. Diese Begehungsart wird von den einen als Königsdisziplin angesehen, andere wiederum prangern die verantwortungslose Einstellung der Akteurinnen und Akteure an. Fakt ist, dass die wenigsten Sportkletterer freesolo klettern. Wichtig hier ist die terminologische Abgrenzung zum ‚freien Klettern‘. Das Freiklettern wird von Laien gerne mit dem Freesoloklettern verwechselt. Freies Klettern bezieht sich aber nur darauf, dass zur Fortbewegung nur natürliche Strukturen verwendet werden. Ein Seil wird zur Hintersicherung im Fall eines Sturzes verwendet. Im Unterschied dazu wird beim Freesoloklettern keinerlei Seil oder etwaige andere Sicherungsmaterialien verwendet. Die Kletterin oder der Kletterer klettern ungesichert.

2.3 Das Bouldern eine Begriffsbestimmung

Das Wort „Boulder“ stammt aus dem Englischen und bedeutet Felsblock.

Unter Bouldern versteht man das seilfreie Klettern in Absprunghöhe.

Diese Definition zieht sich einheitlich durch die Kletterliteratur. (vgl. Rottensteiner, 2007, S.60; Hoffmann, 2007, S.16)

John Gill, seines Zeichens Pionier des Boulderns in den USA (4.1.2) formulierte eine Beschreibung seiner Art zu Klettern wie folgt:

„Bouldern – das ist Klettern in seiner ursprünglichsten Form. Da gibt es keine Haken und kein Seil, sondern nur ein Stück Fels und dich. Du kletterst völlig unbelastet, darum werden hier auch die größten Schwierigkeiten erreicht. Boulderprobleme sind nur zwei bis fünf Meter hoch, trotzdem kann es Tage dauern, bis du sie gelöst hast.“ (Horvath, 1987, S. 35)

Aufgrund der puristischen Ausgangslage, es gibt einen Fels und ein Kletterer klettert ohne Seilsicherung hinauf, wird diese Disziplin gerne als ‚reinste Form‘ des Felskletterns gepriesen (Schaar, 2010, S.20). Unumstritten ist, dass beim Bouldern die schwersten Kletterstellen bewältigt werden.

Bouldern kann man auf Felsblöcken, an Wandfüßen, an dafür konzipierten künstlichen Boulderwänden, an nicht dafür vorgesehenen Fassaden, Brückenpfeilern oder anderen Wänden. Man kann sogar rund um einen Tisch klettern und es Bouldern nennen. Auch wenn diese vielen Möglichkeiten dem Bouldern nachzugehen eine sehr offene, spielerische Tätigkeit verspricht haben sich schon früh Verhaltensnormen und Regeln herauskristallisiert. Diese Regeln werden fast ausnahmslos eingehalten auch wenn von den Akteuren gerne versichert wird, dass das Bouldern, losgelöst von Seil und Haken zum verspielten oder sinnbildlich befreiten Klettern führt bei dem man sich abseits eines vermeintlichen Regelkanons körperlich ausdrücken kann.

„Wie auch immer, Bouldern ist in erster Linie kreativ, etwas für Leute mit ausgeprägtem Spieltrieb. Der Fels stellt die Aufgabe, die Regeln kann jeder selbst bestimmen. Die Polarität zwischen leicht und schwierig wird zugunsten eines Experiments aufgegeben, in dem alles möglich ist.“ (Marschner, 1992, S. 21)

Sobald nun ein Vergleich zweier Kletterer, und wenn er noch so spielerisch verpackt ist, stattfindet wird diese Utopie der Regelfreiheit wie sie Marschner vorschwebt scheitern. Ein Vergleich passiert schon da, wo zwei Boulderinnen oder Boulderer miteinander an einem Stück Fels klettern. Das Entschlüsseln eines Boulderproblems zu zweit oder in einer Gruppe ist eine beliebte Vorgehensweise beim Bouldern. Dabei kommt es zwangsläufig zu dem Ergebnis, dass eine Person den Boulder oder den Einzelzug nicht klettern kann, eine andere Person es aber schafft. Der direkte Vergleich ist damit unmittelbar gegeben. Toni Lamprecht, einer der stärksten deutschsprachigen Boulderer des letzten Jahrzehnts formuliert in einem

Interview (Hoffmann, 2013) seine Antwort auf die Frage, was ihn am meisten beeinflusst und weitergebracht hat wie folgt:

„Mit anderen zu Bouldern. Ich habe am meisten davon profitiert, mir kleine Bausteine im Kletterkönnen von unterschiedlichen Kletterern abzuschauen, ohne diese zu kopieren (...). Und dabei zu akzeptieren, dass es Leute gibt, die besser sind!“ (Hoffmann, 2013, S.56)

2.3.1 definierende Merkmale des Boulderns – der Freiklettergedanke

Jedes Spiel hat seine Regeln und die wohl wichtigste Regel des Boulderns lautet:

Halte dich an den Freiklettergedanken. Der Freiklettergedanke lautet sinngemäß wie folgt:

Eine Kletterroute soll von Anfang bis Ende aus eigener Kraft ohne Hilfsmittel und in einem Stück geklettert werden. Das verwenden von Sicherungsmaterial wie Hacken oder Seil darf nur zur Sicherung im Fall eines Sturzes nicht aber zur Fortbewegung verwendet werden.

Sehr ähnliche Definitionen finden wir im Buch Sicher Freiklettern von Zak und Gschwendtner (ebd.,1990, S.11) sowie bei Venetz (2012, S.17) in dem Kapitel ‚Grundgedanken und Spielarten des Felskletterns‘.

Auf das Bouldern umgemünzt bedeutet dies, dass wir einen Anfang und ein Ende brauchen. Jedoch nur, sofern die Boulderer einen Vergleich untereinander suchen. Natürlich kann ich irgendwo starten und dann irgendwo hinklettern. Auch das wäre Bouldern nur ist diese Vorgehensweise höchst selten und wird für gewöhnlich nur zum Aufwärmen praktiziert.

Am günstigsten ist es, wenn der Start und das Ziel offensichtlich sind. Zum Beispiel wenn der Start an einem markanten Griff und das Ziel am obersten Ende eines Blocks ist. Es gibt natürlich noch unzählige weitere Varianten, wie ein Start und ein Ziel ‚glücklich‘, das bedeutet für andere bestmöglich nachvollziehbar definiert werden. Wenn man den Durchstieg eines speziellen Boulder für sich verbuchen will, muss man dies im Sinne der Erstbegeherin oder des Erstbegehers machen.

Eine Zusammenfassung, wie Boulder Starten, Enden und Verlaufen können finden wir in Hoffmann (2013, S.16)

Ein weiterer Punkt, der für die Einhaltung des Sportklettergedankens im Bouldern wichtig ist, ist der Terminus ‚aus eigener Kraft‘. Während eines Versuches im Boulder darf der Spotter

den Athleten oder die Athletin nicht nach oben oder zur Wand drücken oder gar eine Rüberleiter machen. Auch mit dem Berühren der Boulderplatten oder des Bodens nach dem Wegklettern kann nicht mehr von einer freien Begehung gesprochen werden.

Kletterschuhe, Magnesium und Kneepads⁵ gelten als allgemein akzeptierte Hilfsmittel beim Bouldern. Spezielle Handschuhe oder Fingerlinge sind nicht erlaubt.

Weiters gilt, dass das absichtliche Verändern der Felsstruktur⁶, insbesondere das schlagen oder vergrößern von Griffen und Tritten ist verboten. Die Nichtanerkennung der Problemstellung durch die Natur gilt allgemein als verwerflich. Eine Begehung des Boulders oder der Route unter Zuhilfenahme der veränderten Struktur fällt streng genommen nicht unter den Begriff einer ‚freien Begehung‘ im Sinne des Sportklettergedankens.

2.3.2 definierende Merkmale des Boulderns – Klettern in Absprunghöhe

Bouldern ist Klettern in Absprunghöhe

Diese Definition kann aufgrund ihrer Formulierung sehr weitläufig ausgelegt werden. Auf die Absprunghöhe soll im Folgenden näher eingegangen werden.

Eine nicht genau bestimmte Kategorie ist die Absprunghöhe. Diese beträgt in den meisten Fällen zwei bis fünf Meter (Hrovat, 1987, S.35). Da die Absicherungsmöglichkeiten durch die Weiterentwicklung der am Markt befindlichen Crashpads in den letzten zwanzig Jahren um vieles besser geworden ist, ist die durchschnittliche Boulderhöhe auch größer geworden. Waren 1985, als Jacky Godoffe ‚cétait demain‘⁷ den ersten 8a Boulder weltweit eröffnete, noch gar keine Crashpads üblich, konnte Fred Nicole bei seiner Begehung von ‚Radja‘⁸ (8b+) im Jahre 1993 schon auf ein circa 8 Zentimeter dickes und einen Quadratmeter großes Crashpad als Sicherung zurückgreifen. Mittlerweile haben Crashpads mehrlagige

⁵ Kneepads sind Strümpfe, die über den Oberschenkel gezogen werden und eine gummierte Oberfläche besitzen. Sie bieten bei ‚Knieklemmen‘ (eine speziellen Klettertechnik) eine bessere Reibung beim Klettern und besseren Schutz des Oberschenkels.

⁶ schlagen oder aufbohren von Griffen oder Tritten

⁷ Cétait demain befindet sich in Fontainebleau im Sektor Cuvier Rembard und verfügt über eine auch heute noch stattliche Höhe von etwa sechs Metern.

⁸ Radja war der erste 8b+ Boulder der Welt. Der von Fred Nicole erstbegangene Boulder der sich in Branson in der Schweiz befindet wird auch heute noch mit 8b+ bewertet.

Schaumstoffschichten, sind in der Regel fünfundzwanzig Zentimeter stark und zwei Quadratmeter groß und erlauben das Klettern von höchsten Schwierigkeiten in luftigen Höhen. Zwangsläufig gibt es auch heutzutage einen, die Kletterhöhe betreffenden Grenzbereich, in dem man nicht mehr runterfallen darf, ohne Gefahr zu laufen sich schwer zu verletzen. Boulder, deren Kletterhöhe in den Grenzbereich von etwa fünf bis zehn Meter hineinreichen sind sogenannte ‚Highballs‘. Begehungen solcher ‚Highballs‘ genießen unter Boulderinnen und Boulderern, ob ihrer offensichtlichen Gefahren, hohes Ansehen. Insbesondere dann, wenn ein Highball auch noch einen hohen Schwierigkeitsgrad aufweist und die ‚Crux‘⁹ dementsprechend hoch oben liegt. Zu erwähnen wären hier die neun Meter hohe Felskannte „Living Large“ 8c des Finnen Nalle Hukkataival oder der 8c Boulder ‚Lucid Dreaming‘ der zwar die schweren Meter im unteren Teil hat, oben aber noch mit einem circa zwanzig Meter hohen Ausstieg aufwartet. Der Übergang von einem ‚Highball‘ zu einer ‚Freesolobegehung‘¹⁰ ist wie der Übergang von einem normal hohen Boulder zu einem ‚Highball‘ fließend.

2.3.3 definierende Merkmale des Boulderns – Klettern ohne Seilsicherung

Wenn von Bouldern die Rede ist sprechen wir vom Klettern ohne Seilsicherung aber sehr wohl von einer Sicherung mit Crashpads und Spottern¹¹. Insofern ist die Boulderdefinition von Rottensteiner (2007, S. 60) nur teilweise richtig.

Viele Boulderer verwenden ein Seil um sich bei höheren Bouldern von oben abzuseilen um die Kletterstrukturen zu reinigen, sie zu inspizieren und um Klettersequenzen einzuüben. Eine Begehung eines Boulders ist unter Kletterern erst dann gültig, wenn diese ohne Seil ausgeführt wird.

Der Sportklettergedanke muss beibehalten werden. Das heißt insbesondere, dass die Fortbewegung ohne Zuhilfenahme künstlicher Hilfsmittel stattfinden soll. Insbesondere das

⁹ Der Ausdruck Crux wird gerne unter Kletterern verwendet und beschreibt die schwierigste Stelle eines Boulders oder einer Kletterroute

¹⁰ Freesolo ist die seilfreie Begehung einer Kletterroute. Ein Sturz hat mit hoher Wahrscheinlichkeit tödliche Folgen.

¹¹ Spotter sind meist andere Kletterer, die zur Sicherung auf den Kletterer insofern aufpassen, dass sie gegebenenfalls die Gefahr eines Sturzes minimieren indem sie die Crashpads situieren und den Schwung bestmöglich abfangen.

Verändern der Felsstrukturist als Nichtanerkennung der Problemstellung durch die Natur, verpönt.



ABBILDUNG 2: ANDREA MARUNA IM FELBERTAL

2.4 der Schwierigkeitsgrad

Der Schwierigkeitsgrad ist eine ungefähre Richtgröße die angibt wie groß die klettertechnischen Schwierigkeiten sind, die eine potentielle Kletterin oder einen potentiellen Kletterer in einer bestimmten Route oder einem bestimmten Boulder erwarten.

2.4.1 eine kurze Phänomenologie der Schwierigkeitsbewertung

Der Schwierigkeitsgrad ist seit jeher untrennbar mit dem Bergsteigen und dem Klettersport verbunden. Immer schon lautete die große Frage: Welches ist der schwierigste Berg, die schwierigste Nordwand, die schwierigste Route etc. Die Quintessenz des Boulderns ist ebenso

die Schwierigkeit. „Die große Frage des Bergsports – „Was ist noch möglich?“ – reduziert auf einen einzelnen Move, auf einen Quadratmeter Fels.“ (Zangerl, 2009 S.64)

Der Schwierigkeitsgrad ist eine ungefähre Richtlinie die angibt wie groß die Schwierigkeiten sind, die eine potentielle Kletterin oder einen potentiellen Kletterer erwarten. Der Schwierigkeitsgrad ist demnach in erster Linie Orientierungshilfe. Weiters wird der Schwierigkeitsgrad auch verwendet um Vergleiche unter Kletterern und Vergleiche unterschiedlicher Routen herzustellen. Typische Vergleiche über Routenschwierigkeiten sind zum Beispiel: „Die Route X ist leichter als die Route Y aber in etwa so schwer wie die Route Z.“ Hat die Route X einen ihr zugeschriebenen Schwierigkeitsgrad wird der Schwierigkeitsgrad der Route Y schwerer sein als derjenige von X, der Schwierigkeitsgrad der Route Z wird höchstwahrscheinlich gleich sein wie von der Route X. Wichtig ist es den Schwierigkeitsgrad als einen ungefähren Bereich anzusehen und nicht als eine scharf definierte Konstante. Die Zahl des Schwierigkeitsgrades widerspiegelt das Gefühl der Anstrengung der Kletterin oder des Kletterers, das Sie oder Er im Verlauf des Erkletterns gehabt haben. Die physischen Schwierigkeiten können nun sowohl in der Länge der Kletterbelastung, wie auch in der Bewältigung einer Einzelstelle zu finden sein. Oft ist es auch eine Kombination aus einer maximalkräftigen Belastung und einer Ausdauerbelastung. Der Abstand zwischen den Haltepunkten, die Form der Haltepunkte, die räumliche Anordnung der Haltepunkte, die Neigung, Länge und Seehöhe der Wand oder auch die Reibung der Griffe und Tritte sind nur einige Faktoren, welche die rein physische Schwierigkeit beschreiben und in einer Zahl, nämlich dem Schwierigkeitsgrad wiedergegeben werden. Wir erkennen schnell, dass die Messung und damit der Versuch der Objektivierung eines Bewertungssystems unmöglich ist. Eine Route oder ein Boulder in der Natur kann keiner umfassenden Messung in allen Details unterzogen werden.

Die Anzahl der zu berücksichtigenden Freiheitsgrade gehen dabei gegen unendlich.

Noch hoffnungsloser verhält es sich, wenn wir versuchen das Schwierigkeitserleben der Kletterinnen und Kletterer zu normieren. Auch sind manche anatomische Faktoren¹² günstig zur Bewältigung der Route A aber ungünstig zur Bewältigung der Route B.

¹² damit ist zum Beispiel die Fingerlänge gemeint. Am günstigsten zum halten kleiner Leisten sind Finger die möglichst kurz & annähernd gleich lang sind. Ausgenommen dabei ist der Daumen. Weiters ist es in den meisten Fällen günstig eine längere Spannweite der Arme als die Körpergröße zu haben. Sind die Tritte nahe bei den Griffen, ist es von Vorteil kurze Beine zu haben. Sind die Tritte weit weg von den Griffen ist es wiederum besser möglichst lange Beine im vergleich zum Oberkörper zu haben. Trockenheit der Fingerhaut, länge des Daumens, anatomische Ausformungen des

Als Veranschaulichung und nicht ohne Humor haben Neuman und Loskot in ihrem Buch der elfte Grad einen Versuch unternommen die Faktoren für eine Bewertung darzustellen.

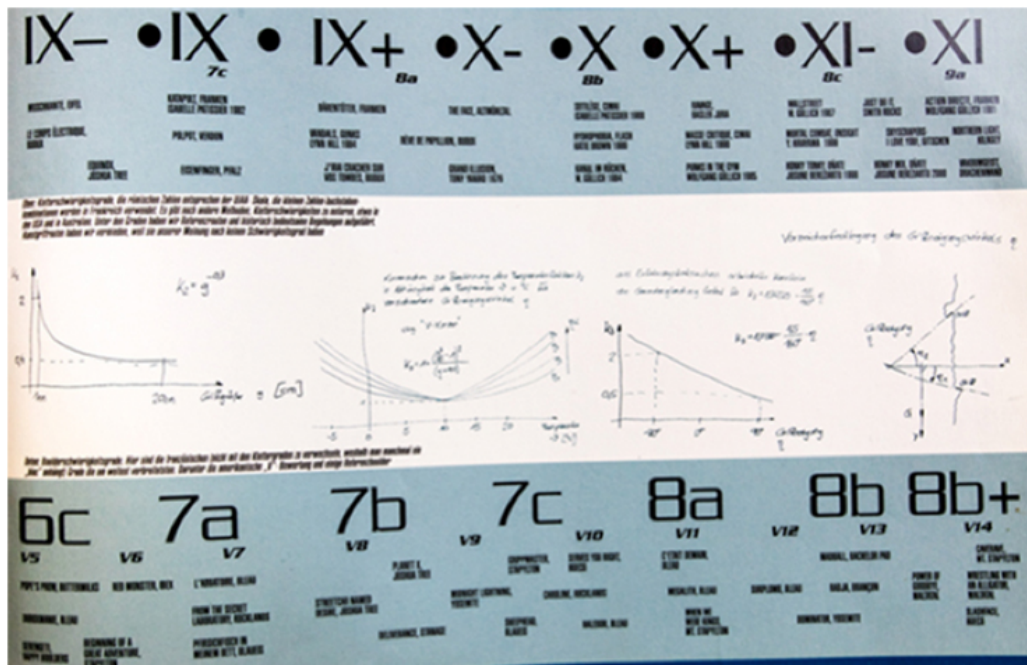


Abbildung 3 Bewertungen aus Neumann & Loskot (2001)

Der Bewertungsvorgang einer Route wird zwar gerne mit objektiven, messbaren Faktoren wie der Länge der Route oder ihrer Neigung argumentativ untermauert, die tatsächliche Entscheidungsrelevanz haben menschliche Empfindung, allen voran das Schwierigkeitserleben während der Begehung.

Das Schwierigkeitserleben des einen steht typischerweise dem Schwierigkeitserleben eines anderen gegenüber. Beide Erlebnisse werden mit einer Zahl, dem Bewertungsvorschlag, eingestuft. Sind die beiden Bewertungsvorschläge ident gibt es einen Konsens. Sind die Bewertungen unterschiedlich stellen sich zwei Fragen. Die erste Frage lautet: „Wer hat recht?“ Die zweite und ebenso relevante Frage lautet: „Warum hat die Person recht und nicht die andere?“ Werden viele Bewertungen abgegeben rücken diese Fragen in den Hintergrund. Das arithmetische Mittel tut das ihre und der Konsens ist gegeben. Gibt es aber nur zwei oder drei Bewertungsvorschläge, was zumeist der Fall ist wenn wir von den schwersten Bouldern der Welt reden, dann müssen wir uns den zwei oben formulierten Fragen zuwenden: „Wer hat recht? Und warum hat Jemand recht?“

Hüftgelenks sind weiters wichtige Faktoren die in manchen Klettersituationen helfen, in anderen Situationen aber hinderlich sind.

Die Szene der Kletterinnen und Kletterer haben hier zur Beantwortung der beiden Fragen einige Gewohnheiten und nicht niedergeschriebene Regeln aufgestellt deren soziologische Reflexion das Verstehen der Szene erheblich verbessert.

2.4.2 Die Entstehung eines Schwierigkeitsgrades

Die Entstehung eines Schwierigkeitsgrades passiert wie folgt: Die Erstbegeherin oder der Erstbegeher macht einen Bewertungsvorschlag. Der oder die Wiederholer geben ebenfalls Bewertungsvorschläge ab und beeinflussen damit die Bewertung der Route. Sie können Die Bewertung der Erstbegeherin oder des Erstbegehers entweder bestätigen, die Route abwerten oder, was selten passiert die Route auch aufwerten. Das gilt selbstverständlich auch für Boulder. Je mehr Bewertungsvorschläge eine Route hat, umso bestätigter gilt der Schwierigkeitsgrad unter Kletterinnen und Kletterern.

Einen offiziellen Bewertungsvorschlag darf nur eine Person machen, die der jeweiligen Route oder dem jeweiligen Boulder tatsächlich eine freie Begehung (vgl. 2.3.1) abringen konnten. Eine kletternde Person kann nur im Bereich ihrer maximalen Leistungsgrenze relativ genau Bewerten. Es ist zu vermuten, dass, wenn ein Kletterer des zehnten Schwierigkeitsgrades eine Route im siebenten Schwierigkeitsgrad bewertet die Streuung seiner Bewertung im Vergleich zu anderen Bewertungen derselben Route viel größer ist, als bei einer Person, deren schwerste Route im siebenten Grad liegt.

2.4.3 Schwierigkeitsskalen

„Es gibt im wesentlichen drei gängige Skalen die im Bouldern verwendet werden: Die V-Skala von John „Verm“ Sherman, die B-Skala von John Gill und die FB-Skala (traditionelle Fontainebleau-Bewertung). Da die Schwierigkeit oft auf einen Zug reduziert ist, kommen physische Unterschiede (Größe, Reichweite, spezifische Kraft) noch mehr zum tragen als in langen Routen.“ (Sherman, 2000, S. 22)

Die Schwierigkeitsbewertungen im Bouldern beziehen sich ausschließlich auf die physische Schwierigkeit der Linie. Die mentale Herausforderung, hervorgerufen durch das beklettern eines sehr hohen Boulders oder durch ungünstiges Absprunggelände, fließt nicht in die Bewertung mit ein.

In einem Bewertungssystem für Routen haben wir dieses Phänomen sehr wohl. Die sogenannte Trad-Bewertung der Engländer die sie für traditionelle Routen verwenden haben zwei Werte. Der erste Wert, der sogenannten E-Wert, gibt die psychophysische Gesamtschwierigkeit der Route an. Der zweite Wert gibt die härteste Einzelstelle der Route an. Eine derartige Unterteilung gibt es bei den Schwierigkeitsbewertungsskalen für des Bouldern nicht.

Internationale Skalen im Vergleich

FREIKLETTERGRADE						BOULDERGRADE	
UIAA-SKALA	FRANK-REICH	USA	ELBSAND-STEIN	AUS	GROSS-BRITANNIEN	FRANK-REICH	USA
1-3	1-3	5.0-5.2	I-III	10-12	D		
4	4a	5.3	IV		VD		
4+	4b	5.4	V	13	4a	Fb 1-2	VB-
5-	4c	5.5	VI		S		
5	5a	5.6		14	4b	Fb 3	VB
5+	5b	5.7	VIIa	15	HS	Fb 4a	
6-	5c	5.8	VIIb	16	VS	Fb 4b	V0-
6	6a	5.9	VIIc	17	HVS	Fb 4c	V0
6+	6b	5.10a	VIIIa	18	E1	Fb 5a	V0+
7-	6c	5.10b	VIIIb	19	5b	Fb 5b	V1
7	6b+	5.10c	VIIIc	20	E2	Fb 5c	
7+	6c	5.11a	IXa	21	5c	Fb 6a	V2
8-	6c+	5.11b	IXb	22	E3	Fb 6a+	V3
8	7a	5.11c	IXc	23	E4	Fb 6b	
8+	7a+	5.11d	Xa	24	6a	Fb 6b+	V4
	7b	5.12a	Xb	25	E5	Fb 6c	
9-	7b+	5.12b	Xc	26	6b	Fb 6c+	V5
9	7c	5.12c	XIa	27	E6	Fb 7a	V6
9+	7c+	5.12d	XIb	28	E7	Fb 7a+	
	8a	5.13a	XIc	29	6c	Fb 7b	V7
10-	8a+	5.13b	XIIa	30	E8	Fb 7b+	V8
10	8b	5.13c	XIIb	31	E9	Fb 7c	V9
10+	8b+	5.14a	XIIc	32	7a	Fb 7c+	V10
	8c	5.14b		33	E10	Fb 8a	V11
11-	8c+	5.14c		34	7b	Fb 8a+	V12
11	9a	5.14d		35		Fb 8b	V13
11+	9a+	5.15a				Fb 8b+	V14
	9b	5.15b				Fb 8c	V15
12-	9b+	5.15c				Fb 8c+	V16
12	9c	5.15d					

ABBILDUNG 4: SCHWIERIGKEITSSKALEN IM VERGLEICH AUS STÖHR (2015)

John Gill verwendete nur eine Wertung in drei Unterteilungen: B1 bis B3. Wobei B1 schwerer ist, als die schwerste gegenwärtige Route. B2 soll deutlich schwerer sein als B1 und B3 ist für Boulder reserviert, die von einem einzigen Kletterer ein einziges Mal geklettert werden konnte.

Gills B-Skala ist unkompliziert und klar in ihrer Definition. Obwohl die meisten Boulderer mit dieser Skala vertraut sind verwendet sie kaum einer. Die Unpopularität hängt sicherlich zusammen mit der sehr groben Einteilung in drei Schwierigkeitsbereiche, die kaum differenziertere Vergleichsmöglichkeiten zulässt. Abgesehen davon werden heutzutage (2017) in Kletterrouten schon sehr schwere Züge gemacht. Die Einzellzüge der zwei am schwersten Bewerteten Routen der Welt können nur von ganz wenigen Boulderern bewältigt werden. Demnach können nach genauer Definition von B1 so gut wie alle Boulderer nur den Schwierigkeitsgrad B0 klettern, was das gesamte Bewertungssystem von Gill ad absurdum führt. Als Gill sein Bewertungssystem vorstellte waren die Einzellzüge in Kletterrouten weit leichter als heutzutage. Deswegen war die B-Skala damals praktikabel, heute ist sie das nicht mehr.

Die V-Skala wird parallel mit der FB-Skala verwendet. In den Bouldergebieten der USA und Australiens ist die V-Skala dominant. Die Umrechnung in die FB-Skala ist denkbar einfach, da ein Wert in der einen Skala, zumindest in den oberen Graden exakt einen Wert in der anderen Skala widerspiegelt¹³. Die Schwierigkeitsabstände, sind obwohl die Grenzen nicht scharf definierbar sind, die Selben.

Die FB-Skala ist die Skala, die in Europa aber auch sonst am meisten verbreitet ist. In den auflagenstärksten amerikanischen Magazinen wie Rock and Ice und Climbing werden Begehungen von Bouldern hoher Schwierigkeitsgrade in der FB-Skala angegeben. Internationale Internetportale für Boulderer verwenden fast ausschließlich die FB-Skala und in der Konversation zwischen Boulderer egal welcher Nationalität können sich alle Parteien sicher sein, dass sie verstanden werden, wenn sie von einem Boulder im Schwierigkeitsgrad 8b reden. Auf der anderen Seite wissen wahrscheinlich nicht alle „Bleausards“, so nennen sind die einheimischen Kletterer des Bouldergebietes Fontainebleau, die V-Skala zu deuten.

¹³ V14 = 8b+ ; V15 = 8c ; V16 = 8c+; etc.

2.5 Merkmale des Sportkletterns

In den letzten 5 bis 10 Jahren kam es angetrieben durch ein gemeinschaftliches Engagement von Akteuren, Wirtschaft und Medien zu einem Zulauf von großen gesellschaftlichen Gruppen zum Bouldern. Waren bis Anfang der Nullerjahre das Sportklettern im allgemeinen und das Bouldern im speziellen eher eine Randsportart mit einer vergleichsweise überschaubaren Anzahl von Akteuren begann ab etwa dieser Zeit die Entwicklung zur Trendsportart. (vgl. Kapitel 3.3) Eine Trendsportart ist unter anderem durch ein kontinuierliches, über mehrere Jahre passierendes Wachstum der Anzahl der Ausübenden der jeweiligen Sportart definiert. (vgl. Weiß, 1999) Das kontinuierliche Wachstum ist gegeben. Waren es im Jahre 2000 etwa 20 kommerzielle Kletterhallen in Österreich sind es mittlerweile 69 (Stand November 2015) kommerzielle Kletterhallen. (Quelle: <https://www.felbi.at/wp/training/kletterhallen-oesterreich/>) Mindestens acht weitere große Kletterhallenprojekte sind derzeit in Österreich in der Bauphase. 5 davon werden ausschließlich für das Bouldern gebaut.

Bereits 2010 wurde die Anzahl der aktiven Sportkletterer im deutschsprachigen Raum auf 400000 geschätzt. Heute können wir gut und gerne von einer Verdoppelung der Zahl ausgehen.

„Laut Expertenschätzungen beläuft sich die Größe der Szene auf 400.000 Aktive im deutschsprachigen Raum. Die Hälfte dieser Aktiven ist erst in den letzten fünf Jahren zur Szene gestoßen. Dieser Wachstumstrend dürfte sich in den kommenden Jahren fortsetzen.“ (Hitzler& Niederbacher 2010, S.146)

2.5.1 Der Freiklettergedanke

„Die einen wollen möglichst schwere Routen im Klettergarten klettern, den zweiten geht es um möglichst harte Routen im Gebirge, die dritten konzentrieren sich auf das Onsight-Klettern, die vierten wollen ihr Können auf möglichst entlegenen Felsen am Ende der Welt übertragen.“ (Bucher 2011, S.119)

Auch wenn diese Zielsetzungen sehr unterschiedlich klingen mögen und hier sicherlich noch viele weitere von einander unterschiedliche mögliche Zielsetzungen im Sportklettern formuliert werden können (siehe Meissl, 2012) ist die Conclusio von Bucher (2011) „unter einen Hut passt das Moderne Sportklettern nicht“ (ebd., 2011, S.119) zu widerlegen.

Das Sportklettern ist, wie viele andere Sportarten auch, einer ihr zugrunde liegenden Idee unterworfen. Diese Idee bestimmt schließlich wie die Art und Weise der Ausübung aussieht, die Sie als Ihre Sportart ansehen. Und diese Idee ist gleichsam das verbindende Prinzip aller Disziplinen des Sportkletterns.

Der Grundgedanke ist in unserem Fall des Sportkletterns der Freiklettergedanke¹⁴ (siehe Kapitel 2.5.1)

„Während das Ziel im klassischen alpinen Klettern das bezwingen eines Berges ist heißt der Grundgedanke des Felskletterns – auch Sportklettern, Freiklettern, ‚Freeclimbing‘ oder ‚Rockclimbing‘ genannt – freies Klettern“ (Venetz, 2012, S. 17)

Dieses freie Klettern, das sich auf das ‚Wie‘ der Bewältigung einer Kletterroute bezieht, ist der gemeinsame Nenner aller Variationen die dem Sportklettern zuzurechnen sind.

¹⁴ Freiklettern ist nicht zu verwechseln mit Freesoloklettern. Wo ersteres das Klettern aus eigener Kraft ohne Verwendung von Hacken etc. zur Fortbewegung sondern nur zur Hintersicherung bedeutet, ist das Freesoloklettern das tatsächliche ungesicherte Klettern. Ein Sturz hat mit hoher Wahrscheinlichkeit fatale Folgen.

*„Wir suchen in erster Linie die Schwierigkeit, eine schöne Linie der Route oder ein schöner Fels sind nebensächlich. Über die Wand durch die Flashback führt, seilen sich täglich mehrere Seilschaften ab, und durch ihre schmutzigen Schuhsolen wird der Fels verdreckt. Für Sportkletterer ist diese Wand aber eine Herausforderung, darum klettern sie trotzdem hinauf“
(Hrovath 1987, S.70)*



ABBILDUNG 5: BOULDERN IN DER ATACAMAWÜSTE

2.5.2 Das Streben nach hohen Kletterschwierigkeiten als konstitutives Element im Sportklettern

Die sportliche Betätigung bezieht sich, egal ob beim Bouldern oder beim Klettern von längerer Routen, in einer Kletterhalle, oder in einem fernen Gebirgszug auf die sturzffreie Bewältigung einer Kletterstrecke. Dabei handelt es sich nicht um eine beliebige Kletterstrecke sondern um das meistern einer möglichst schweren Kletterstrecke, wie Venetz (2012, S.18) weiter ausführt.

Die sportliche Dynamik des Felskletterns ist charakterisiert durch das Bewältigen, d.h. das sturzffreie Begehen immer schwierigerer Felspassagen durch die Optimierung der Bewegungsabläufe. Das übergeordnete Ziel ist somit die Beherrschung eines Schwierigkeitsgrades (Hitzler & Niederbacher, 2010, S.147).

Somit ist im Sportklettern nicht nur die Frage nach der Art und Weise, wie eine Wand geklettert wird von definierender Bedeutung, sondern es geht im Sportklettern auch ganz grundlegend darum eine hohe Kletterschwierigkeit zu bewältigen. Das sportliche Leisten relativ gesehen hoher Grade ist demnach eine Prämisse aller Ausformungen des Sportkletterns und durchzieht damit auch alle von Bucher (2011) und Meissl (2012) genannten Sportkletterzielsetzungen.

Die beiden Grundideen, die das Sportklettern in seinen Grundzügen beschreibt und von anderen verwandten Tätigkeiten wie dem Alpinismus abgrenzt sind somit einerseits der Freiklettergedanke (Kapitel 2.5.1) und andererseits das Streben nach möglichst hohen physischen Kletterschwierigkeiten.

Abgesehen von der Schwierigkeit und dem Freiklettergedanken wird gerne auf ästhetische Merkmale des Sportkletterns hingewiesen. Zum einen auf die Anmut, Präzision und Leichtigkeit der Bewegung, zum anderen auf die Schönheit der zu kletternden Linie. Hitzler und Niederbacher (2010) fassen die ästhetischen Gesichtspunkte der Sportkletterszene kurz zusammen:

„Der Kletterstil eines Sportkletterers (und dazu gehören sowohl die Ästhetik der Bewegungen als auch strategische Gesichtspunkte) spielt im Übrigen jenseits der Einhaltung expliziter Regeln eine erhebliche Rolle – ähnlich dem Fahrstil eines Ski-Fahrers.

Derartige ästhetische Maßstäbe gelten ganz wesentlich auch für die jeweils zu bewältigenden Routen; als Kriterium gilt in erster Linie die Ästhetik der (erfolg- versprechenden) Bewegungen, welche sich aus der Abfolge je vorhandener Griffe und Tritte ergeben. Für Routen an natürlichen Felsen kommen darüber hinaus die Imposanz der Routenführung und die Qualität des Gesteins in Betracht.“

(Hitzler & Niederbacher, 2010, S.147)

Auch wenn in Sportkletterkreisen im großen und ganzen Einigkeit herrscht, dass die Schönheit der Linie und die der Kletterbewegung einen hohen Stellenwert im und für die Sportart hat, ist sie als Grundgedanke im Sinne von Venetz (2012, S.17) als konstitutives Merkmal hinfällig. Man spricht nämlich auch dann vom Sportklettern, wenn ein Boulder oder eine Sportkletterroute den ästhetischen Merkmale wie Offensichtlichkeit der Linienführung, fester Fels, außergewöhnliche Geometrien oder auffallende Einbettung in die Landschaft, um nur einige zu nennen, nicht entspricht. Ebenfalls wird eine Begehung im Rotpunktstil nicht

aberkant, weil die Kletterbewegung den ästhetischen Kriterien der anderen Kletterinnen und Kletterern nicht entspricht. Das könnten beispielsweise ungenaue oder abgehackte Bewegungen der kletternden Person sein. Auch unkontrolliert anmutende Beinahestürze, die die kletternde Person nur durch offensichtlich glückliche Umstände zum Ziel gelangen lassen, fallen in die Kategorie „nicht schön geklettert“.¹⁵

Eine Kletterin oder ein Kletterer, der sich zwar am Fels fortbewegt, aber keinerlei Schwierigkeit sucht, also sich eigentlich, in konsequenter Fortführung des Gedankens, in ebenem Gelände fortbewegt, da dieses am wenigsten, nämlich gar kein Hindernis bietet, ist weder eine Sportkletterin noch ein Sportkletterer. Erst wenn das Überwinden eines Problems, eines Hindernisses, einer Kletterroute mit einer Schwierigkeit als sportliche Herausforderung angenommen wird, sprechen wir vom Sportklettern. Eine Kletterherausforderung, ohne der Schwierigkeit ihres Überwindens ist für einen Sportkletterer nicht zu denken. Eine Kletterherausforderung ohne anderer gedachter Merkmale wie beispielsweise der Felstemperatur oder dessen durchschnittlicher Dichte bleibt für Kletterer eine Sportkletterroute, eben weil ihr eine Schwierigkeit zugesprochen wird. Wäre es nicht möglich einem bekletterbaren Hindernis eine Schwierigkeit zuzugestehen können wir nicht mehr von einem bekletterbaren Hindernis sprechen. Wollen wir möglichst schwere Hindernisse erklettern sprechen wir, sofern der Freiklettergedanke eingehalten wird vom Sportklettern.

Die einleitenden Kapitel geben einen detaillierten Überblick über die Thematik des Schwierigkeitsgrades als leistungsdefinierende Größe im Bouldersport. Im Zuge der Begriffsbestimmungen wurde auf die konstitutiven Merkmale des Boulderns näher eingegangen. Die Begriffsbeschreibung des Schwierigkeitsgrades fällt ebenso umfangreich aus. Das damit detailreiche Bild der Grundbegriffe dieser Arbeit soll genaue Abgrenzungen und Merkmale der Begriffe festlegen. In weiterer Folge wurde ein ausführliches Portrait der Sportart Bouldern gezeichnet. Der Freiklettergedanke wird als Schlüsselbegriff und vereinendes Element für das Verständnis aller Variationen des Sportkletterns eingeführt. Ebenso wird der Gedanke entwickelt, dass das Streben nach hohen Kletterschwierigkeiten

¹⁵ Was für Merkmale zeichnen eine schöne Kletterbewegung von einer, die dieses Prädikat nicht bekommt? Die Antwort auf diese Frage wird nicht von allen Kletterern gleich beantwortet werden. Nimmt man Prädikate wie den Kletterfluss, die Bewegungspräzision oder den Bewegungsrythmus her wird der überwiegenden Teil der KletterInnen zustimmen, dass dies wünschenswerte Bewegungsmerkmale sind. Nehmen wir die Merkmale klettern mit schwungvollen Bewegungen her. Oder wir stellen uns sehr unsicher aussehende, da am absoluten physischen Limit der Protagonistinnen und Protagonisten passierende Bewegungen her, wird es keine einheitliche Meinung in der Klettercommunity geben.

und in konsequenter Überlegung das Streben nach hohen Schwierigkeitsgraten definierendes Merkmal aller Sparten des Sportkletterns ist. Die unterschiedlichen Sparten des Sportkletterns wurden in Abgrenzung an den Alpinismus und anderen Felskletterarten erklärt.

Das kommende Kapitel wird uns eine genauere Beschreibung der soziokulturellen Phänomene die im Zuge der Untersuchung der Athletinnen und Athleten im Hochleistungssport relevant sind bringen. Die Kategorien sind Habitus und ihre Rückschlüsse auf Werte und Normen der Szene, Motive für das Bouldern, Leistungsstreben und Leistungsvergleiche in der Szene sowie Schwierigkeitsbewertung und Selbstdarstellung. Vorgestellt an jede Kategorie ist ein theoretischer Exkurs bezüglich der Phänomene. Die Untersuchung der Kategorien im Hochleistungsbouldersport passieren immer mit Bezug auf den Leistungsstandard des Schwierigkeitsgrades.

Am Ende des theoretischen Teiles wird auf die Besonderheit des Schwierigkeitsgrades eingegangen. Eine Liste aller Boulder ab dem Schwierigkeitsgrad 8c, inklusive aller Erstbegeher und Wiederholer wird für den nötigen Überblick erstmalig erstellt.

Nach einem kurzen geschichtlichen Exkurs und einer Gliederung verschiedener Boulderszenen wird auf folgende soziokulturelle Kategorien eingegangen.

Im empirischen Teil der Arbeit werden getreu der Wissenschaftlichkeit die sich im Theorieteil herauskristalisierten Fragestellung formuliert. Hypothesen werden aufgestellt nach denen sich der Leitfaden der Experteninterviews orientiert. Die Interviewpartner werden aus dem aktiven Hochleistungsbouldern kommen oder einen nationalen Trainerposten innehaben. Die Auswertung der Experteninterviews ergibt letztendlich den Hauptteil dieser Arbeit und wird Antworten für die Arbeitsfragen und letztlich für die Forschungsfrage bringen.

Die Fragestellung lautet:

Welche soziologischen Themenfelder zeigen sich bei der Betrachtung der BoulderInnen im Spitzensport hinsichtlich ihres Umgangs mit dem Schwierigkeitsgrad als dominanter Leistungsstandard?

3 Soziokulturelle Untersuchung der LeistungsträgerInnen im Hochleistungssport mit Bezugnahme auf den Leistungsstandard Schwierigkeitsgrad.

3.1 Die Entstehung des modernen Boulderns - ein geschichtlicher Abriss

Bereits in den 30er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts kletterten namhafte Bergsteiger an kleinen Felsblöcken, die typischerweise im Nahbereich von Berggütten zu finden waren. Blättert man beispielsweise die Biographie von Fritz Kasperek (seines Zeichens Erstbegeher der Eiger Nordwand) durch, trifft man auf Seite 62 auf ein überraschendes Foto: Auf einem Schwarzweißprint aus den dreißiger Jahren ist Kasperek zu erkennen, wie er barfußig und nur mit Shorts bekleidet einen überhängenden Block hinauf bouldert.

Was damals als nettes Spiel und freudvoller Zeitvertreib die Ruhetage der Bergsteiger spannender machte, wurde einige Jahrzehnte später zu einer der wichtigsten Ausprägungsformen des modernen Sportkletterns.

Auch wenn anzunehmen ist, dass schon viel früher auf Felsen in Absprunghöhe herumgeklettert wurde und das auch ohne ökonomischen Überlegungen, rein zum Vergnügen möchte ich auf die zwei Entwicklungsstränge des Boulderns eingehen, die grob gesehen in der gleichen Zeitspanne aber in unterschiedlichen Regionen stattfanden.

Zum einen ist die Wiege des modernen Boulderns im Wald rund um Fontainebleau, zum anderen erfand der Mathematikprofessor John Gill das Bouldern fast im Alleingang in den USA.

„Das Bouldern als eigenständige Spielart des Kletterns wurde gleich zweimal geboren: das erste mal in einem Wald südöstlich von Paris und ein zweites mal im Kopf eines Mannes aus Alabama: John Gill“ (Ernst 2000, S. 14)

3.1.1 Die geschichtliche Entwicklung des Boulderns in Fontainebleau

Im Wald rund um den, eine halbe Autostunde südlich von Paris entfernten Ort Fontainebleau, liegen unzählige Sandsteinblöcke verstreut, die sich auch heute noch aufgrund ihrer vielgepriesenen Sandsteinstruktur ideal zum Bouldern eignen. Anfangs schätzten die pariser Bergsteiger die niedrigen Felsen wegen ihrer leichten Erreichbarkeit, als Training für die alpinen Wände. Früh begannen die ersten Zeichen einer Wandlung vom reinen Training für die höheren Kletterziele hin zum Selbstzweck und damit zum „modernen Bouldern“

Im Artikel als die Boulder laufen lernten könne wir lesen:

„Pierre Allain¹⁶, einer der besten Kletterer seiner Zeit schrieb 1945:

‘Wir fahren nicht nur wegen des Bergsteigens nach Bleau, sondern auch aus dem Grund, weil wir aus der Kletterei ein Spiel machten das unsere Leidenschaft weckt. Wenn jemand endlich nach langem Herumprobieren ein schweres Problem bezwingt, ist er in diesem Augenblick mindestens genauso stolz, wie wenn ihm gerade an den Gipfeln der Alpen eine große Route gelungen wäre.“ (Ernst, 2000, S.15)

Bereits 1947 wurde in Bas Couvier¹⁷ der erste Boulderparcour eingerichtet. Hierbei handelt es sich um einige mit kleinen Pfeilen und Nummern markierte Boulder, die hintereinander zu bewältigen sind. Diese Parcour erfreuen sich heute noch großer Beliebtheit, haben aber in dieser Form den Wald von Fontainebleau nie verlassen. Mittlerweile gibt es an die 300 Parcour mit unterschiedlich gefärbten kleinen Pfeilen und für jede Könnensstufe, wobei manche dieser Parcour schon in jungen Boulderjahren Kultstatus erreicht haben. (Montchausse, Montchausse & Godoffe 1999, S.24).

1960 wurde mit L'Abbatoir die erste 7a des Waldes von Michel Libert geklettert. 1985 eröffnete der Ausnahmeboulderer Jacky Godoffe¹⁸ mit C'etait demain die erste 8a weltweit im Sektor Cuvier Rembard.

¹⁶ Pierre Allain sicherte sich die Dritte Begehung des Walkerpfeilers in Chamonix

¹⁷ Das bekannteste Bouldergebiet in der Umgebung von Fontainebleau

¹⁸ Jacky Godoffe konnte in weiterer Folge 1993 den Boulder ‚Fat Man‘ 8b Erstbegehen, der zu den schwersten Bouldern dieser Zeit galt. Darüber hinaus ist Godoffe bis heute Chefroutensetzer bei diversen Bewerben des Boulderweltcup und genießt unter Boulderern Legendenstatus.

Heute sind die Blöcke von Fontainebleau beliebter denn Je. Die zwei Kletterguidebooks 5+6 sowie 7+8 von Bart van Raaij verfasst, bieten Beschreibungen von 6644 Problemen¹⁹ und dabei handelt es sich nur um ausgewählte & veröffentlichte Boulder.

3.1.2 Die geschichtliche Entwicklung des Boulderns in den USA

Der Mathematikprofessor John Gill erfand das Bouldern in den USA fast in Eigenregie. Er startete mit dem Klettern wie jeder andere damals auch. Seine ersten Klettererfahrungen fingen angeknüpft an ein Seil, mit viel Angst und der Dreipunkteregel²⁰, an. Gill kam aus dem Turnsport und erkannte bald, dass die Standards der Bewegungen des Kletterns damals weit hinter denen, des Gerätturnens lagen. Er adaptierte Elemente des Gerätturnens in das Klettern und reduzierte die zu kletternde Strecke. Seine Herangehensweise, den Felsen als Turngeräte zu sehen brachte ihm großen Erfolg ein.

John Sherman²¹ erinnerte sich an den Boulderpionier Gill:

„Die ersten Boulder, an die er mit dieser neuen Einstellung heranging waren drei kleine Granitbrocken am Jennylake in den Tetons. 1957 und 1958 eröffnete er dort Probleme mit Zügen, die weitaus härter waren als alles, was damals in Routen geklettert wurde.“ (Sherman 2000, S.25)

Gill zeigte der Kletterwelt eindrucksvoll, dass die Kletterschwierigkeiten der bis dato gekletterten Routen bei weitem noch nicht das Ende der Fahnenstange war. Gill führte als erster Kletterer die bis dato verpönten dynamische Kletterzüge ein und verwendete, analog zum Gerätturnen, Magnesia um die Reibung der Fingerhaut am Fels zu verbessern.

Die Kletterlegende John Long brachte Gills Errungenschaften in den 70er Jahren, als einer der ersten ins damalige Klettermekka, dem Yosemite valley²² in Kalifornien.

¹⁹ Es hat sich unter den Boulderern eingebürgert, dass man zu Bouldererrouten ‚Probleme‘ sagt.

²⁰ Es müssen immer zumindest drei Gliedmassen Halt am Felsen haben.

²¹ Die V-Skala ist nach der Fontainebleauskala die zweitgeläufigste Beschreibung von Schwierigkeitsgraden im Bouldern und sie verdankt ihrem Namen John Sherman’s Spitzname “Verm” or “Vermin. Ursprünglich wollte Sherman in seinem Boulderguidebook Hueco Tanks Climbing and Bouldering Guide keinen einzigen der rund 900 Boulder Bewerten. Der Herausgeber George Meyers konnte ihn (Sherman) dann doch bewegen den Boulderern eine Schwierigkeitsbewertung in Form von der dafür extra von Sherman erfundenen V-Skala zu geben.

„Die meisten Leute sagen mir, dass Schnappen gemogelt wäre, worauf ich üblicherweise Antworte: Jedes Boulderproblem hat einen Anfang und ein Ende. Was ich dazwischen mache geht niemanden etwas an.“ -John Long in (Ernst, 2000, S. 14)

Auch die Erstbegehung des wohl berühmtesten Boulderklassiker der Welt: „Midnight Lightning“ 7b+ fand in der unmittelbaren Umgebung des Camp4²³ statt. Dieser, nach dreimonatigen Versuchens 1978 von Ron Kauk erstbegangene Boulder galt einige Jahre lang als schwerster Boulder der Welt. Die Ausnahmebedeutung dieses Boulders ist auch daran festzumachen, dass im, 2015 im Climaxmagazin,²⁴ erschienenen Artikel ‚Most iconic Moves‘ der Mantle in Midnight lightning Erwähnung findet:

„Nachdem Yabo Yablonski während eines Acid-Trips zum ersten Mal die Möglichkeit einer Linie an diesem Block visionierte, begannen Ron Kauk und John Bachar nach einigem Zögern mit dem Ausbouldern. Die wohl bekannteste Leiste (den sog. Lightning Bolt) zu erreichen, ist aber nur die halbe Miete. Richtig brenzlich wird’s erst beim Mantle, vier Meter über blockigem Gelände. Die erste Wiederholung gelang John Bachar kurz nach Ron’s Erstbegehung.“ (Scheimpflug, 2015, S.48)

Die deutschen Klettergrößen Wolfgang Güllich²⁵ und Flipper Fitz²⁶ brachten, inspiriert durch einige Klettertrips im Yosemite Nationalpark, das Bouldern nach Deutschland. Sie eröffneten im Frankenjura, die ersten harten Boulder des Landes. Flipper Fitz verschrieb sich ausschließlich dem Bouldern, was zu dieser Zeit sehr ungewöhnlich war (Hrowath 1987, S. 72). So gut wie alle starken Kletterer in den Siebziger- und Achtzigerjahren kletterten mit Seil im Vorstieg oder sie boulderten. Fitz hingegen löste auch diese Norm auf. Er boulderte

²² In den 70er Jahren war Camp 4 im Yosemite Nationalpark der Schmelzpunkt des Sportkletterns. Hier wurden zu der Zeit weltweit am schwierigsten geklettert. Einige Kletterer bildeten dort eine Art Hippikommune (Aussteiger, die nur kletterten und im Camp4 hausten)

²³ der Klettercampingplatz der damaligen Zeit mitten im Yosemitevalley. Platz des Austausches und der Erholung der damaligen Kletterelite

²⁴ das derzeit größte deutschsprachige Kletterfachmagazin

²⁵ Güllich war u.a. Erstbegeher der weltweit ersten 10+ (Punks in the gym), der ersten 11- (Wallstreet) sowie der allerersten Route im 11. Grad (Aktion Direkt)

²⁶ Wolfgang ‚Flipper‘ Fitz wurde bekannt durch seine frühen Erstbegehungen wie der 1979 erstbegangene ‚Elektrischer Sturm in der Hölle‘ (7B) oder dem Kultboulder ‚England grüßt Falkland‘ (7b+; Erstbegehung 1982)

viele schwere, kurze Frankenjurarouten im toprope, was zu seiner damaligen Vorstellung von Bouldern dazugehörte oder er suchte sich Boulderprobleme in Absprunghöhe. Dazu gehört erwähnt, dass damals wie heute eine Topropegekletterte Route in der Community nicht als frei geklettert zählte. Sogenannte Pads, extra für das Bouldern konzipierte Matten wurden damals ebenfalls noch nicht verwendet, was die damals gängige Durchschnittshöhe des ‚Kletterns in Absprunghöhe‘ (vgl. Kapitel 2.3.2) im Vergleich zu heute sehr gering ausfielen lies.

3.2 Szenen im Bouldern

Der rege Zuwachs an Kletterhallen hat die Sportkletterszene in den letzten Jahren sichtlich umstrukturiert. Hitzler und Niederbacher (2010, S.152) sprechen sogar von einer Spaltung derjenigen, die den Anspruch erheben die ‚echten‘ Kletterer zu sein der alten Kernszene und denjenigen die in großer Anzahl in die Kletterhallen strömen und überwiegend indoor den Klettersport ausüben Diese Szene ist die ‚Freizeit und Trendsportszene‘

Erstere, so Hitzler und Niederbacher sind hauptsächlich jene Kletterer, die schon vor dem Boom der Kletterhallen geklettert sind. Mittlerweile wächst aus der Gruppe der Freizeit und Trendsportszene, eine neue Kerngruppe heran. Diese Gruppe, die ausgehend von den Kletterhallen ihren Weg an die Felsen schon längst gefunden haben und bedeutend mehr Zeit in den Klettersport investieren als ihre Kollegen aus der Freizeit und Trendsportszene bringen frischen Wind in das Bouldergeschehen.

3.2.1 Die Freizeit und Trendsportszene

Grob gesagt sprechen wir hier von der großen Mehrheit der Hobbyboulderer und Hobbyboulderinnen. Diese sind, was auch für die beiden anderen Szenen zutrifft, meistens Studenten oder die Boulderinnen und Boulderer haben eine Matura. Das Durchschnittsalter ist zwischen zwanzig und vierzig. Die Streuung in der Altersverteilung ist relativ hoch. Die ersten Boulderinnen und Boulderer machen oft schon mit zwölf Jahren die Boulderhallen unsicher. Ältere Semester gesellen sich ebenso gerne zu dieser heterogenen Szene. Der noch vor ein paar Jahren unterrepräsentierte Frauenanteil dürfte durch die stete geschlechtsspezifische

Nivellierung mit dem Männeranteil gleichgezogen sein. (Hitzler, R. & Niederbacher, 2010, S.147)

Diese Gruppe bouldert überwiegend in der Halle. Klettertage beispielsweise an Wochenenden oder auch vereinzelt im Urlaub bilden ebenso wenn auch nur zu einem kleineren Teil ihrer Kletterpräsenz. Man kann sagen, dass diese Szene weniger engagiert und weniger leistungsorientiert ist als die beiden Kernszenen.

Attraktiv für diese Szene sind mehrere Komponenten: Erstens ist vor allem die individuelle Selbstdarstellung in der Bewegung sowie das Arbeiten an speziellen, dem Bouldern inhärenten Bewegungen für diese Gruppe sehr wichtig. Zweitens entstehen, durch das Bouldern in Freundesgruppen Möglichkeiten, gelernte Codes in das Bouldern adaptieren zu können. (Schwier, 1998)

„Gerade durch das Nebeneinander beim Bouldern, im Gegensatz zu der unkommunikativen Entfernung beim Klettern in einer Seilschaft, kann Gemeinschaft und Kommunikation entstehen.“ (Meissl, 2012, S.74)

Das Bouldern in der Boulderhalle hat für diese Gruppe sehr geselligen Charakter. In meist ungezwungener Atmosphäre wird sowohl zusammen mit jahrelangen wie auch flüchtigen Bekanntschaften, Freunden und Fremden gebouldert. Das Bouldern in dieser Szene macht vor, was ein Sport gesamtgesellschaftlich bestenfalls tun kann und tun sollte: Er verbindet. Die Boulderwände dienen für viele dieser Szene als attraktiver Ersatz für das Fitnesscenter. Arm, Schulter und Rumpfmuskulatur werden hier in variierender Form trainiert. Das Kapital Körper wird ausgebaut, bzw. bleibt erhalten.

3.2.2 Die alte Kernszene

Dies sind die Boulderer, die bereits vor dem rasanten Anstieg der Anzahl der Kletterhallen boulderten. Das Bouldern ist für diese Gruppe nicht nur eine sportliche Betätigung, sondern es hat hier einen stark identitätsstiftenden Charakter. Der typische Boulderer dieser Szene hat das Klettern mit dem Seil und in der Natur erlernt, das für sie, und das werden sie auch nicht müde zu behaupten, das ‚echte‘ Klettern ist. Der Entwicklung des enormen Zuwachses an Protagonisten und Protagonistinnen des Boulderns in den Hallen stehen sie eher skeptisch gegenüber. Die Boulderer dieser Szene sind meist älter als dreißig Jahre und Klettern schon

bedeutend länger als zehn Jahre. Sie meiden große Ansammlungen von Menschen in der Natur und das Naturerlebnis ist Ihnen wichtig. Mit Vorliebe bouldern sie in von ihnen unveröffentlichten Gebieten, wo sie sich relativ sicher sein können, dass sie unter sich bleiben. Die Anzahl der Kletterpartnerinnen oder Kletterpartner ist nicht so umfangreich wie die der anderen Szenen.

Beide Kernszenen, sowohl die orthodoxe, wie auch die neue Kernszene werden den "Selbstverwirklichungsszenen" zugeordnet. Selbstverwirklichung bedeutet nach Schulze (1992): "der Drang nach außen in die Sozialwelt, das Bedürfnis nach Originalität und die gesteigerte soziale Mobilität". Sportklettern ist für die Boulderinnen und Boulderer der Kernszenen nicht nur Freizeitbeschäftigung, sondern ein wichtiger Teil ihres Lebens. Ihr Leben ist in Klettertage und Ruhetage eingeteilt. Auf Urlaub zu fahren bedeutet für die Mitgliederinnen und Mitglieder dieser Szenen selbstverständlich Klettern zu fahren. "Sportkletterer zu sein bedeutet, die Freizeit zu großen Teilen kletternd zu verbringen oder sogar das berufliche, schulische oder universitäre Engagement entsprechend zu gestalten" (Hitzler, Bucher, Niederbacher, 2001)

3.2.3 Die neue Kernszene

Die neue Kernszene ist mit und in der Kletterhalle groß geworden. Sie nehmen das Bouldern als individueller Leistungssport wahr und ernst. Das jährliche Aufbautraining in den Boulderhallen gehört ebenso zum Habitus dieser Szene, wie das Wissen um sehr viele Fakten und Neuigkeiten aus der Weltspitze. Das Austauschen von Wissen wann, wo, wie, welcher Highendboulder von wem geklettert wurde wird via sozialer Netzwerke sehr schnell weitergegeben. Das Interesse für diese Art von Fakten ist sehr hoch. Ihr physischer Leistungsstandart ist wegen den guten Trainingsmöglichkeiten der Kletterhallen bedeutend höher als jener der ‚alten Kerngruppe‘. Die Protagonisten und Protagonistinnen der neuen Kernszene treffen sich je nach Jahreszeit an diversen Hotspots²⁷ draußen oder trainieren gemeinsam in Kletter- und Boulderhallen.

²⁷ Hotspots sind Bouldergebiete die gerade sehr beliebt sind

3.2.4 Die Szene der Hochleistungsboulderinnen- und Boulderer

Die Athleten die heutzutage die schwersten Boulder Erstbegehen und Wiederholen bilden allesamt die Speerspitze der neuen Kernszene. Diese Szene der Boulderinnen und Boulderer die den Sport als Hochleistungssport (vgl. Kapitel 2.1) ausüben ist die in dieser Arbeit untersuchte Gruppe. Sie sind ganz im Zeichen unserer globalisierten Welt von internationaler Herkunft und auch international tätig. Die Anzahl der Boulderer, die bereits Boulder im Schwierigkeitsgrad 8c oder schwerer geklettert sind beläuft sich auf 200 bis 300 Athleten. Trotz der vielen verschiedenen Herkunftsländer gibt es eine enge Verwebung innerhalb der Szene der weltbesten Boulderinnen und Boulderer durch gemeinsame Boulderreisen und durch den regen Austausch in den sozialen Medien. Auch Wettkämpfe, Kletterfestivals und von Sponsoren organisierte Kletterreisen bringen die Topboulderinnen und Topboulderer zusammen. Ihre Einstellung ist die aus dem Spitzensport gängige Unterordnung anderer Bereiche des Lebens unter das Bouldern.

Viele Monate im Jahr sind diese AthletInnen auf der ganzen Welt unterwegs um die schwersten und eindrucksvollsten Boulder zu finden, Erstzubegehen oder zu Wiederholen. Einige Athletinnen und Athleten dieser Szene nehmen an der Weltcupserie des Boulderns teil, der seit 1999 stattfindet. Andere wiederum verzichten größtenteils auf den Wettkampf an künstlichen Wänden. Keiner dieser jungen Generation scheint aber Wettkämpfe kategorisch ausschließen zu wollen, wie das noch vor ein paar Jahren, als die alte Kerngruppe noch die schwersten Boulder kletterten oft der Fall war.

3.2.5 Kletterszenen treffen aufeinander

„Waren es früher vereinzelte Individuen, sind es heute proper gestylte Breitensportler, die durch die Wälder streifen und bouldern gehen. (...) Niemand von den Jungs hielt Diät, sondern am Abend ging man Bier trinken, machte Party oder man diskutierte über ‚Moves‘, neue Boulderspots und neue Linien.“ (Zangerl 2009, S.62ff.)

Die alte Kernszene, also jene Boulderer, die schon vor dem Boom „ihrer“ Sportart aktiv waren stehen der Entwicklung des Boulderns tendenziell skeptisch gegenüber. So gut wie alle Boulderer und Boulderinnen dieser Kernszene kommen kletterbiographisch aus dem Seilklettern, dem damals „gewöhnlichen“ Klettern von Baseclimbs. Die Kletterszene war

noch vor acht Jahren regional überschaubar. Man kannte sich und traf sich an den Felsen der Umgebung. Auch international pflegten die Topkletterer und diejenigen, die viel Engagement in das Klettern legten, untereinander Kontakte. Regional ist man heute nicht mehr nur unter sich. Viele Kletterer aus neuen Szenen bevölkern die Felsen, die vormals der alten Kernszene vorbehalten war. Der Verlust der Intimität und Einzigartigkeit der gewählten Lebensführung ist für einige dieser Szene eine schmerzliche Erfahrung. Es ist heutzutage nichts Besonderes mehr, wenn man Kletterer ist. Man ist einer unter vielen und genau dieser Verlust der Einzigartigkeit kann ein Hauptgrund für die ablehnende Einstellung der alten Kernszene der neuen Entwicklung gegenüber sein.

„Eine Subjektiv eingefärbte Demonstration von Identität und von Kulturellen Differenzen wird im Rahmen der jeweils gegebenen Lebenslagen und –chancen (also der Wahlfreiheit) durch Lebensstile vermittelt. Lebensstile bringen ein von bestimmten sozialen Gruppen geteiltes Bedürfnis nach „feinen Unterschieden“ zum Ausdruck und sind somit Bestandteil des Kampfes um die Authentizität der eigenen Lebensführung und des Strebens nach Selbstverwirklichung.“ (Schwier, 1998, S.12)

Der Verlust der eigenen Kletteridentität durch das Wegfallen des ‚feinen Unterschiedes‘ bleibt oft ohne Erwähnung. Als Argumente dienen meist das begrenzte Felspotential mit dem behutsam umgegangen werden muss sowie der unterstellte unökologische und konsumorientierte Zugang zur Natur. In Rottensteiner (2007) ist zu lesen:

„Das Sportklettern kann hiermit auch als kleine Flucht aus dem gesellschaftlichen und beruflichen Alltag gesehen werden, wenngleich es auch möglichst einfach konsumierbar und unserer Vollkaskomentalität entsprechend, mehrfach übersichert sein soll.“ (Rottensteiner S.129f)

Seine Arbeit Endet mit den Worten:

„Unsere Felsklettermöglichkeiten sind stark begrenzt und sollten demnach nicht wirtschaftlichen und sportlichen Trends zum Opfer fallen.“ (Rottensteiner, 2007, S.134)

In einem Interview, das im Zuge Rottensteiners (2007) Arbeit gemacht wurde war auf die Frage nach den negativen Entwicklungen des Felskletterns zu lesen:

„Viele Leute machen den Platz am Fels eng $\Rightarrow$ beschränktes Felsangebot $\Rightarrow$ Natur wird zum Problemfeld der Massen; Fast-Food-Klettern entsteht (...) neues Kletterklientel hat kaum noch

Bezug zur Natur und auch nicht zu den traditionellen Werten des Kletterns“ (Rottensteiner 2007, S.81)

Viele Menschen, die in die Natur gehen bringen zwangsläufig ökologische Probleme mit sich. Dahingegen sind aber andere, neue Zugänge und Einstellungen zum Felsklettern, nicht zwangsläufig unökologischer oder naturfeindlicher. Die Versuche die Felsen durch gefährliche Absicherung oder anderen Maßnahmen nur einer exklusiven Kletterergruppe zu reservieren ist diskriminierend und kann in keinem Fall die Lösung des ökologischen Problems durch den Zuwachs an Kletterinnen und Kletterern in der Natur sein. Auf der anderen Seite treten namhafte Spitzenkletterer auf den Plan und warnen vor dem Übersichern von Wänden, die dem traditionellen Klettern zugeordnet werden. ‚Hakenleitern‘ oder das Einbohren von oben großer Wände würde den alpinen Kletterern ihr abgestammtes Betätigungsfeld nehmen. Nur weil die Alpinkletterer, für die ein reales Risiko bei Ihren Kletterbegehungen Teil ihrer Tätigkeit ist, viel weniger sind, als die Masse der Sportkletterer ist es ein Gebot der Fairness sich nicht über eine Minderheit hinwegzusetzen. Das Festlegen und Kommunizieren, welche Felsen für das relativ gefahrlose Sportklettern und welche für den Risikosuchenden Alpinkletterer vorbehalten sein sollen ist sicherlich eine der großen Aufgaben der jeweiligen Interessensvertreter der alpinen Vereine.

Viele Kletterer aus der alten Kernszene erhalten sich ihre, für sie wichtige Ruhe an den Felsen indem sie neu erschlossenen Gebiete, Felsen und Blöcke geheim halten und nur der engste Kletterkreis die Existenz der Geheimgebiete erfährt²⁸.

3.3 Bouldern als Trendsport

Die Definition von Trendsport nach Weiß (1999) lautet wie folgt:

„Als Trendsportarten bezeichnet man jene Sportarten, die kontinuierliche Zuwachsraten an Ausübenden über einen mehrjährigen Zeitraum aufweisen.“ (Weiß, 1999, S.62f)

²⁸ Die gleiche Problemlösung ist seit vielen Jahren unter Wellenreitern zu beobachten. Hier gibt es viele sogenannte, „secret spots“ deren Existenz nicht weitererzählt wird. Viele Surfergruppen fahren mit diesem Konzept des Schweigens sehr gut. Im Surfen sprechen wir von dem Phänomen des ‚localism‘. Dies ist eine ausgrenzende Haltung einheimischer Surfer gegenüber anderen Surfern. Ein Fremder wird besser beraten sein die Welle nicht zu surfen. Die Folgen wären aufgeschnittene Reifen, tätliche Angriffe, Drohungen und ähnliches

Um den regen Zulauf zur Trendsportart Bouldern besser begreifen zu können wird in den nächsten Zeilen auf gesellschaftliche Tatsachen eingegangen, die für den Zulauf verantwortlich sind.

In unserer westlichen Kultur kam es in den letzten zwanzig bis dreißig Jahren zu einer grundlegenden Aufwertung der Freizeitaktivitäten. Diese Aufwertung lässt sich gut als Luxusphänomen erkennen, da die dazu gewonnene Freizeit mit einer Verkürzung der Arbeitszeit bei wachsendem oder zumindest gleichbleibendem Wohlstand einhergeht. Der zeitliche Drift in Richtung frei verfügbarer Zeit, lässt uns einige Wahlmöglichkeiten offen. Eine dieser Wahlmöglichkeiten betrifft die Auswahl der auszuübenden Sportart²⁹, der durch das immense Angebot überfordernd wirken kann. Eine naheliegende Entscheidungshilfe ist es dann auf einen Trend aufzuspringen, den Gleichgesinnte ebenfalls ausprobieren, einem Trend, der merklich regen Zulauf erfährt, einer sogenannten Trendsportarten. Die Arbeitswelt ist nach wie vor von hoher Bedeutung. Sie erlaubt uns, aufgrund ihrer zunehmenden Ausdifferenzierung und Zeitökonomisierung mehr Lebensinhalte zu nähren. Wir sind nicht mehr nur der Job den wir haben, wir definieren uns auch immer mehr mit Hilfe unserer Freizeitaktivitäten. Erhöhte Mobilität und allgegenwärtige Kommunikationsmöglichkeiten schaffen ebenso mehr Möglichkeiten Trends zu erkennen und diesen auch nachzueifern. Trendsportarten zeichnen sich dadurch aus, dass sie hohe Zuwachsraten haben. Entsprechend große Teile der Bevölkerung hat sie für gut befunden und folgen den Leitbildern immer neuer Bewegungskulturen.

„Die mit einer Trendsportart einhergehenden Leitbilder sind eng verknüpft mit Jugendlichkeit, Lebensfreude, Aktivität und Selbstpräsentation. Eine hedonistische Tendenz ist ebenso festzustellen wie eine Gegenbewegung zur Effizienz und Produktivität der Arbeitswelt. Der Erhalt der Jugendlichkeit als Idee und Illusion ist durch die Ausübung von- und der Beschäftigung mit Trendsportarten sehr einfach.“

Weiss (1999, S.62) sieht Sport vielfach nicht mehr als „Ausüben einer gesundheitsbewussten Tätigkeit“, sondern hat eine vermehrte Tendenz in Richtung der reinen Vergnügungsaktivität. Der Beruf verliert immer mehr an Wichtigkeit in Hinblick auf die Sinngebung des Lebens.

Ein Leitbild, das immer mehr an Wichtigkeit gewinnt ist das Erleben außerhalb des Alltäglichen. Sich lebendig und in gewisser Weise am Leben fühlen wird in vielerlei Form in Werbungen und in sozialen Netzwerken propagiert.

²⁹ Natürlich fällt dem Sport hier keine absolute Freizeitbeschäftigungsrolle zu. Genauso kann auch kein Sport in der Freizeit ausgeübt werden.

Die Werbung greift hier den Mangel auf, den die Industrialisierung und Technisierung mit sich führt: Den Mangel an physischen Erlebnissen. Dieser Durst nach Erleben wird in der Ausübung von Trendsportarten angenehm portioniert gestillt. Der Bouldersport bietet hier eine dankbare Möglichkeit mit Gleichgesinnten immer neue Gebiete und neue sportliche Herausforderungen kennenzulernen.

Auch für Rottensteiner (2007) ist der Punkt des Erlebens neuer, nicht alltäglicher Erfahrungen im Vormarsch:

„Dafür rücken die Leitbilder des „freizeitorientierten Erlebniskonsums“ immer mehr in den Mittelpunkt und die sportliche Freizeitbeschäftigung tritt ins Zentrum der Interessen.“ (ebd., 2007, S.47)

Breuer und Sandner (2003) teilten die Entwicklung einer Trendsportart in 4 Phasen ein. In Rottensteiner (2007, S.49f) sind diese Phasen kurz und prägnant erklärt. Die dritte Phase ist für das Verständnis des Wesens einer Trendsportart von großer Wichtigkeit und wird deshalb hier erläutert.

Die dritte Phase:

Übernahme des Boulderns von anderen Szenen den Medien und der Wirtschaft

„Wird diese Bewegungsform auch von anderen Szenen übernommen, so kommt es in Phase 3 zu einer weiteren Verbreitung dieser Aktivitäten und zum Aufgreifen derselben durch Industrie und Markt. Durch die Medien erfolgt eine öffentliche Verbreitung. Die in Frage kommende gesellschaftliche Zielgruppe engagiert sich in dem neuen Trendsport und überprüft dessen Lebensstil-Kompatibilität.“ (Rottensteiner, 2007, S.49f)

In dieser Phase kommt es demnach zur Expansion der Aktivität in neue Szenen. Die Wirtschaft greift den neuen Markt auf und expandiert. Seit etwa fünfzehn Jahren entstehen eigene Boulderlabels wie Metolius, Revolution, Moonclimbing, E9 oder belmez face apparel, die auf ein stetig wachsendes Klientel zurückgreifen können. Die Verkaufszahlen von Crashpads sind genauso in die Höhe geschneilt, wie die Besucherzahlen von eigenen Boulderhallen. Der bekannte Getränkehersteller Redbull hat ebenfalls das Bouldern für sich entdeckt und hat bekannte BoulderInnen und Boulderer unter Vertrag genommen, die nun als Galionsfiguren für das Bouldern als angesagte Trendsportart fungieren. Damit hat das Profitum in dieser Sportart Einzug gehalten.

3.4 Der Habitus

Eine wichtige Frage dieser Arbeit behandelt den Zusammenhang von alltäglichen Lebensführungen und der Tätigkeit der Boulderinnen und Boulderer im Hochleistungssegment. Der Begriff Habitus, also das „gesamte soziale Auftreten einer Person“ wie Kalser (2016, S.17) beschreibt wird vom Philosophen Pierre Bourdieu geprägt. Eine allgemeine Definition finden wir in der Arbeit von Fuchs-Heinritz & König (2014): „Im allgemeinsten Sinne ist mit Habitus die Haltung des Individuums in der sozialen Welt, seine Dispositionen, seine Gewohnheiten, seine Lebensweise, seine Einstellungen und seine Wertvorstellungen gemeint. (Fuchs-Heinritz & König, 2014, S.89)

Für Bourdieu ist der Habitus³⁰ kein vom Individuum mit der Ratio zu steuerndes Phänomen, sondern Ergebnis aller sozialen Prädispositionen des Menschen. Kalser (2016) hat das Phänomen gut zusammengefasst: „Das Individuum ist nicht nur befähigt, im Sinne einer allgemeinen Sozialisation, an Sozialität teilzuhaben, sondern ist immer schon durch seine spezifische Sozillage verortet und bestimmt. Aus dieser Prädisposition oder diesem Klassenhabitus heraus ist das Individuum gleichermaßen an der Teilhabe sozialer Praktiken sowie an der Hervorbringung sozialer Praxis beteiligt und zu dieser auch befähigt (Fuchs-Heinritz & König, 2014)“. (Kalser 2016, S.18)

Die Prädispositionen, wie es dazu kommt, dass Personengruppen das Bouldern bis zur Weltspitze ausüben sind zuerst in ihren soziokulturellen Herkunft zu suchen.

3.4.1 Der Habitus von LeistungsträgerInnen im Bouldern

„Schauen im Grunde alle gleich aus. Zwei Beine zwei Arme und dazwischen ein Kopf. Obwohl die schmutzige Kleidung aufgrund der Sitzstarts , weit verteilte Magnesiareste und geschundene Finger, Knöchel und Knie, kombiniert mit einer etwas buckeligen Haltung oft ein gutes Indiz dafür sind, es mit einem Boulderer zu tun zu haben.“

(Bernd Zangerl aus Wenter & Delago 2017 S.323)

³⁰ eine Haltung, die auch alle Geschmäcker, Vorlieben, Denk- und Handlungsweisen umfasst

Sehen wir uns die Szene der derzeit stärksten Boulderinnen und Boulderer genauer an erkennen wir bald, dass der überwiegende Teil ihres Lebens neben dem Sport dem Bouldern untergeordnet wird. Sei es die Bildung, das Arbeitsleben, oder ihre Beziehungen. Viele Lebensinhalte werden dem Sport ununtergeordnet. Das ist vorerst keine Überraschung. Im Leistungssport ist dieses Lebenskonzept normal. Das Bildungsniveau der Athletinnen und Athleten ist überdurchschnittlich hoch. Sie kommen typischerweise aus der Mittelschicht. Die Leistungsboulderinnen und Leistungsboulderer kommen allesamt aus westlichen Industriestaaten. Heutzutage können die meisten Athletinnen und Athleten an der Weltspitze von Sponsorverträgen leben. Diese Zahl der tatsächlichen Kletterprofis ist in den letzten fünf bis zehn Jahren in die Höhe geschneit.

Bouldern auf Weltklasseniveau braucht neben außergewöhnlichen Trainingswillen stabilen Finger und Schultergelenken und einem unterstützendem Umfeld sehr viel Zeit. Zeit für das Training, Zeit für die Suche nach neuen Bouldern und Zeit für Kletterreisen. Jede und Jeder der Athletinnen und Athleten auf Weltklasseniveau sind viele Wochen und Monate im Jahr nicht zu Hause. Sie reisen dahin, wo die angesagten Boulderprobleme sind oder sein werden. Wir können uns dementsprechend das Jahreszeitmanagement eines Weltklasseboulderers oder einer Weltklasseboulderin so vorstellen, dass diese einige Monate im Jahr für den Trainingsaufbau in heimischen Gefilden zubringen und sich dann ebenso lange, wenn nicht länger im Ausland aufhalten um soviel schwere Boulder wie möglich zu klettern oder sogar erstzubegehen. Einige Protagonisten der Szene verlagern ihren Wohnsitz in Gegenden, die bekannt sind für ihre schweren Boulder, um nicht so viel Reisen zu müssen. In den Instagramaccounts von Leistungsträgern wie Dave Graham, Nalle Hukaitaval und Alexander Megos ist zu sehen, dass ihr Reisepensum enorm ist. Man kann pauschal formulieren, dass ihnen die Freiheit sich aussuchen zu dürfen wo sie welche Boulder versuchen, als einen guten Umstand ansehen. Ebenso ist es den allermeisten Akteurinnen und Akteuren wichtig ein hohes Ansehen in der Szene und in der Öffentlichkeit zu besitzen. Das Image der Boulderinnen und Boulderer ist für potentielle Sponsoren, wie auch für den Einfluss in der Szene wichtig. Viele derjenigen die von Außen betrachtet um den Titel der stärksten Boulderin oder des stärksten Boulderers ringen, reisen und klettern zusammen. Ihr Freundeskreis besteht zu einem erheblichen Teil aus Menschen aus der Szene der Weltklasseboulderer. Chuck Fryberger hat 2013 eine Kletterdokumentation über die Szene der stärksten Boulderinnen und Boulderer namens „The Network“³¹gedreht. Der Plot des

³¹ Der Trailer zum Film „the network“ ist unter diesem Link zu finden:
<https://www.youtube.com/watch?v=WJk517qx2vc>

Filmes ist so einfach wie auch real zutreffend: So gut wie alle Boulderer ob im Weltcupzirkus, aus den vereinigten Staaten oder aus Europa kennen sich, stehen in regem Austausch miteinander und organisieren ihre Trips so, dass sie miteinander Bouldern gehen. Obwohl diese Scene auf der ganzen Welt verstreut lebt funktioniert sie global gesehen, dank unserer hoch entwickelten Mobilität und dank der sozialen Medien sehr gut. Gerade letztere werden zum Informationsaustausch bezüglich neuer Gebiete oder neuer schwerer Boulder genutzt. Sehen wir uns die Profile der besten Boulderinnen und Boulderer der Welt an erkennen wir, dass die meisten miteinander verbunden sind.

In der Dokumentation „the Network“ wird dargestellt, wie die Athleten den globalen Konkurrenzkampf als einen „motivierenden und leistungsbeflügelnden“ Prozess erleben. Die Selbststeigerung steht im Fordergrund. Der Vergleich untereinander wird nicht gerne offen ausgesprochen. Der Umgang unter den Athleten wirkt nach Außen hin sehr rücksichtsvoll.

3.4.2 Werte und Einstellungen der Boulderszene

Eine Definition von Werten finden wir in Weiß (2013).

„Werte sind kulturell verbreitete Vorstellungen des Wünschbaren und geben eine Orientierung. Sie geben die Basis für Entscheidungen und motivieren menschliches Handeln.“ (Weiß 2013, S.32)

Normen sind Regeln oder Verhaltensaufforderungen, die auf Basis der Werte von einer Gruppe oder einer Gesellschaft entwickelt werden.

Werte die unter Boulderinnen und Boulderern sichtbar sind, sind das Streben nach sportlichen Leistungen, der respektvolle und anerkennende Umgang untereinander, sowie der ehrliche Umgang mit den eigenen Kletterleistungen. Weiters hat es hohen Wert unter Kletterern, wenn das Bouldern als lustvolle Tätigkeit für sich als Motiv alleine ausreichend ist. Im Anschluß wird genauer auf die Werte in der Szene eingegangen.

Sportklettern wird von den Protagonisten gerne als Medium zur Selbstverwirklichung gesehen und über den Sport hinausstilisiert. John Gill, der Vater des Boulderns hat sein tun als „mysthische Kunstform“ (Zak, Güllich 2010, S.110) am Fels bezeichnet. Auch Cody Roth, eine schillernde Persönlichkeit der heutigen Boulderstars meint das Bouldern ist „seine Art

sich am Fels auszudrücken'. Über Bernd Zangerl, ebenso ein Boulderer der höchsten Grade wird folgendes von seinem Bruder geschrieben:

„Seine Motivation für dieses „Spiel“ findet der nun 30-Jährige nun immer mehr in der Schönheit, der Ästhetik einer Linie – oder in ihrer „Unmöglichkeit“. Trotzdem ist Bernd Zangerl, wie alle anderen auch, auf der Suche nach dem härtesten Move. Denn: Jeder will wissen, wo seine körperlichen Grenzen liegen.“ (Zangerl 2009, S.65)

In dieser Beschreibung sehen wir schon einige Merkmale des Boulderns, die unter Boulderern hohes Ansehen haben. Dazu gehören beispielsweise eine schöne Linie, eine offensichtliche Linie, ein Stück Fels, das bei einem eingefleischten Boulderer den Drang erweckt hinaufzuklettern. Wird hier das Bouldern als „Spiel“ mit den jeweiligen Kletterfähigkeiten und den Felsen erwähnt so ist hier die Dimension des lustvollen, ja Spaß machenden Charakters des Boulderns auch hervorgehoben. Das Bouldern wird gerne mit einem Puzzle oder einem Schachspiel verglichen, wie hier von Zangerl persönlich: „Die Lösung eines „Boulder- Problems“ kann mit der Lösung eines Schachproblems verglichen werden. Die Natur, der Fels gibt das Problem vor. Man muss das Problem verstehen lernen. Das macht Bouldern so einzigartig. Auf Einzelbewegungen wird nirgendwo im Bergsport so spezifisch eingegangen“ (Zangerl 2009, S.65)

Das Bouldern am Felsen wird gerne als lustgewinnende Tätigkeit hervorgehoben. Die Wichtigkeit der Tätigkeit in Zusammenhang mit dem Naturerleben ist den Protagonistinnen und Protagonisten wichtig. Eine andere Seite die in dieser Szene hohen Wert hat ist der Aspekt der spezifischen Fitness. Gerne werden kletterspezifische Kunststücke und Fitnessübungen in den sozialen Netzwerken gezeigt. Dabei handelt es sich um einarmige Klimmzüge, Hangwaagen, harte dynamische Einzelzüge in einer Boulderhalle oder auch schwere Hangelpassagen am Campusboard. Jeder der Kernszene kennt zum Beispiel die Übung 1 - 9 des deutschen Boulderers Jan Hoyer³² oder die Trainingsvideos des Kanadiers Sean Mc Coll³³. Körperlich fit zu sein ist eine Sache die in der Szene ebenso einen hohen Stellenwert hat, wobei die Fertigkeiten die im Training gezeigt werden weit wichtiger sind als der Körperkult.

³² Die Campusboardübung „1 – 9“ ist unter diesem Link zu sehen:

<https://www.youtube.com/watch?v=igYhX5xyprw>

³³ Sean Mc Colls Trainingsvideo:

https://www.youtube.com/watch?v=H0vOH_XGWFU

3.4.3 Lifestyle und Symbole

Schauen wir uns ästhetische Dispositionen der Boulderinnen und Boulderer in der Szene derjenigen an, die an der Weltspitze Bouldern sind da einige erwähnenswerte Merkmale.

Boulderinnen und Boulderer werden stilistisch von der heutigen Skate und Surfszene inspiriert. Legere, einfache Shirts und einfache Stoffhosen werden getragen. Auch unaufgeregte Jeans, Hemden und Pullis aus robustem Stoff werden getragen. Moderne Funktionswäsche der großen Outdoormarken ist verpönt. Eine Ausnahme bilden die dicken Daunenjacken, die jeder Boulderer und jede Boulderin aufgrund der tiefen Temperaturen³⁴ mit sich führt. Die eher unauffällige Mode im Bouldern wird auch nicht wie beispielsweise im Skaten von Punkeinflüssen unterwandert.

Vom äußeren Erscheinungsbild fällt auf, dass es unauffällig und einfach ist. Teure oder bunte Funktionsbekleidungen wird mit Ausnahme der Daunenjacke nicht getragen.

Männliche Boulderer der Szene klettern ungeachtet der kalten Temperaturen gerne auch ohne T-Shirt. Das Leben in und mit der Natur ist ebenso Bestandteil ihres Sports, wie das Trainieren in Kletterhallen. Ihre Tage sind ungeachtet ihrer etwaigen Lohnarbeit eingeteilt in Klettertage und Rasttage. Eine stark limitierende Physis ist die Haut an den Fingerkuppen. Nach ein bis drei Tagen Bouldern muss ein Pausetag eingelegt werden, damit die Haut Zeit bekommt wieder nachzuwachsen. Abgesehen davon hat jeder Boulderer und jede Boulderin sehr viel Detailwissen über Boulder, Schwierigkeitsgrade, Erstbegeher und Wiederholer. An den Fingerspitzen und an ihrem oder seinem Detailwissen über schwerste Boulder erkennt man eine Person die viel Bouldert, nicht an seiner Kleidung.

Was die Mitglieder der Szene der internationalen Boulderelite betrifft sind diese viele Monate im Jahr auf Reisen mit dem Ziel so viele und so harte Boulder wie möglich zu klettern. Ausschweifende Partyexzesse sind genauso wie exzessiver Drogenkonsum eher die Ausnahme. Die Anzahl der Nächte, die unter freiem Himmel, auf fremden Couches oder in Parkgaragen verbracht werden sind exorbitant höher als in den meisten anderen Szenen, in denen die Höchstleistungen in einer Sportart erbracht werden. Auch das Management der besten Boulderinnen und Boulderern wird von den Athleten selber gemacht. Ganz wenige Ausnahmen haben eine Person, die sich um die Vermarktung kümmert. Die überwiegende

³⁴ Um richtig schwer Bouldern zu können ist es wichtig das die Luftfeuchtigkeit gering und die Außentemperaturen circa zwischen +12 und -5 Grad liegt. Die Fingerhaut ist bei tiefen Temperaturen härter und trockener und rutscht deswegen nicht so leicht von den Griffen ab. Dieser Umstand wirkt für einen Laien möglicherweise befremdlich, der Unterschied ist ab einer gewissen Griffgröße aber entscheidend. Die schwersten Boulder werden bei tiefen Temperaturen geklettert.

Anzahl der Leistungsträgerinnen und Leistungsträger sind ihre eigenen Manager. Werbeverträge und Verhandlungen mit Sponsoren werden ebenso ohne Hilfe von Außen abgeschlossen.

Der Sprachgebrauch variiert von Region zu Region innerhalb der internationalen Szene der Topkletterer. Es kommt oft zu einer sprachlichen Besonderheit von englischen Phrasen gespickt mit spanischen, französischen, slawischen, russischen und japanischen Wörtern. Alle Boulderer und Boulderinnen der Szene können mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit in mindestens fünf Sprachen anderer Boulderer und Boulderinnen anfeuern. Das gegenseitige Anfeuern und Spotten auch von fremden Boulderinnen und Boulderern ist im Bouldersport gang und gebe und zeichnet das verbindende dieser Sportart aus.



ABBILDUNG 6: AM WEG ZU DEN FELSLÖCKEN

3.5 Motive

Bevor die speziellen Motive im Bouldersport bearbeitet werden, kommt eine allgemeine theoretische Aufarbeitung von Motivation.

3.5.1 Definition von Motivation

„Motivation ist keine überdauernde Persönlichkeitseigenschaft, sie entsteht vielmehr aus dem Zusammenspiel zwischen Eigenschaften der Person, Zielen und Erfordernissen sowie den Anreizen, die bei Erreichung des Zieles in Aussicht gestellt sind, und der Situation. Motivation ist somit der Gesamtprozess, durch den zielgerichtetes Verhalten initiiert und so lange in eine bestimmte Richtung gelenkt wird, bis das Ziel erreicht ist.“ (Kirchler & Walenta, 2010, S. 9)

3.5.2 Unterschiedliche Motivationstheorien

3.5.2.1 Maslows Motivationstheorie

Bei Maslow sind die Befriedigungen von Bedürfnissen die Erklärung für menschliches Handeln. Maslow nennt in seiner Motivationstheorie fünf grundlegende Bedürfniskategorien. Diese fünf Kategorien sind aufeinander aufbauend und sind zusammen bekannt als Maslow Pyramide. Erst wenn die jeweils untere Bedürfniskategorie überwiegend befriedigt ist wird die darüberliegende Kategorie angesprochen. Die oberste Pyramidenstufe ist der Selbstverwirklichung verpflichtet und wird als Wachstumsmotiv bezeichnet. Sie kann als einzige Stufe nicht gesättigt werden. Die ersten vier Stufen sind bekannt als Defizitmotive, weil ihre Aktivierung die Folge eines Mangels ist.

- Physiologische Bedürfnisse
grundlegende Bedürfnisse: Schlaf, Nahrung etc.
- Sicherheitsbedürfnisse
Das Sicherheitsbedürfnis ist das Bedürfnis nach Verständnis in Zusammenhänge, Abwesenheit von Angst, Beständigkeit, konkret einem sicheren Arbeitsplatz, Vollkaskoversicherungen, finanzielle Rücklagen,...
- Soziale Bedürfnisse
Soziale Bedürfnisse sind gegenseitiger Sympathieaustausch
- Bedürfnisse nach Wertschätzung
Verlangen nach gesellschaftlichen Ansehen und Status. Kompetenzerleben und Erfolgserleben sind erstrebenswert.
- Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung

Gemeint ist das Streben des Menschen „...seine potenziell gegebenen Fähigkeiten und Funktionsmöglichkeiten entfalten zu können.“ (Ulich, 2011, S. 46)

Die Kritikpunkte an Maslows Pyramidenmodell sind einerseits die schwierige „Messbarkeit“ von Bedürfnissen und andererseits die stricte Trennung der Kategorien. Das Herausarbeiten der Wichtigkeit der Persönlichkeitsentwicklung und der Persönlichkeitsentwicklung ist wohl der größte Verdienst Maslows (Ulich 2011) (Kirchler, Walenta 2010)

Der Klettersport im Allgemeinen und das Bouldern im Speziellen eignen sich augenscheinlich für diese oberste Stufe der Selbstverwirklichung. Ob Bouldern als Beruf Sicherheit im Beruf bieten kann bleibt fraglich.

3.5.2.2 Alderfers ERG-Theorie

Ähnlich der Maslowschen Theorie unterscheidet Alderfer in drei Kategorien, die im Unterschied zu dieser variabel voneinander befriedigt werden können. Die drei Kernbedürfnisse sind existence (Existenzbedürfnisse), relatedness (Beziehungsbedürfnisse) und growth (Wachstumsbedürfnisse). Die erste Bedürfniskategorie entspricht den ersten zwei Stufen von Maslows Pyramide, die Beziehungsbedürfnisse umfassen Bedürfnisse bezogen auf menschlichen Interaktionen und die dritte Kategorie meint das Erreichen von persönlicher Entwicklung. Je nach Kulturkreis können die Gewichtungen der drei Bedürfniskategorien unterschiedlich ausfallen (Kirchler & Walenta, 2010). Die ERG-Theorie kann gut für das Bouldern gedacht werden. Die variablen Bedürfniskategorien lassen einen Boulderer sich selbst verwirklichen, während beispielsweise sein finanzieller Rückhalt eher nicht befriedigend erscheint.

3.5.2.3 Die Zwei-Faktoren-Theorie von Herzberg

Die Theorie beruht grundsätzlich in der Unterscheidung zweier Faktorengruppen. Auf der einen Seite sind die Gruppen der Kontextfaktoren (satisfiers), die direkt mit dem Inhalt der Tätigkeit zu tun hat, auf der anderen Seite sind die Gruppe der Kontextfaktoren (dissatisfiers), die ihrerseits auf die Tätigkeitsumgebung Bezug nehmen. Wichtig bei dieser Theorie ist, dass Unzufriedenheit durch dissatisfier entsteht und nicht etwa durch zu wenig satisfier.

zu satisfier werden folgende Faktoren gezählt:

- Die Tätigkeit selbst
- Die Möglichkeit, etwas zu leisten
- Die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln
- Verantwortung bei der Arbeit
- Aufstiegsmöglichkeiten
- Anerkennung.

(Ulich, 2011, S. 47).

dissatisfier sind folgende Faktoren:

- „die Gestaltung der äusseren Arbeitsbedingungen
- die Beziehungen zu den Arbeitskollegen
- die Beziehungen zu den Vorgesetzten
- Firmenpolitik und Administration
- Die Entlohnung einschließlich der Sozialleistungen
- Die Krisensicherheit des Arbeitsplatzes.“

(Ulich, 2011, S. 48)

Die wichtigste Erkenntnis, die Herzbergs Theorie birgt ist, dass die Aufgabe selbst interessant und im richtigen Maße herausfordernd sein muß damit die Motivation hoch ist. Der Sponsor oder Trainer kann demnach den Athleten nicht motivieren, sie können aber die externen Faktoren so regeln, dass sie keine dissatisfier für den Athleten sind.

Für eine Profiboulderin oder einen Profiboulderer ist es demnach günstig, wenn ihr oder sein Lebens- und Trainingsumfeld keine unmotivierenden sozialen Kontakte und Verpflichtungen beinhalten. Die existenzielle und finanzielle Situation soll sowohl in der näheren wie auch in

der fernerer Zukunft geklärt sein. Administrative und firmenpolitische Auswirkungen auf die Athletin und auf den Athleten sollten am besten für diese oder diesen nicht spürbar sein.

Ob und wie die finanzielle und existentielle Sicherheiten, sowie ungünstige Beziehungssituationen die Athletinnen und Athleten betreffen, werden wir aus den Interviews entnehmen können.

3.5.3 Intrinsische und extrinsische Motivation

Die Frage, ob gesponserte Boulderinnen und Boulderer auf Hochleistungsniveau von Anerkennung und Gelderwerb angetrieben werden, oder ob sie das Bouldern als seiner selbst willen praktizieren wird hier thematisiert.

Oftmals wird beim Bouldern das aufgehen im tun und das Kompetenzerleben angesprochen. Soziale Anerkennung und Materielle begünstigungen sind aber im modernen Hochleistungsbouldern ebenfalls nicht von der Hand zu weisen.

Beck & Brater (1978) hat sich mit berufssoziologischen Forschungen beschäftigt. Da die Hochleistungsboulderinnen und Hochleistungsboulderer ihre Tätigkeit zum großen Teil als Beruf ausführen gilt die folgende Frage hier auch für sie:

„Inwieweit ist Arbeit für die Arbeitenden lediglich als Erwerbsmittel relevant, in ihrer konkreten Bestimmtheit aber gleichgültig, oder inwieweit sind die besonderen beruflichen Fähigkeitsinhalte auch für sich genommen (...) bereits wichtig und bedeutsam für sie?“ (Beck & Brater 1978, S.13)

Gerne wird, speziell in klassischen Motivationsabhandlungen die scharfe Unterscheidung in intrinsische und extrinsische Motivation postuliert.

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass extrinsisches Verhalten „von außen her“ und intrinsisches Verhalten von innen her motiviert ist. (Kirchler & Walenta, 2010)

Heckhausen (1989) benennt folgende Merkmale zur Unterscheidung der beiden Kategorien:

Triebe ohne Triebreduktion: Intrinsische Motivation führt zu Handlungen die auf Selbstentfaltung und persönliches Wachstum abzielen. Körperliche Basisbedürfnisse sind hier nicht gemeint.

Zweckfreiheit: Man spricht von extrinsischer Motivation, wenn das Ziel die Konsequenz einer Handlung ist. Bei der Intrinsischen Motivation ist die Handlung selbst, oder eine direkte Konsequenz die thematisch mit der Handlung ident ist das Ziel.

Selbstbestimmung: Ist die Handlung aufgrund einer von der Person selber getroffenen freien Entscheidung passiert ist das eine intrinsisch motivierte Handlung.

Bei der genaueren Betrachtung der Unterscheidung von intrinsischem und extrinsischem, also der Unterscheidung welche Handlung von Innen und welche Handlung von Außen motiviert wird, kommt es zu Ungereimtheiten. Es gibt keine Festlegung wissenschaftlicher Präzision die besagt, was wir als „innen“ bezeichnen können.

Rheinberg schreibt hierzu: „Mal ist es („innen“ / Anm.) die Tätigkeit selbst, mal die Thematik der Handlung, mal der (Interessen-)Gegenstand und mal die Person bzw. ihr Selbst. (...) Allerdings setzt sich in jüngster Zeit zunehmend die Tendenz durch, den Begriff intrinsische Motivation einheitlich für solche Motivationsformen anzuwenden, die allein um der Tätigkeit und nicht der Ergebnisse willen durchgeführt werden.“ (Rheinberg, 2008, S. 153)

Die Tätigkeiten beim Bouldern stehen im Verdacht intrinsische Verhaltensweisen zu unterliegen, da das beklettern so geringer Höhen oberflächlich gesehen jeglichem Zweck entbehrt. Genauso kann angenommen werden, dass das Bouldern aus einer Vielzahl von extrinsischen Motivationen heraus passiert. Das kategorische ausschließen einer Seite ist demnach nicht möglich. Die Annahme, dass die Gesamtmotivation durch eine Steigerung der intrinsischen sowie einer Steigerung der extrinsischen Motive vergrößert werden kann erscheint trotz allem aufgrund des Korruptionseffektes nicht zulässig. Dieser Effekt wird wie folgt beschrieben: „Reizvolle Tätigkeiten verlieren durch Belohnungen oder Verhaltenszwänge an Attraktivität.“ (Kirchner & Walenta, 2010, S. 16) Wird das Bouldern eine Tätigkeit, für die die Boulderin, der Boulderer in folge eines Sponsorvertrages für einen Erfolg plötzlich eine Prämie, eine Bezahlung bekommt, kann sich das demotivierend auswirken. Drei Voraussetzungen für das Auftreten des Korruptionseffektes werden von Heckhausen & Heckhausen (2006) genannt:

1. Die Tätigkeit muss für den Handelnden grundsätzlich attraktiv sein.
2. Materielle Belohnung müssen in Aussicht gestellt werden.

3. Die materielle Belohnung muss erwartet werden.

Diese drei Faktoren treffen auf unsere Gruppe der Hochleistungsboulderinnen und Hochleistungsboulderer zu.

Hinzugefügt gehört noch die Voraussetzung, dass es sich hier um Tätigkeiten handelt, die auch ohne diese Belohnung mit viel Aufwand ausgeübt werden würden. (vgl. Heckhausen & Heckhausen, 2006) Das trifft für die Sportart des Boulderns sicher zu, da man erst sehr viele Jahre und Energie in diese Sportart hineinstecken muß, bis man gegebenenfalls dafür entlohnt wird.

3.5.4 Motive im Bouldern

Das Fehlen von klar ersichtlichen Gründen für das Bouldern liegt an der relativ kurzen Kletterstrecke die zu überwinden ist. Für einen Laien ist die Maxime: „wer höher hinauf klettert ist besser“ einleuchtend. Beim Bouldern lautet die Maxime aber: „wer die schwerste Kletterstelle ungeachtet der Kletterhöhe klettert ist besser“. Das Nichtverstehen „Uneingeweihter“ warum jemand so etwas macht wird von den Boulderinnen und Boulderern gerne als ein zu Ihrer Szene abgrenzendes Element verwendet. Man klettert weder hoch hinauf, noch nimmt man den logischen, nämlich einfachen Weg hinauf. Das Hinaufkommen dürfte demnach kein primäres Ziel sein. Das stellt für einen Laien einen Widerspruch zum herkömmlichen Kletterbegriff dar. Der öffentliche Kletterbegriff ist dem des Alpinismus näher als dem des Sportkletterns. Aus der unbedarften Außensicht werden zwar teilweise große Strapazen beim Erreichen und Präparieren von Bouldern festgestellt, die Gewinnaussichten erscheinen allenfalls sehr gering zu sein.

Aus der Innenperspektive erscheint das Klettern für die Akteurinnen und Akteure aber dann sehr wohl sinnvoll. Selbstbestimmtes Leistungshandeln in Kombination mit einem freundschaftlichen, wetteifernden sozialen Setting sind nicht so offensichtlich als Triebfeder von Außen zu erkennen, wie das Trotzen und Überwinden der lebensgefährlichen Situationen beim Besteigen einer hohen Felswand mit alpinen Gefahren. Venetz (2012) schreibt: „Fragt man die Felskletterer und Kletterinnen nach den Gründen ihres Tuns, erhält man oft als Antwort, dass es Spaß macht.“ Was es genau heißt, wenn Boulderer von Freude oder Spaß bei Ihrer Tätigkeit sprechen wird im folgenden genauer behandelt. Wahrscheinlich ist, dass es neben dem Spaß noch einige andere Inhalte gibt, wie Hitzler und Niederbacher (2010) ausführen:

„ Sportklettern ist aber auch spaßorientiertes Handeln. Spaß macht zunächst das unmittelbare Erleben der eigenen, als ästhetisch empfundenen Bewegungen. Dennoch geht es Sportkletterern darüber hinaus um das Gesamterlebnis ‚Klettern‘, welches aus vielen zusätzlichen Aspekten wie Natur-, Gemeinschafts- oder eben auch Erfolgserlebnis zusammengesetzt sein kann.“ (Hitzler & Niederbacher 2010, S.148)

Das Bouldern ist demnach eine willkommene Fusion von Spaß und Leistung, Individualisierung und Vergemeinschaftung. Die Athletin, der Athlet hat im Bouldern ein Medium gefunden mit dem die Möglichkeiten sich Selbst zu Verwirklichen sehr groß sind.

„In der Verbindung von Erfolg und Spaß, von Individualismus und Gemeinschaftsgeist zeigt sich die generelle Ausrichtung der Sportkletterer am Ideal der Selbstverwirklichung: Einerseits zielt alles Klettern auf individuelle Weiterentwicklung im Rahmen selbstgewählter ästhetischer Kriterien ab, andererseits spielen überindividuelle Maßstäbe (idealtypisch: die Schwierigkeitsskala) und Gemeinschaftserlebnisse eine konstitutive Rolle.“ (Hitzler & Niederbacher 2010, S. 148)

Zusammenfassend kann hier festgestellt werden, dass Hitzler & Niederbacher (2010) drei übergeordnete Bereiche, die das Bouldern aus der Sicht der Akteurinnen und Akteure so attraktiv macht benennt. Diese drei Bereiche sind das Gemeinschaftserleben, das selbstbestimmte Leistungshandeln sowie der Lustgewinn durch die Tätigkeit.

Das Bouldern ist durch die Heterogenität der Felsen eine interessante, sich immer wandelnde Tätigkeit. Kein Boulder ist gleich einem anderen Boulder. Jede Felsoberfläche, Felsneigung und Felsform ist Anders. Jedes Boulderproblem stellt die Boulderin und den Boulderer vor eine neue Aufgabe, „vor ein neues Rätsel, das es gilt zu entschlüsseln“, um ein Wortbild, das gerne unter Boulderinnen und Boulderern gebraucht wird zu bemühen. Standardisierte Boulder sind ebenso undenkbar wie exakte Definitionen von Schwierigkeitsgraden. Die Unmöglichkeit der Standardisierung von Bouldern und ihrer Schwierigkeitsgrade bedingen sich und sind für viele Boulderinnen und Boulderer ein ästhetischer Grund für ihr Tun.

„Jede Sportkletterroute hat also ihren eigenen Charakter – und zumindest an natürlichen Felsen auch ihren eigenen Namen und ihren je eigenen ‚Ruf‘. Entsprechend gilt es unter Sportkletterern auch, die Bewältigung (‚Begehung‘) von Routen mit hohem Ansehen vorweisen zu können. Insofern kommt beim Sportklettern auch der Aspekt der Raumanneignung hinzu: Man

„sammelt“ Begehungen von möglichst schwierigen, möglichst angesehenen, möglichst „schönen“ Routen.“ (Hitzler & Niederbacher 2010, S. 149)

3.5.4.1 Das soziale Motiv

Das soziale Motiv ist eng mit der Sozialität des Menschen verknüpft.

„Sozialität ist die Angewiesenheit des Menschen auf soziale Anerkennung und Identitätsbestätigung.“ (Weiß & Norden 2013 S.116)

Eine der Aufgaben dieser Arbeit wird sein herauszufinden, ob BoulderInnen in der höchsten Leistungsschicht gerne lieber alleine oder in Gruppen Bouldern gehen. Die überfüllten Parkplätze in bekannten Bouldergebieten wie Fontainebleau oder den Rocklands und das gesellige Miteinander unter den Blöcken lässt darauf schließen, dass der überwiegend größte Teil der Boulderer die Anwesenheit von Gleichgesinnten bevorzugen.

Dies war nicht immer so. Die Kletterer, die vor dem Boom des Boulderns schon geklettert sind und sich immer mehr mit neuen, anderen Gesellschaftsschichten in ihren angestammten Gebieten abfinden mussten, reagierten auf fremde Kletterer mit Rückzug in unveröffentlichte Gebiete, die nur wenige kennen.

Auch John Gill, der Urvater des Boulderns hatte einmal geschrieben:

„Ich habe sie immer verabscheut, die Extraportion Energie, die man durch Zuschauer bekommt (...) sagte Gill“ (Sherman, 2000, S.29)

Es ist anzunehmen dass die alte Kernszene nicht völlig alleine sein will, sondern die Abwesenheit von neuen anderen Boulderszenen verhindern will. Brandauer (1994) hat eine umfassende Forschung über die Persönlichkeit von Sportkletterern geschrieben. Die alte Szene die heute größtenteils nicht mehr oder nur sehr wenig aktiv ist kann noch gut mit dieser Studie beschrieben werden. In der Zusammenfassung wird der negativ behaftete Teil des Persönlichkeitsprofils der Sportkletterer wie folgt dargestellt:

„Geschlechtsspezifisch sind Sportkletterer dieser Untersuchung nach eher introvertiert, sozial wenig kontaktfreudig, zurückhaltend und sensibel, was einer depressiven Grundbefindlichkeit entsprechen könnte. Bei Spitzenkletterern sind genannte Persönlichkeitszüge noch ausgeprägter.“ (Brandauer, 1994, S. 158)

Bei den neueren Boulderszenen zeigt sich hier ein anderes Bild des sozialen Verhaltens und damit lassen sich auch andere Persönlichkeitsbilder ableiten. Der Bouldereinstieg passiert heutzutage in der Regel in der Boulderhalle.

Sozial wenig kontaktfreudige Personen fühlen sich in einer gefüllten Boulderhalle unwohl. Hier wird auch in größeren Gruppen gebouldert, gespottet, angefeuert. Das feilen am persönlichen Kletterstil und am persönlichen Kletterniveau im Beisein der eigenen Szene ist ein prägnantes Merkmal für Sportarten, wie Skaten oder Surfen. Eine gute Beschreibung von Bewegungs- und Stillernen derartiger Sportarten, die ohne Probleme auf das Bouldern umgemünzt werden kann gibt Schwier (1998) in seinem Artikel: Stile und Codes bewegungsorientierter Jugendkulturen:

„Die Coolness, das sich bewegen auf Skates und unter dem Korb korrespondieren mit dem sportlichen Ideal der Leistungssteigerung . Diese Dimensionen betonen die Akteure immer wieder, wenn sie davon berichten, dass sie fortlaufend neue Tricks und Fertigkeiten erproben und einüben. Mit dem fortlaufendem Bemühen um Könnerschaft ist ein Merkmal bewegungsgesteuerter Erfahrungsprozesse angesprochen, die generell einen Zugewinn an Selbstvertrauen, Kompetenz -und insofern an individueller Freiheit beinhalten.“ (Schwier, 1998, S. 18)

Aus diesen Motiv heraus ist auch gut der enorme Leistungssteigerung von jungen Boulderern zu erklären, die sich in der Halle und durch das ständige abgleichen und austauschen in der Gruppe weiterentwickeln. Dieses Vorgehen bleibt natürlich nicht in den Hallen. Für die neue Kernszene ist das Bouldern in der eigenen Clique nicht nur wichtig, sondern Bestandteil des Sports.

„Über dem Bild des männlichen Kämpfers steht (...) jedoch das Bild der solidarischen Freundschaftsclique, die als Crew ein eigenes Terrain beansprucht...“ (Schwier, 1998, S. 19)

3.5.4.2 Das Fitnessmotiv

Das erhöhte Gesundheitsbewusstsein in der westlichen Welt im allgemeinen und in besser situierten Bevölkerungsschichten im speziellen führt dazu das ein erhebliche Anteile der Bevölkerung ein Fitnesscenter aufsuchen. Hier hat man die Möglichkeit zeitsparend seine

Fitness und Gesundheit zu steigern sowie das jeweilige äußere Erscheinungsbild zu verbessern. Das Bouldern in der Kletterhalle erfüllt ähnliche Funktionen und ist nebenbei nicht so trivial und teuer. Der Trend sich in der Boulderhalle fit zu halten hält nun schon mehrere Jahre an und es gibt noch keine Anzeichen, dass sich diese Entwicklung in näherer Zukunft erschöpfen wird. Alleine in Wien gibt es mittlerweile fünf große Hallen die nur dem Bouldern vorbehalten sind. Neben den Boulderwänden gibt es auch Fitnessgeräte, Hangelparcours und spezifische Krafttrainingsgeräte die dem Crossfit entlehnt sind. Diese Angebote werden gerne vom zahlenden Kunden in Anspruch genommen.

„so weist der Klettersport (...) nach Bässler (2001, in Bässler, 2002, S.19) den höchsten Fitnessindex (Fitnessgewinn) auf. (Rottensteiner, 2007, S. 70)

Diesen Effekt macht sich die Gruppe der Freizeit und Trendsportszene zu nutze, um auch unter der Woche in der Boulderhalle seinen Körper Gesund und Fit zu halten und seine Kletterleistung zu verbessern.

Therapeutisches Klettern ist ebenfalls ein wirkungsvolles Einsatzgebiet des Boulderns beziehungsweise der Boulderhallen. Unter normierten Bedingungen können gezielt skelettnahe Muskelgruppen, sogenannte Stabilisatoren aktiviert und trainiert werden. Eine eigene junge Disziplin der Physiotherapie an Kletterwänden hat sich in den letzten Jahren herauskristallisiert die gute Genesungserfolge feiern.

Abseits der professionellen Therapie beansprucht das Bouldern die Schulter, Rumpf und Rückenmuskulatur wie kaum eine andere Sportart. Der Passive Bewegungsapparat wird durch die Kräftigung beim Klettern langfristig geschützt. Die Belastungen der Fingergelenke sind dagegen manchmal zu hoch was zu Beschwerden in diesem Bereich führen kann.

3.5.4.3 Das Flow-Erlebnis

Erleuterung des Flow-Zustandes:

Csikzentmihayi (1999) beschreibt den Flow als einen Zustand des Sportlers, in dem er vollkommen in seinem Tun aufgeht. Ein Zusammenwirken von Körper und Geist, das die Bewegung scheinbar subjektiv mühelos ablaufen lässt.

„In Rettenwander (...) wird das Flow –Erlebnis (...) auch als Aufgehen im Tun, als „Gleichgewicht zwischen Aufgabenschwierigkeit und Problemlösekompetenz“, als „Selbstvergessenheit“, ohne dabei den Kontakt zur physischen Realität zu verlieren“, beschrieben.“ (Rottensteiner, 2007, S.86)

Beim Bouldern ist es im Unterschied zum Felsklettern am Seil, einfacher einen Flow-Zustand zu erlangen, da die kurze Dauer der Belastung und das genaue Auseinandersetzen mit der Kletterbewegung eine Feinform, Präzision und Dominanz der Bewegung erleichtert. Die Zweifel an potentiellen Flow- Erlebnissen beim Felsklettern, die Rottensteiner (2007) in seiner Einleitung schreibt, sind für das Bouldern noch einmal zu überdenken.

„Dies (der Flowzustand, Anmerkung. des Autors) ist jedoch zweifelsohne eine Situation, die nur der Könnner der Sportart erfährt. Betrachtet man die meisten Kletterer, Anfänger, wie Fortgeschrittene, so kann man erkennen, wie sie sich mehr schlecht als recht und häufig mit einer gehörigen Portion (begründeter, zumeist jedoch unbegründeter) Angst versehen, die Felswand hinaufkämpfen.“ (Rottensteiner, 2007, S. 5)

Für Anfänger wird es auch im Bouldern nicht möglich sein den Flow Zustand zu Erlangen. Aus oben genannten Gründen ist es für einen fortgeschrittenen Boulderer möglich und wahrscheinlich bei voller Konzentration und Hingabe in seinem Bouldern „aufzugehen“ wie es Csikzentmihayi (1999) so schön beschreibt.

Durch die beim Boulder völlige Konzentration auf die Aufgabe, und die gut steuerbare Intensität der Belastung durch die passende Auswahl der Boulder kann von guten Boulderinnen und Boulderern diese Verschmelzung aus körperlichem und geistigem Fokus erlebt werden.

3.5.4.4 Das Leistungserleben

Eine in einem Rahmen begrenzte, nachvollziehbare eigene Leistung zu erleben ist eine enorme Triebfeder in einer Zeit, in der der Mensch in seinem Job durch die fortschreitende Technologisierung vom Ergebnis und damit der Sinnhaftigkeit seiner Arbeit immer weiter

entfernt wird. Das sogenannte Selbstwirksamkeitserleben kommt in unserem Alltag viel zu kurz. Daraus lässt sich auch die Tendenz unserer Gesellschaft ableiten, warum handwerkliche Tätigkeiten wie Töpfern heutzutage als Therapie für beispielsweise Burnoutpatienten verwendet werden.

In Schulze (1992) wird der Begriff der Selbstwirksamkeit folgendermaßen beschrieben:

„Selbstwirksamkeit ist die Erwartung einer Person, aufgrund eigener Kompetenzen gewünschte Handlungen erfolgreich selbst ausführen zu können. Der Begriff wurde in den 1970er Jahren von dem Psychologen Bandura (1977) entwickelt.“ (Schulze 1992, S.32)

Das Sportklettern bietet gute Voraussetzungen um selbstwirksamkeitsfördernde Erfahrungen zu machen. Sowohl die Auswahl der Herausforderung, die Herangehensweise und die Menge des Energieaufwandes werden selbst entschieden. Für den Erfolg in einer Sportkletterroute oder in einem Boulder ist man selber Verantwortlich. Der Erfolgsmoment wird unmittelbar Wahrgenommen. Das Gefühl aus eigener Kraft ein Ziel zu erreichen ist sehr befriedigend und bereichernd für die Athletin oder für den Athleten wie auch Rheinberg (2002) feststellt.

Er meint das es eine starke Motivation ist „sich im Lösen herausfordernder Aufgaben als kompetent und tüchtig zu erleben“(Rheinberg 2002 S.22).

Llewelin (2008) schreibt über den Zusammenhang zwischen Selbstwirksamkeit und Klettern folgendes: „ Somit kann man sagen, dass Kletterer, die mit ihren Fähigkeiten zufrieden sind und hohe Werte von Selbstwirksamkeit aufweisen, öfter und schwerer klettern, jedoch nicht vermehrt Kletteraktivitäten mit hohem Risiko ausüben.

(Llewelin et al., 2008)

Die Annahmen, das erfolgreiche Kletter und Kletterinnen deswegen gut geworden sind, weil sie hohe Werte von Selbstwirksamkeit aufweisen oder der umgekehrte Schluss, dass Menschen die gut klettern auch schon länger klettern und dadurch viel Zeit hatten um ein hohes Maß an Selbstwirksamkeit zu entwickeln, sind beide zulässig. Die zweite Annahme, dass Sportklettern selbstwirksamkeitsfördernd wirkt erscheint in unserem Zusammenhang schlüssig.

Stark verbunden mit dem Leistungserleben ist das Kompetenzerleben. Das Kompetenzerleben beschreibt Loppacher (2008) wie folgt: „Das Bezwingen einer besonderen Herausforderung stellt neben dem Leistungserleben einen weiteren wichtiger Anreiz dar. Dabei sollen vor allem die Geschicklichkeit herausgefordert werden und schwierige Passagen überwunden werden, was oft zum Empfinden großer Freude führt.“ (Loppacher 2008, S.27)

Die Erfahrung von Kletterinnen und Kletterern, dass sie tatsächlich schwierige Aufgaben meistern können mit Hilfe ihrer Körperkraft, ihrer taktischen Herangehensweise und ihrem Wissen über sicherheitstechnisch Relevante Faktoren gibt ihnen wiederum Selbstvertrauen was sehr dazu beiträgt, dass das alleine als Belohnung ihrer Mühen stark motivierend wirkt.

In der Arbeit von Eder (2003) der über Motive und Persönlichkeitsstrukturen von Kletterinnen und Kletterern geschrieben hat Antwortet einer der interviewten Kletterer auf die Frage warum man klettern geht:

„ Für mich ist es besonders die extreme Körperbeherrschung, vor allem im oberen Schwierigkeitsbereich. Da müssen so viele Faktoren einfach zusammenspielen, damit ein optimales Ergebnis herauschaut. Das heißt jetzt persönliche Sachen in alle Richtungen.“ (Eder 2003 S.40)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Klettersport aufgrund seiner herausfordernden Anforderungen und dem direkten Erleben der Wechselwirkung von Belastung und Erfolg das Selbstwirksamkeitsgefühl als positive Persönlichkeitsentwicklung des Leistungserlebens gestärkt wird. Das gesteigerte Selbstvertrauen ist ebenfalls das Ergebnis von Kompetenzerleben, das wiederum über erfolgreich empfundenes Leistungserleben wächst.

3.6 Der Leistungsbegriff im Klettersport



ABBILDUNG 7: DIE SCHWERSTEN KLETTERSTELLEN WERDEN BEIM BOULDERN BEWÄLTIGT

3.6.1 Leistungsstreben im Spiegel der westlichen Gesellschaft

„Märkte und vor allem Wettbewerb sind in aller Munde. So gibt es mittlerweile kaum ein gesellschaftliches Problemfeld, für das nicht der Markt beziehungsweise der Wettbewerb als Lösung bemüht werden.“ (Wetzel 2013, S.15)

Das Streben nach immer mehr, nach immer besserem und größerem ist die bezeichnende Eigenschaft der Leistungsgesellschaft, die das westliche Kulturfeld durchzieht. Diese Wertakzentuierung hat auf seiner positiven Seite dazu geführt, dass der westliche Mensch in einer Hochkultur lebt. Bezeichnend dafür sind Luxusgütern, moderne Krankenversorgung, moderne Künste und eine Einteilung in Arbeitszeit und Freizeit. Der westliche Mensch lebt einige Jahre länger, als noch vor hundert Jahren und seine existentiellen Ängste sind geringer geworden.

„Wenn Selbsterhalt, Selbstentwicklung & Selbststeigerung das menschliche Selbst entscheidend bestimmen sollten, so ist in allen drei Dimensionen das Leisten existentiell“ (Meinberg 2009, S. 91)

Der Mensch steht unter der Notwendigkeit sein Leben führen zu müssen. Diese anthropologische Notwendigkeit führt unausweichlich zu einem Leistungszwang, so Meinberg. Er argumentiert in die Richtung, dass nicht nur ein sich selbst steigernder, sondern auch ein sich selbst erhaltender und entwickelnder Mensch gar nicht anders kann als zu Leisten. Das menschliche Selbst ist also nicht nur „zur Freiheit verurteilt“³⁵, wie uns die bekannten Zeilen von Jean Paul Sartre aus seinem Essaye 1946 sagen, sondern der Mensch ist auch ganz grundlegend ein leistender Mensch, ein „Homo performator“ (Meinberg 2009, S.91)

Die Meliorisierung des Menschen verlangt von ihm die Leistungserbringung. Der Begriff der Meliorisierung bezeichnet „...die Verbesserung des Menschen, seine Beziehungen und der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen, die seine Lebensweise bestimmen“ (Seel 2014, S.129)

Es wird davon Ausgegangen, dass der Leistungsvergleich und der Wettkampf ihre Wurzeln in der gesellschaftlichen Wertevorstellung haben, aus der sie stammen. Weiters darf gefolgert werden, dass ein sich gegebenenfalls änderndes Werteverständnis den Stellenwert des Vergleichs sportlicher Leistungen ebenfalls verändern wird.

3.6.2 Leistungsstandards im Sportklettern

„Ob eine Leistung vorliegt entscheidet die für den Handelnden relevante Bezugsgruppe. Die Richtlinie bildet das zugrunde liegende gesellschaftliche Wertsystem. Aus den Werten einer Gesellschaft leiten sich Normen/Standards ab: z.B.: sportliche Leistungsstandards“ (Weiß 2013, S.128)

Was eine Leistung im Sportklettern ist entscheiden demzufolge die Sportkletterer in ihrer Gesamtheit. Sie greifen zurück auf die Werte und die daraus entwickelnden Normen, ihres Kulturkreises aus dem sie stammen. Da das Sportklettern eine Sportart ist, die aus der westlichen Wertegesellschaft stammt kann angenommen werden, dass ihre Werte in die Sportart übernommen werden. Da der Wettbewerb und das Erbringen von Leistung einen

³⁵ „Der Mensch ist dazu verurteilt, frei zu sein. Verurteilt, weil er sich nicht selbst erschaffen hat, und dennoch frei, weil er, einmal in die Welt geworfen, für all das verantwortlich ist, was er tut.“ (Sartre 2000)

hohen Wert in unserer Leistungsgesellschaft darstellt wird vermutet, das dasselbe auch für den Klettersport gilt. Der Standard im Sportklettern für die sportliche Leistung ist zuallererst der Schwierigkeitsgrad.

Weiß erklärt unter Bezugnahme anderer Quellen:

„Eine Leistung existiert nur in Bezug auf solche Leistungsstandards, aus denen der Beobachter bestimmte Merkmale, die als Leistungskriterien gelten, hervorhebt und anerkennt.“ (Weiß 2013, S.128-129)

Wenn also der Kriterienkanon im Sportklettern auf den Schwierigkeitsgrad ausgerichtet ist sind andere Kriterien wie die Dauer des Zustiegs oder die Menge der Information über die Route die im Vorfeld vorhanden war für die sportliche Leistung in der Szene nicht relevant.

Das „Klettern am Rande des Menschenmöglichen“ wie Neumann und Loskot (2000) ihr Buch über das moderne Schwierigkeitsklettern genannt haben zeigt die Tendenz die Kletterleistung, das bedeutet die Schwierigkeit des Kletterns zu maximieren. Das Ausloten der eigenen Grenzen im Klettersport ist eng verwoben mit dem westlichen Leistungsgedanken. Es ist naheliegend, dass uns der moderne Klettersport viele Facetten unserer Leistungsgesellschaft offenbart. Inwieweit wir von einem exakten Spiegelbild der Gesellschaft reden können, oder ob doch merkliche Abweichungen erkennbar wird ist in der Auswertung der Experteninterviews zu zeigen sein.

Organisierte Wettkämpfe unter Kletterern gibt es schon seit Mitte der Achtziger Jahre. In den meisten Wettbewerbsformen des Sportkletterns gilt das Prinzip: Wer am höchsten hinauf klettert hat gewonnen. Die Route ist in diesem Fall für jeden der am Wettkampf teilnimmt gleich. Moderne Boulderwettkämpfe haben mehrere Runden. In jeder Runde gibt es mehrere Boulder in denen die Startgriffe und der Zielgriff definiert sind. Jeder Athlet und jede Athletin versucht sich einen bestimmten Zeitraum an den Bouldern einer Runde. Wer die meisten Zielgriffe erreicht hat kommt in die nächste Runde oder hat den Wettkampf gewonnen. Gibt es Kletterer und Kletterinnen, welche die gleiche Anzahl an Zielgriffen erreicht haben wird auf die Anzahl der für die Begehungen benötigten Versuche zurückgegriffen. Der Wettkampfmodus ist dahingehend designed, dass die Athletinnen und Athleten möglichst gleiche Bedingungen haben. Zum Beispiel ist das Beobachten der Konkurrenz erst nach eigens erbrachter Leistung gestattet. Am Ende des Wettkampfes gibt es offenkundige Merkmale von Leistungsvergleichen im Sport. Zu diesen zählen unter anderem Gewinner und Verlierer, Reihungslisten und Ranglisten.

Im Klettersport ist der direkte Wettkampf nicht unbedingt notwendig um sich zu profilieren und Sponsoren und Ansehen zu bekommen. Einige der stärksten Boulderer haben nur sehr vereinzelt an Wettkämpfen teilgenommen. Die Erbringung ihrer Leistung ohne direkten Wettkampf funktioniert über das Wiederholen und Erstbegehen schwerer Boulder. Auch hier kommt es zu Vergleichen unter Boulderern und Boulderinnen. Die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure werden nach den Bouldern, die sie geklettert sind bemessen. Wie schwer ist der schwerste Boulder der Athletin oder des Athleten? Wieviele Wiederholer hat der Boulder XY? Ist der Schwierigkeitsgrad von anderen bestätigt? Wieviele Boulder in diesem Grad konnte die Person schon für sich verbuchen? Welche anderen Boulder konnte sie oder er Wiederholen oder Erstbegehen? Das sind die Fragen, die Thema sind wenn eine Boulderin oder ein Boulderer in Magazinen vorgestellt wird. (Zak 1995)³⁶

Auch in der beliebten Internetplattform 8a.nu tragen täglich tausende Boulderinnen und Boulderer ihre Begehungen ein um dort gereiht zu werden. Die Reihung soll so etwas wie die Weltrangliste der Boulderinnen und Boulderer sein. Hier werden Anzahl der Boulder und ihre Schwierigkeitsgrade in einen relativ einfachen Logarithmus eingespeist um den Leistungsvergleich herzustellen. Ein indirekter Wettkampf ist somit permanent existent sofern Boulderinnen und Boulderer Ihre Begehungen der Öffentlichkeit Preis geben.

Die Boulderinnen oder der Boulderer hat großes Interesse daran zu erfahren wer was geklettert ist. Je näher die Person an die Weltspitze rückt, umso mehr Klicks und Views und Follower³⁷, die modernen Gradmesser für Aufmerksamkeit, bekommt diese Personen.

Leistung im Klettersport kann von den Athletinnen und Athleten einerseits im direkten Wettkampf erbracht werden, andererseits werden die Kletterleistungen auch in der Gegenüberstellung der Boulder mit den jeweils höchsten Schwierigkeitsgraden verglichen und so wird innerhalb der Community ein „Marktwert“ für jeden Boulderer und jede Boulderin festgelegt.

³⁶ schon im 1995 erschienenen Bildband Rockstars von Heinz Zak werden die wichtigen Begehungen der KletterInnen und BoulderInnen in einer eigenen Informationsspalte, neben Namen und Geburtsdatum quasi als die Personen konstituierenden Infos hinzugefügt.

³⁷ Die Boulderinnen und Boulderer mit den meisten Follower sind diejenigen, die auch am Fels die meisten schweren Boulder geklettert sind. Hier einige „bigplayer“ und ihre Followeranzahl auf Instagram: Nalle Hukaitaval 58,7tsd Jimmi Webb: 59,1tsd. Dave Graham 86tsd. daniel woods 158tsd. Alex Puccio 175tsd. Alex Megos 106tsd.

3.6.3 Leistungshandeln und Leistungsvergleich

Ein Anspruch dieser Arbeit ist aufzuzeigen, inwieweit der westliche Leistungsgedanke ins Bouldern übernommen wird und ob es reflexive Bemühungen der Athleten und Athletinnen gibt diesen Leistungsgedanken zu erkennen und ihn einzuordnen.

Wie schon im letzten Kapitel (Kapitel 4.6.2) ausgeführt ist Bouldern ein Sport, der stark auf die individuelle Kletterleistung ausgerichtet ist. „Sportkletterer handeln erfolgsorientiert und sehen sich in einem Wettkampf – allerdings nur sekundär mit anderen. In erster Linie besteht der Reiz in der persönlichen Entwicklung, die sich an der Überwindung immer schwierigerer Routen manifestiert.“ (Hitzler & Niederbacher 2010, S.148)

Der Leistungsgedanke im Sportklettern zielt in den Augen der meisten Boulderer und Boulderinnen auf Selbststeigerung ab. Ganz nach dem Motto: ‚Ich möchte der Beste werden, der ich sein kann.‘ Der sekundäre Vergleich mit anderen Boulderinnen und Boulderern passiert Aufgrund der gesellschaftlichen Werte jener Gesellschaft aus der die Protagonisten der Szene entstammen. Der direkte Vergleich von Kletterleistungen und Leistungsfähigkeiten einzelner wird nicht gerne als solcher titulierte. Die Informationen für Vergleiche dieser Art werden aber im Bouldern gerne veröffentlicht. Antworten auf die folgenden Fragen werden gerne veröffentlicht. Konnte jemand den Boulder XY klettern oder nicht. In wie vielen Versuchen und bei welchen Bedingungen wurde der Boulder XY mit dieser oder jener Griffabfolge geklettert? Bei diesen Fragen sind Boulderinnen und Boulderer einerseits überaus wissbegierig und geben andererseits gerne Auskunft. Diese Informationszirkulation dient unter anderem dafür, die erbrachten Leistungen besser einzuschätzen zu können. Bei dem folgerichtigen Schluss es gehe ihnen auch um das Vergleichen mit und das Wettfeiern gegen andere Boulderinnen und Boulderer geben sie sich tendenziell zurückhaltend. Das Wettfeiern mit Anderen wird gerne als unangenehmer, kleiner Nebeneffekt abgehandelt. Entgegen dem hat John Gill bereits früh folgendes erkannt und niedergeschrieben: „Unter engagierten Boulderern ist der Wettkampfgeist so ausgeprägt wie in jeder anderen Sportart. Dieser Wettbewerbsdrang kann zu neuen Dimensionen in der Technik und Verfeinerung im Stil führen.“ (Zak & Güllich, 1988, S. 117) Am ambivalentesten erscheint der erkennbare Drang nach Anerkennung der jeweiligen Kletterleistung mit der gleichzeitigen Beteuerung die Person würde diese gar nicht benötigen. Die grundsätzliche Sozialität des Menschen wird von Protagonisten der Szene gerne zu Gunsten der Erlebnismotive verschwiegen. „Sozialität ist die Angewiesenheit des Menschen auf soziale Anerkennung und Identitätsbestätigung.“

(Weiß, 2013, S.116) Der Profilierungsdrang wird am besten in der Darstellung der Boulderinnen und Boulderer in ihren sozialen Medien augenscheinlich. Das Motiv, also die Antwort auf die Frage warum jemand Bouldert ist dann wahlweise entweder ‚wegen dem guten Gefühl‘, ‚aus Spaß‘ oder ‚nur für einen selber‘. Die Schlagwörter Anerkennung und Respekt in der Gesellschaft im allgemeinen und in der Szene im speziellen fallen eher selten. Am besten ist der Drang nach Anerkennung bei der für Boulderinnen und Boulderer typischen Diskussion über den Schwierigkeitsgrad eines Boulders zu erkennen.

Bei der Bewertung von Bouldern kommt es gerne zu zwei typischen Gedankenkonstrukten. Zur Erinnerung: Der Schwierigkeitsgrad ist eine rein subjektive Einschätzung einer Kletterin oder eines Kletterers bezüglich der Kletterschwierigkeiten.

3.6.4 Das Bewertungsdilemma

Fall eins: Ein Boulder wird vom Erstbegeber, oder der Erstbegeberin mit einem für das Leistungslevel dieser Person sehr hohen Schwierigkeitsgrad angegeben. Die mögliche positive Reaktion der Szene kann erhöhte Anerkennung aufgrund der hohen Kletterleistung der Person sein. Die mögliche negative Reaktion kann Misstrauen aus der Szene sein sowie die Folgerung, der Schwierigkeitsgrad wäre entweder Hochstapelei, oder die Erstbegeberin, der Erstbegeber schätzt sein Leistungsniveau höher ein, als es ist. Beide Annahmen in dem Fall, in dem die Szene misstrauisch gegenüber dem ausgerufenem Schwierigkeitsgrad ist, lassen den Erstbegeber nicht gut aussehen. Entweder der Athlet denkt er könnte Boulder dieses hohen Schwierigkeitsgrades klettern, die Szene ist aber anderer Meinung. Oder die Szene denkt der Boulderer oder die Boulderin schlägt absichtlich einen zu hohen Schwierigkeitsgrad vor, damit er Sponsoren zufriedenstellen, oder die Szene selbst beeindrucken kann.

Fall zwei: Ein für den Athleten oder die Athletin herausfordernder Boulder, wird von demselben oder derselben Wiederholt. Es kann nun der Schwierigkeitsgrad der Erstbegehung abgewertet oder bestätigt werden. Wird der Schwierigkeitsgrad bestätigt, wird gleichzeitig auch die Leistung des Erstbegebers, der Erstbegeberin und ihre Einschätzung bezüglich ihres eigenen Boulderniveaus für gut befunden. Der Ruf des Erstbegebers oder der Erstbegeberin in der Szene wird dadurch verbessert, da er oder sie die Boulderschwierigkeit und damit auch seine oder ihr Leistungsvermögen richtig eingeschätzt hat. Wird der Boulder abgewertet dann wird der Szene damit signalisiert, dass erstens die vorherige Einschätzung möglicherweise

eine Fehleinschätzung oder Hochstapelei war (siehe Fall1) und das zweitens der Wiederholer indirekt angibt, das sein Leistungsniveau³⁸ höher ist, als das von derjenigen oder von demjenigen, die oder der dachte der Boulder wäre schwerer. Dieses mögliche Tiefstapeln kann von der Boulderszene ebenfalls entweder mit Misstrauen³⁹ oder mit Bewunderung⁴⁰ aufgenommen werden. Frei nach dem Foucauld⁴¹ zugeordnetem Aphorismus „Bescheidenheit ist die schlimmste Form der Eitelkeit“ wird nicht nur das sich wiederholende überbewerten von der Szene mit Misstrauen geahndet wie auch das permanente unterbewerten.

Wir sehen schon, dass die Meinung einer Person höher wiegt, wenn ihr viel Vertrauen in der Szene geschenkt wird. Die Gretchenfrage ist nun, wie wird das Vertrauen in der Szene aufgebaut?

3.6.5 Vertrauen und Misstrauen der Szene bei der Schwierigkeitsbewertung von schwersten Bouldern

Udo Neumann gibt in seinem Buch Lizenz zum Bouldern (Neumann, 2010a) den Rat: „Annerkennung in der Szene bekommst du nur, wenn du die Karten auf den Tisch legst und dein Tun kommunizierst.“ (Neumann, 2010a, S.21) Neumann führt weiter aus, dass Details wie die Matten und Spotteranzahl, vorheriges auschecken im Toprope oder ähnliche Praxisrelevante Details immer dazugesagt werden sollen. Je transparenter der Boulderer und die Boulderin mit den Details seiner oder ihrer Begehungen umgeht, umso mehr Vertrauen wird ihr oder ihm in der Szene entgegengebracht.

³⁸ Wird etwas Bewertet geht man von Vorerfahrungen aus. Kletterer vergleichen neue Boulder mit bereits gekletterten Bouldern. Die Schwierigkeitsgrade werden verglichen. Ein individuelles ‚Schwierigkeitsempfinden‘ wird entwickelt. Wird nun ein Boulder mit dem Bewertungsvorschlag 8a von einem Wiederholer abgewertet, ist anzunehmen, dass sein/ihr Schwierigkeitsempfinden beim klettern des Boulders sagt, dass der gekletterte Boulder leichter ist als andere Boulder des Grades. Es kann aber auch sein, dass er in seinem Schwierigkeitsempfinden ebenfalls im 8a Bereich ist, den Boulder aber trotzdem abwertet, damit die Szene denkt seine/ihre Anstrengung den Boulder zu schaffen war relativ gering. Dem Boulderer/der Boulderin ist es leicht gefallen, ergo er/sie muß sehr stark sein, stärker als die, dessen Schwierigkeitsempfinden eine 8a als Ergebnis hatten. Hallo lieber boulderaffine Leser, es freut mich, dass Sie bis hierher gelesen haben.

³⁹ Er oder Sie will mit dem Unterbewerten zeigen, dass seine oder ihre 8b+ ist härter ist als diese 8b+, er oder sie als stärker Einzuschätzen ist als der Erstbegeher oder die Erstbegeherin der oder die 8b+ vorgeschlagen hat.

⁴⁰ Er oder Sie merkt tatsächlich, dass dieser vom Erstbegeher oder von der Erstbegeherin mit 8b+

⁴¹ Charles Eugène Vicomte de Foucauld

Eine weiter, im letzten Kapitel bereits beschriebene Taktik Bewertungsvertrauen in der Szene aufzubauen ist es hart bewertete Boulder abzuwerten, und ihre oder seine eigenen Erstbegehungen ‚defensiv‘ das bedeutet tendenziell hart zu bewerten. Dies ist der Grund warum der schwerste Grad im Bouldern bis vor kurzen 8c war. Die Zahl der Boulder des Grades 8c beläuft sich, abzüglich der großen Anzahl der abgewerteten Boulder auf mittlerweile etwa einhundert Stück (vgl. Kapitel 3.7.5) Nalle Hukkataival einer der Boulderer, von dem gesagt wird, er hätte das Potential und die Glaubwürdigkeit in der Boulderszene einen Boulder mit dem Grad 8c+ zu bewerten sagt in einem seiner seltenen Interviews für das Klettermagazin ‚Climax‘ „Die Sache mit dem Grad 8c ist, dass er allmählich viel zu breit geworden ist, was wir alle wissen.“ (Hukkataival, 2014)

Im Zuge dieser Arbeit konnte Hukkataival tatsächlich einen Boulder Erstbegehen, den er mit 9a bewertete und der damit der schwerste Boulder der Welt ist.

Schon im Vorfeld wusste die Szene der stärksten Boulderinnen und Boulderern, dass der Finne Nalle Hukkataival schon Jahre an einem Boulderprojekt arbeitete. Das dieses Projekt im Fall einer tatsächlichen Begehung wohl als der schwerste Boulder der Welt bewertet wird war den meisten in der Szene schon vorher bewusst. Die Szene wusste um die Stärken des finnischen Boulderers und sie vertrauen seiner Einschätzung. In einem Interview von Daniel Woods, während er und einige anderen Topboulderer im Beisein von Hukkataival den damals noch nicht begangenen schwersten Boulder der Welt „Burden of Dreams“ 9a versuchte ist folgendes zu hören:

„It is for sure 8c+ boulder and it could even be that mystery 9a-grade that can be thrown out with something like this, because when you take someone like Nalle, who has travelled the globe. He has repeated some of the hardest testpieces in the world and he should know how hard something should feel and when he found something that has taken him multiple years,.. He has done 8cs in a few days some times. You have to kind of realise that this could bet he next step, because it has challenged Nalle so much and the climb is his style to. Once this Projekt is completed it would be the next Stepp in bouldering.“⁴²
(Woods, 2016)

Wir hören schon heraus, dass hier das Vertrauen der Szene schon derart aufgebaut wurde, dass Nalle Hukkataival einen neuen schwersten Boulder der Welt präsentieren konnte und

⁴² Daniel Woods in einem Interview in 2016 für den Internetsender EpicTV
<https://www.youtube.com/watch?v=wKa88jKQQdU>

gleichzeitig auch glaubwürdig bleibt. Kaum jemand anderer könnte diesen Schwierigkeitsgrad vorschlagen und dabei trotzdem noch von der Szene ernst genommen zu werden. Hukkataivals lang aufgebautes gutes Image ist eine Prämisse für den Bewertungsvorschlag 9a.

Abschließend kann gesagt werden, dass Boulderinnen und Boulderer, wenn sie das Vertrauen der Szene gewinnen wollen erst eine Anzahl von schwer bewerteten Bouldern in unterschiedlichen Gebieten Wiederholen müssen um bei eigenen Bewertungen glaubwürdig zu erscheinen. Die im Zuge dieser Forschung durchzuführenden Interviews werden Aufschluss darüber geben wie sehr sich Topkletterinnen und Topkletterer mit Beweggründen beim Bewerten auseinandergesetzt haben.

3.7 Der Schwierigkeitsgrad

3.7.1 typische Positionen zum Schwierigkeitsgrad

„Selbst wenn die Skala nun an Deutlichkeit gewonnen hat, die Schwierigkeiten eine Stelle zu bewerten, sind geblieben. Jeder sollte im Bezug auf seine körperlichen Eigenschaften, seine Größe, sein Gewicht und seine Proportionen eine eigene Skala haben. (Zak & Güllich, 1988, S.149)

„Das Ziel einen bestimmten Schwierigkeitsgrad zu Bewältigen, kann die körperlichen Fähigkeiten zwar steigern, doch es führt uns weg von den mystischen Aspekten des Kletterns. Der Begriff der Schwierigkeit ist größtenteils eine abstrakte, auf die körperliche Leistungsfähigkeit bezogene Metapher, die unserem Bewusstsein durch die wetteifernde Umgebung aufgezwungen wird. Durch eine andere Auffassung der Schwierigkeit verliert sie ihre Verbindung zum Äußeren Wettstreit und wird Maß dafür, wie stark

wir uns selbst aufopfern in der Suche nach einer inneren, uns selbst gemäßen Befriedigung.“

(Gill, 1969, zit. n. Zak 1995 S.12)

„Ich bin ein schlechter Bewerter, immer schon gewesen. Ok, das Baklonprojekt ist mindestens 9b. Sonst hätt' ich auch keine 18 Jahre dafür gebraucht. Aber der Liegfaktor ist niedrig. Es braucht viel Fingerpower. Auch mein schwerer Körper will sich hineinfügen, geht schlecht, die Finger müssen viel tun, vielleicht doch 9a. Oder die goldene Mitte, 9a, es ist ja doch auch Koordination und Dynamik dabei und da bin ich a Wahnsinn. Was ist eigentlich eine 9a? Wusste ich nie. Ich will aber auch ein Image eines harten Bewerter haben, also dann 8c, auf Nummer sicher.“

(Loskot, 2012)

„Diskussionen gibt es immer nur über Schwierigkeitsgrade am jeweiligen Limit. Fünfer Kletterer differenzieren genau zwischen V- und glatt V, was natürlich den Neuner Kletterer überhaupt nicht interessiert, er ist ja auch zu sehr mit der Frage beschäftigt, ob die RAUCHENDE BOLTS überhaupt ein glatter Neuner ist. Top-Kletterer schmeißen entweder mit Superlativen aus Promotionsgründen nur so um sich, oder schweigen, wenn sie es sich leisten können.“

(Neumann, 2010, S.250)

„Ich sage nicht, dass es sich jetzt hier um den schwersten Boulder der Welt oder dergleichen handelt, dies ist vielmehr ein Ausrufezeichen gegen die Zusammenstauchung der Grenze des Menschenmöglichen, wie sie seit einigen Jahren massiv propagiert und angewendet wird und die neben der persönlichen Befriedigung der eigenen Bescheidenheitsbedürfnisse (die ja absolut nobel sind, keine Frage) vor allem einer unnötigen Reduzierung an Trennschärfe zwischen den Graden und obendrein zu einem krassen Mangel an Vergleichbarkeit der Routen jenseits der 9a (die ja auch nicht alle nur von ganz oben erstbegangen wurden) führt.“

(Bertle, P. 2011)

„Top climbers also often rely on ratings to get the media attention that gets them the sponsorships deals that allows them to make livings. And today, that's no longer just a matter of getting free shoes and a Friction Labs ambassadorship. We're talking real money, baby.“

(Bisharat, 2016)

„Die Bewertungsproblematik scheint für viele von einer Nebensache zum Hauptinhalt geworden zu sein, das Abwerten zum „Programm“. Aber jedem das seine und jedem seine eigene Methode sich ins beste Licht zu rücken.“

(Ueli Gyax in Wenter und Delago, 2017, S.244)

„Wenn so mancher die Leistung anderer akzeptieren hätte können, hätte man sich wohl einige Diskussionen ersparen können. Leider haben viele auch nicht erkannt, dass das Ausbouldern und Erstbegehen eines Boulders etwas gänzlich anderes ist, als eine Sequenz aus Foren oder dem www herunterzuladen und dann versuchen diese zu replizieren. Die Erarbeitung der Lösung für ein Boulderproblem ist die kreative Herausforderung in diesem Sport.“

(Bernd Zangerl in Wenter und Delago 2017, S.322)

“The previous standards failed us and sent the highest grades to a downward spiral. This time we tried to set standards that are very likely to hold their grade. A solid foundation for the grade is what we need to correct the situation and that also means lots of downgrades. This is where it gets hard, because often people can take it personal, when their biggest pride gets downrated. The few people who actually put themselves on the line and try to make a change for better, get a bad name for criticising other people's ascents or more precisely the grades. Grading climbs based on the new-

school standard can mean getting "left behind" so to speak. In the world of professional climbing, that can be a big risk to take."

(Nalle Hukkataival in Hukkataival, 2010)

"If there's no freedom of expression and differing opinions are treated as personal attacks, the grading system will not work. Especially with top-end climbs, if a climb feels comparatively easy, then by "being nice" and not suggesting a downgrade if it's in order, you can cause a lot more harm to the integrity of the grading scale."

(Hukkataival, 2017)

3.7.2 Der Schwierigkeitsgrad: die Messlatte für Kletterleistungen

Der Schwierigkeitsgrad bedeutet unter Boulderinnen und Boulderern weit mehr als nur eine Orientierung für die potentielle Wiederholerin und den potentiellen Wiederholer ob es Sinn macht ein Boulderproblem zu probieren oder nicht. Der Schwierigkeitsgrad gibt nicht nur Auskunft über die ungefähre Kletterschwierigkeit eines Boulderproblems. Der Schwierigkeitsgrad hat für eine Boulderin oder einen Boulderer auch die Funktion ihren oder seinen Könnensstatus zu definieren. Wenn eine Person einen bestimmten Boulder geklettert ist, dann hat sie oder er den Schwierigkeitsgrad XY bewältigt. Ist das der erste Boulder, den jemand in diesem Schwierigkeitsgrad geklettert ist, kann sie sich in einer imaginären Rangordnung unter Boulderinnen und Boulderern höher einreihen als vor der Begehung. Der Schwierigkeitsgrad ist demnach nicht nur eine Orientierung wie das von manchen BoulderInnen als einzige sinngebende Größe angesehen (Wenter & Delago 2017, S.322) wird. Der Grad ist ebenso eine Größe für den Vergleich von Boulderproblemen, von einzelnen Kletterleistungen und in letzter Konsequenz für den Vergleich der jeweiligen Leistungsfähigkeiten einzelner Athleten und Athletinnen. Der Schwierigkeitsgrad ist demnach das Statussymbol für Kletterinnen und Kletterer. Er ist die Zahl die definiert wie stark, geschickt und entschlossen und wie leistungsfähig eine Athletin oder ein Athlet ist. Nalle Hukkataival, der einzige Boulderer, der einen Boulder, der den, wenn auch bis dato unbestätigten, Schwierigkeitsgrad 9a hat, meistern konnte meinte in einem Interview kurz nach der Begehung von „Burden of Dreams“ 9a: „Why would we continue to bother with

grades if they fail to be any indication of progress; perhaps their one and only function?” (Hukkataival in Pohl 2016).

Damit spricht Nalle offen den allgemeinen Fortschritt im Schwierigkeitsbouldern der Szene der stärksten Boulderinnen und Boulderern an, der in den letzten Jahren immer mehr harte Boulder entstehen lies. Schlussendlich muss, so Hukkaitaval, der Schwierigkeitsgrad diesen Fortschritt auch widerspiegeln. Mit dieser Überlegung und seinem hohen Ansehen in der Szene bewertete er seinen Boulder mit dem Namen “Burden of Dreams” mit 9a. Damit machte er diesen Boulder zum schwersten Boulder der Welt und sich zum derzeit stärksten Boulderer. Seine Bewertung lässt keine Zweifel offen, dass dies in seinen Augen der mit Abstand schwerste Boulder der Welt ist. Hukkaitaval gehört zu den drei Personen, die die meisten Boulder im Grad 8c geklettert sind. Andere Leistungsträger, unter anderem Daniel Woods und Jimmi Webb haben sich Burden of Dreams ebenfalls angesehen und vertrauen (vgl. Kapitel 3.6.5) dem Finnen Hukkaitaval bezüglich seiner Bewertungsratio.

Abgesehen von den rund 120 Boulder (vgl. Kapitel 2.7.5) die trotz der Abwertungswelle der letzten zehn Jahre mit 8c und schwerer bewertet sind hat der Grad der Boulder, den eine Person klettern kann eine Aussagekraft, wie gut diese Person klettert. Die unter Kletterern oft gestellte Frage lautet: Wie schwer kletterst du? Auch die schubladenartige Einteilungen in den diversen Klettermedien in die Gruppen der sogenannten “Achterkletterer” oder der “7b-Boulderinnen” zeigen, dass dem Schwierigkeitsgrad neben seiner Funktion als Orientierungshilfe eben auch die Funktion der Einteilung in Leistungsklassen obliegt. Das Sportklettern zielt, wie in Kapitel 1.5.2 erleutert darauf ab so schwer wie möglich zu klettern. Im leichtathletischen Sprint wollen die Athletinnen und Athleten nicht einfach nur laufen, sie wollen so schnell wie möglich laufen. Wollen wir den Grad als leistungsdefinierenden Parameter hernehmen, ist der Schwierigkeitsgrad der Sprinterinnen und Sprinter die Hundertmeterbestmarke. Darüber definiert sich die Leistung der Athletinnen und Athleten. Die Verbesserung ihrer Bestmarke ist das zentrale sportliche Ziel und weitere Ziele wie der Sieg auf einem Meeting implizieren die Verbesserung der Einhundertmeterbestmarke. Für eine Boulderin oder einen Boulderer ist die einfachste Art der Leistungsfeststellung der Vergleich mittels den Schwierigkeitsgrad. Ihre Ziele können spezielle Boulder sein. Der Weg dahin geht im Normalfall durch die Verbesserung der Leistungsfähigkeit im Bouldern. Die allgemeine Größe für die Leistungsfähigkeit im Bouldern ist der Schwierigkeitsgrad des schwersten, von der jeweiligen Person gekletterten, Boulder.

Der bekannte Alpinist und Sportkletterer David Lama ist ein genauer Beobachter der Sportkletterszene. Was ihn bezüglich der Schwierigkeitsgrade aufgefallen ist lesen wir im Folgenden:

“Rund um die Schwierigkeitsgrade sind für mich heute zwei Phänomene erkennbar: Zum einen werden neue Touren schneller populär, wenn sie sich als leicht für den Grad etablieren. Jeder kann auf diverse Internetseiten gehen und dort vor seinem Kletterurlaub nachschlagen, welche Routen für den jeweiligen Schwierigkeitsgrad schnell abzuhaken sind. Im Klettergarten wird dann leider zu oft damit begonnen, diese Liste abzuarbeiten. Routen, die undankbar, also schwierig für ihren Grad sind, werden meist links liegen gelassen.” (Lama, 2017)

Seine Empörung ist sinnbildlich für eine große Gruppe von Sportkletterern und Sportkletterinnen, die dem Schwierigkeitsgrad weniger Bedeutung zukommen lassen wollen, als er augenscheinlich unter dem Großteil der Sportkletterinnen und Sportkletterern hat. Was Lama aber richtig beobachtet hat ist, dass Kletterinnen und Kletterer ungeachtet ihres Kletterniveaus versuchen eine Route oder einen Boulder an ihrem Leistungslimit zu schaffen. Das bewältigen eines neuen, höheren Schwierigkeitsgrades ist ungemein wichtig und entspricht dem Motiv des Leistungserlebens. (vgl. Kapitel 2.5.4.4) Das andere Motive durch den Willen zur Leistung zu kurz kommen, mag der Realität entsprechen. Die Wertung, ob das Motiv des Leistungserlebens minderwertiger wäre als andere Motive ist im Sinne einer vernünftigen Herangehensweise unzulässig.

Anders aber als die Bewertung des höchsten Grades ist es für die Boulderszene bedeutend einfacher sich auf einen Schwierigkeitsgrad im moderaten Bereich zu einigen. Das hat einerseits den Grund, dass es bereits eine hohe Anzahl an bestätigten Bouldern in diesem Grad gibt, andererseits gibt es auch stärkere Boulderer, die regulierend in die Bewertung eingreifen können. Für das Bewerten von moderaten Bouldergraden gibt es bekannte Standards⁴³, die für einen Vergleich hergenommen werden können.

Trotz der Boulder, die als Standards fungieren ist und bleibt ein Schwierigkeitsgrad immer nur eine subjektive Größe. Sie spiegelt wieder wie schwer sich ein Kletterproblem für einen

⁴³ also Boulder, deren Grad oft bestätigt wurde. Der Grad wird dann allgemein als Commonsense unter den Boulderinnen und Boulderern angesehen.

Menschen angefühlt hat. Das ist auch der Punkt wo der Vergleich des Grades mit der Einhundertmeterbestmarke hinkt. Die Einhundertmeterbestmarke wird mit einer Stoppuhr ermittelt, während der Schwierigkeitsgrad den Launen der Gefühlswelten der Boulderinnen und Boulderer unterliegt, die unweigerlich wiederum von ihrem soziologischen Umfeld abhängig sind. Hier beginnt die eigentliche Brisanz in der Diskussion über Boulder.

3.7.3 Der Sonderstatus des höchsten Grades

Das Besondere bei der Bewertung der schwersten Boulder die bis zum jeweiligen Zeitpunkt geklettert wurden sind zwei Tatsachen. Die erste Tatsache ist, dass es keine leistungsstärkere Person gibt, die bei der Beurteilung der Kletterschwierigkeit durch ihr oder sein höheres Niveau gegebenenfalls eine andere Einschätzung der Schwierigkeiten hat und damit die Entscheidung für oder gegen einen Schwierigkeitsgrad erleichtert. Die zweite Tatsache ist, dass nur ganz wenige Boulderinnen oder Boulderer einen Boulder der höchsten Schwierigkeit überhaupt sinnvoll beklettern können. Dementsprechend wenige Meinungen über die Schwierigkeit eines Problems kommen über die Zeit zusammen und es dauert oft Jahre, bis die Schwierigkeit eines 8c-Boulders bestätigt werden kann oder eben nicht. Während dieser Zeit bleibt der Bewertungsvorschlag ein Vorschlag und ist noch nicht als gegebene Tatsache anzusehen. In der Liste der schwersten Boulder der Welt (siehe Kapitel 3.7.5) gibt es eine große Zahl an Bouldern, die noch unwiederholt sind. Viele weitere haben nur eine Wiederholung was auch noch kein sicheres Fundament für eine sich verhärtete Bewertung eines Boulders ist. Erst 2016 wird langsam über Standards im Grad 8c gesprochen. „The story of two words“ ist einer der 8c Boulder, die als Standard-8c herangezogen werden.⁴⁴

3.7.4 Die schwerste Kletterstelle der Welt

⁴⁴ Über Standardboulder wird auch wenig geschrieben. In den Posts nach Hukkaitavals Artikel finden wir einige Anhaltspunkte für 8b, 8b+ und 8c-Standards. Zu den 8b Standardboulder gehören Vecchia Leone, Power of Goodbye, Top Notch, Nagual, Mithril. Zu den 8b+ Standardboulder gehören: Midnight Express, NewBaseLine, Amandla

Die höchsten Kletterschwierigkeiten wurden und werden beim Bouldern bewältigt. Hier verstehen wir unter Kletterschwierigkeiten die Schwierigkeit einer sogenannten Einzelstelle, die oft nur aus einem einzelnen Zug beziehungsweise einer Kombination von schwersten Einzelbewegungen besteht. Die Schwierigkeit, die durch Ausdauerbelastung entsteht ist hier nicht gemeint⁴⁵. Die schwersten Einzelstellen können bezüglich ihrer Belastungsart sehr unterschiedlich aussehen und demnach unterschiedliche Stärken und Physiogomien präferieren. Zum Beispiel ist in der Szene bekannt, dass Klemens Loskot sehr schnellkräftig ist und ihm deswegen weite Dynamos sehr liegen. Ein Loskotboulder⁴⁶ mit einem weiten Griffabstand kann dementsprechend sehr schwer, ja fast am „Rande des Menschenmöglichen“⁴⁷ sein. Die Spezialität von Paul Robinson ist es hingegen sehr kleine Griffe⁴⁸ halten zu können.

3.7.4.1 eine Retrospektive

Wann immer der höchste Grad im Bouldern vom Erstbegeher vorgeschlagen wurde hatte dies eine Anziehungskraft für die anderen stärksten Boulderinnen und Boulderer. Diese sind und waren erpicht darauf ihr Kletterkönnen an den schwersten Bouldern der Welt unter Beweis zu stellen.

Die Liste der Boulderer, die zur jeweiligen Zeit schwersten Boulder eröffnet haben ist voller bekannter Namen der Boulderszenen. Jacky Godoffe eröffnete 1985 mit C'était demain die erste 8a der Welt im südlich von Paris gelegenen Wald von Fontainebleau.

Jerry Moffat kletterte mit Dominator einen der ersten Boulder im Grad 8a+ in der Geburtsstätte des modernen Sportkletterns, im sogenannten Camp4. Der Schwierigkeitsgrad wurde mit 8a+ nie abgewertet. Die von Fred Nicole 1992 erstbegangene erste 8b, la danse de balrogs wurde ebenso abgewertet wie der ebenfalls von Nicole 1995 erstbegangene Boulder Radja, formals 8b+. Obwohl der Schwierigkeitsgrad über die Jahre nicht gehalten hat waren

⁴⁵ deshalb werden superlange Boulder wie „the wheels of live“ von ihrer Belastung her (mehr als 60 Einzelzüge) eher mit einer Routenbewertung versehen, obwohl sie nicht mit Seil und in Absprunghöhe geklettert werden.

⁴⁶ Der gebürtige Salzburger Klemens Loskot wurde 2000 vom Climbing Magazine zum weltbesten Boulderer / Sportkletterer gekürt. (Mandl und Steinhardt, 2008)

⁴⁷ „Klettern am Rande des Menschenmöglichen“ ist der Buchtitel des von Neumann und Loskot veröffentlichten Buches. (Neumann, 2000)

⁴⁸ Die schwerste und bekannteste Erstbegehung von Robinson ist Lucid Dreaming 8c in den Buttermilks, Kalifornien

diese beiden Boulder richtungsweisend für diese Zeit. Aufgrund der vielen Abwertungen, die über die Jahre passierten, könnte kurioserweise der erste wirkliche 8b-Boulder der von Fred Nikole 1995 erstbegangene und damals mit 8b+ bewertete Boulder Radja sein.⁴⁹ Der erste 8b+ Boulder, der seinen Grad bis heute gehalten hat dürfte der kleingriffige Boulder mit dem Namen „Nanuk“ 8b+ von Klemens Loskot sein, den dieser 1997 erstbeging. 2000 konnte Fred Nicole einen weiteren Meilenstein erstbegehen: Dreamtime wurde als erster Boulder mit dem Grad 8c bewertet, nach einigen Begehungen wurde aus 8c wie aus so vielen anderen 8c-Bouldern 8b+-Boulder. Begeben wir uns weiter auf die Suche nach der ersten tatsächlichen 8c werden wir in Südafrika fündig. Der von Fred Nicole im August 2002 erstbegangene Boulder Monkey Wedding wird trotz oder wegen einiger Wiederholungen heute mit 8c gehandelt, und das, obwohl Nicole diesen Boulder nur mit 8b+ bewertet hat. Damit ist nach dem heutigen Wissensstand Monkey Wedding der erste gesicherte 8c Boulder⁵⁰. Von 2002 sollte es bis 2016 dauern bis der nächste Grad, oder besser gesagt die nächsten Schwierigkeitsgrade bestätigt und vorgeschlagen wurden.

3.7.4.2 der heutige Stand

Am 23. Oktober 2016 konnte Nalle Hukkaitaval sein langjähriges Projekt „Burden of dreams“ klettern und bewertete diesen Boulder mit dem bis dahin unerreichten Boulderschwierigkeitsgrad 9a. Die Boulderwelt reagierte mit Bewunderung und Vertrauen. Vertrauen darauf, dass Nalle nicht leichtfertig den Grad 9a vorschlägt und vertrauen darauf, dass „Burden of Dreams“ tatsächlich mit Abstand der schwerste Boulder der Welt ist. Dieses Vertrauen der Boulderwelt hat sich Hukkaitaval über viele Jahre aufgebaut indem er in der Vergangenheit viele Boulder, welche zu den jeweiligen Zeitpunkten als schwerste Boulder der Welt gehandelt wurden, wiederholte oder erstbeging. Er veröffentlichte diese Begehungen in den sozialen und konservativen Medien Versuchte dabei so objektiv wie möglich zu berichten wie schwer ihm die besagten Boulder gefallen sind. Außerdem unterhält er

⁴⁹ Ein anderer anwerter für den ersten Boulder im Grad 8b könnte der von Philippe Le Denmant gekletterte und mit 8b bewertete Boulder Enigma in Fontainebleau sein. Unglücklicherweise ist ein Griff in diesem Boulder ausgebrochen, was keine weitere Begehung des Boulders und demnach keine weitere Einschätzung mehr zulässt.

⁵⁰ Möglich wäre auch, dass der erste 8c-Boulder der von Markus Bock erstbegangene Boulder Gossib 8c ist, der ebenfalls 2002 im Frankenjura Erstbegangen wurde und seither erst eine oder zwei Wiederholung bekommen hat.

freundschaftliche Kontakte zu den anderen stärksten Boulderinnen und Boulderer. Über die Bewertung des schwersten Boulders der Welt meinte der Finne Hukkataival folgendes:

“The hardest climbs in the world will never have an accurate grade,” Hukkataival says. “To have an accurate grade, you need multiple people’s opinion, and once multiple people repeat a grade, it’s not the hardest climb in the world.” (Lucas, 2017)

Für einen gefestigten Schwierigkeitsgrad braucht es einige Meinungen. Eine Meinung alleine kann und soll nur als Vorschlag gelten. Wie lange es dauern wird, bis mehr Gewissheit über den Boulderschwierigkeitsgrad 9a herrscht ist schwer zu sagen. Dave Graham sieht die Anzahl der Boulderer, die aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit im Stande sind Boulder im Grad 8c+ und 9a zu Bewerten im einstelligen Bereich. Im Artikel von James Lucas können wir folgendes lesen: “How can you know such a grade with so few participants?” Graham says of rating high-end problems. “It’s like an experiment with six control subjects.” (Lucas, 2017)

Welche Personen der Ausnahmeboulderer Dave Graham zu diesem erlauchten Kreis dazuzählt bleibt offen. Im Onlineartikel “the world’s hardest boulder problems” (Beale, 2016) wurden alle Begehungen von 8c-Bouldern bis inclusive 2016 dokumentiert. Drei Boulderer stechen bei dieser statistischen Zusammenzählung sowohl bei harten Erstbegehungen, wie auch bei Gesamtzahl der gekletterten 8c-Boulder heraus:

Diese drei Boulderer sind der Amerikaner Daniel Woods mit insgesamt 24 Bouldern⁵¹ in den Graden 8c oder 8c+, der Japaner Dai Koyamada sowie der Finne Nalle Hukkaitaval.

⁵¹ Das ist der Stand von Oktober 2016

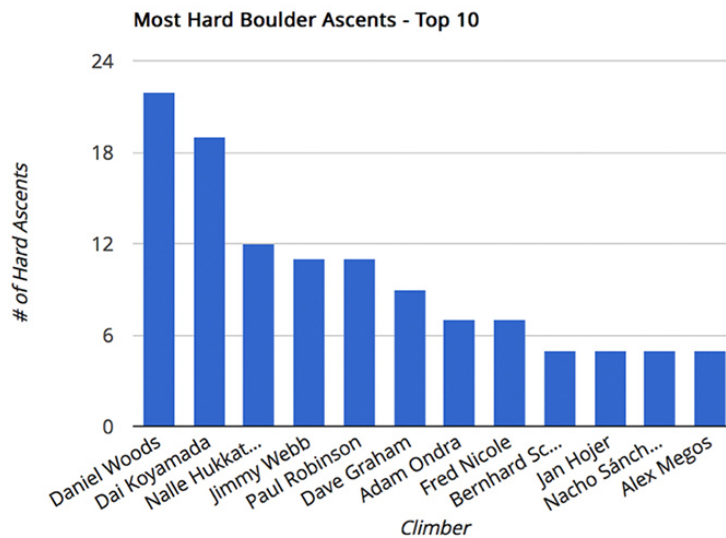


Abbildung 8: Athleten mit den meisten Begehungen von schweren Bouldern aus Beale (2016)

Weiters gehören die zwei Amerikaner Jimmi Webb und David Graham, diejenigen mit den viert- und fünftmeisten Begehungen von harten Bouldern zu den Anwertern des Titel des stärksten Boulderer der Welt. Die überragende Leistungsfähigkeit dieser Athleten wird noch offensichtlicher, wenn wir uns ansehen, wer aller die Boulder im vorgeschlagenen Grad 8c+ geklettert sind.

Es gibt heute sechs Boulder die schwerer bewertet sind als 8c. Nach Aussagen von Hukkaitaval können einige weiter 8c Boulder auf 8c+ aufgewertet werden, da die Schwierigkeitsspanne des Grades 8c sehr breit ist⁵².

Damit gibt uns die Liste der schwersten Boulder folgendes Bild:

- “Burden of Dreams” 9a hat eine Begehung durch Nalle Hukkaitaval
- “Creature of the black Lagoon” 8c+ Dieser Boulder wurde von Daniel Woods 2016 erstbegangen und kurz danach von Dave Graham wiederholt, der die Schwierigkeit von 8c+ bestätigt. Damit ist das der bis dato einzige 8c+ Boulder der wiederholt und bestätigt wurde.
- “Hypnotized Mind” wurde ursprünglich von Daniel Woods mit 8c bewertet, der diesen Boulder einige Zeit später selber auf 8c+ aufwertete. Rustam Gelmanov, ein bekannter, russischer Boulderer, der hauptsächlich in Wettkämpfen und seltener am

Fels seine Klasse zeigt holt sich die einzige schnelle Wiederholung des Boulders. Gelmanov meint nach eigenen Aussagen, dass er sich mit dem Bewerten schwer tut, und gab keine Schwierigkeit ab. Das Plus vor der 8c ist demnach nicht gesichert.

- “Terranova” 8c+ Der Ausnahmekletterer Adam Ondra machte die Erstbegehung. Da dem Boulder jegliche ästhetische Merkmale fehlt, wie der Erstbegeher selber zugibt, fehlt die Anziehungskraft für potentielle Wiederholer.
- “The Prozess” 8c+ wurde von Daniel Woods erstbegangen. Bis dato gibt es noch keine Wiederholung.
- “The story of two worlds” 8c+: Der, ursprünglich von Dave Graham erstbegangene, Boulder wurde später von Dai Koyamada wiederholt. Koyamada startete unabsichtlich von einem tieferen Start. Dave Graham bewertete diesen Boulder mit 8c. Als der Japaner erkannte, dass der Boulder mit seinem Start noch schwerer war bewertete er diesen mit 8c+.
- “Nayuta” 8c+ wurde 2017 ebenfalls von Dai Koyamada erstbegangen und ist bis dato unwiederholt.

Andere Boulder, die gegebenenfalls auch den Grad 8c+ verdienen, sind nach Adam Ondras Aussage der Boulder “Gioia” von Christian Core erstbegangen und mit 8c bewertet. Gioia hat zwei Wiederholungen. Eine durch Hukkaitaval, der sich einer Bewertung enthielt und eine zweite durch Adam Ondra, der folgendes zu der Bewertung dieses Boulders zu sagen hatte: “If you were to give this 8c, then bouldering grades wouldn’t make much sense anymore. You’d have to downgrade all the 8b+’s and most of the 8c’s as well,” Ondra said. He believed Core rated the route 8c to “play things safe.” (Lucas, J. 2017)

Zwei weitere Anwärter für den Grad 8c+ sind einerseits die neun Meter hohe Kante “Livin’ Large” 8c und andererseits der Boulder “The Understanding” 8c. Beide Boulder sind nur von Jimmi Webb wiederholt, der seinerseits bekannt dafür ist schwerste Boulder in kürzester Zeit zu wiederholen und abzuwerten. Webb selber ist dabei den echten Sitzstart zu dem Boulder “The Island” 8c zu projektieren, was einen weiteren Meilenstein im modernen Bouldern markieren könnte.

Im letzten Kapitel sind viele Daten und Fakten rund um den Schwierigkeitsgrad als leistungsdefinierendes Element im Bouldern aufgelistet. Diese helfen uns die Bedeutung des

Grades unter Boulderern zu verstehen. Viel Insiderwissen rund um die Frage der schwersten Kletterstelle der Welt soll unser Verständnis für die Leistungsorientierung der Hochleistungsboulderszene erweitern. Den besten Boulderer und die beste Boulderin der Welt definiert die Szene über den Schwierigkeitsgrad selber. Die scheinbar zwanglose Zahl einer Bewertung manifestiert so subjektiv ihre Entstehung auch erscheint die Rangordnungen im „Boulderolymp“. Die Antwort auf die Frage wer im Führungsgremium des „Boulderolymps“ vertreten ist steht in einer extra für diese Arbeit angefertigten Liste. Diese Liste umfasst alle Boulder, die mit 8c, 8c+ und 9a bewertet sind. Sie wurde im Zuge dieses Kapitels erstellt und ist derzeit mit hoher Wahrscheinlichkeit die aktuellste Auflistung⁵³ aller schweren Boulderprobleme inklusive Erstbegeher- und Wiederholernamen weltweit. Die Namen, die als Erstbegeher und als Wiederholer angeführt sind, speziell diejenigen, die mehrmals genannt werden sind die gegenwärtig besten Boulderinnen und Boulderer der Welt. Der Spannungsbogen zwischen den Leistungsbeurteilungen einzelner Individuen und der regulierenden Funktion der Szene wird für das bessere Verständnis desselben beschrieben.

Im theoretischen Teil dieser Arbeit, der hier zu Ende geht werden ausgewählte soziokulturelle Phänomene untersucht und in Bezug zur Szene der weltbesten Boulderinnen und Boulderer gestellt.

Aus welcher Tradition Leistungsboulderer stammen und welchen Traditionen sie noch heute verpflichtet sein können zeigt uns ein kurzer geschichtlicher Exkurs des Boulderns. Eine Betrachtung der unterschiedlichen Szenen im Bouldersport führt uns zu den ausgewählten soziokulturellen Kategorien. Alle Kategorien haben thematische Schnittpunkte mit dem Leistungsstandard Schwierigkeitsgrad. Die Kategorien sind Habitus und die Rückschlüsse auf Werte und Normen der Szene, Motive zum Bouldern, Leistungsstreben und Leistungsvergleich in der Szene sowie Schwierigkeitsbewertung und Selbstdarstellung. Jede Kategorie wurde mit einem theoretischen Exkurs begonnen. Die Untersuchung der Kategorien betreffen die Gruppe der weltbesten Boulderinnen und Boulderern. In jeder Kategorie wurde der Bezug zu dem Leistungsstandard des Schwierigkeitsgrades hergestellt.

Für das Thema relevante Fragestellungen wurden formuliert und sind Grundlage für die Kategorien und Subkategorien der leitfadengestützten Experteninterviews, die im kommenden empirischen Teil als Methode angewandt werden.

⁵³ Stand August 2017

Die sich aus der theoretischen Bearbeitung der Themen ergebenden Fragestellungen sind im Folgenden aufgelistet:

Gibt es Gemeinsamkeiten in alltäglichen Gewohnheiten und Lebensweisen der Szene?

Gibt es Gemeinsamkeiten in den Wertevorstellungen der Szene?

Gibt es Gemeinsamkeiten in den Motiven zum Bouldern in der Szene?

Sind die Motive mehrheitlich intrinsischer oder extrinsischer Art?

Ist das Leistungserleben ein zentrales Motiv in der Szene?

Wie sind typische Einstellungen der Szene zu Selbstentwicklung und Selbststeigerung?

Wie geht die Szene mit Leistungsvergleich und Wettkampf um?

Auf welchen Überlegungen basiert das Bewerten von eigenen Leistungen?

Welche psychologischen Mechanismen werden in der thematisierung des Schwierigkeitsgrades sichtbar?

Wie funktioniert Selbstdarstellung in der Szene in Anbetracht der fortschreitenden Medialisierung?

Die Ergebnisse der Arbeitsfragen führen zu der Beantwortung der Forschungsfrage.

Die Forschungsfrage lautet:

Welche Gemeinsamkeiten zeigen sich bei der Betrachtung der Szene der Boulderinnen und Boulderer im Spitzensport hinsichtlich der Themenfelder Habitus, Motive und sportliche Leistung mit Bezugnahme auf den Umgang mit der leistungsdefinierenden Größe des Schwierigkeitsgrades?



ABBILDUNG 9: BOULDERN IN DEN CEDERBERG MOUNTAINS

4 Forschungsmethode:

Um Tendenzen in der Szene der derzeitigen Spitzenboulderinnen und Spitzenboulderer zu ermitteln wird eine qualitative Forschungsmethode aufgegriffen. Das Leitfragengestützte Interview mit ausgewählten Expertinnen und Experten sind für diesen Zweck und in dieser Szene die fruchtbarste Methode. Alle Interviewpartner sind entweder selber in der Gruppe der Spitzenboulderer/innen oder sind durch ihre Berufe als Nationaltrainer/in, Kletterjournalist/in oder ‚Boulderbuchautor/in‘ genaue Kenner der Szenen. Ihre Erfahrungen und Expertisen im Bereich des Boulderns an der Weltspitze sind auf alle Kategorien des Interviewleitfadens zutreffend. Das Experteninterview ist auch deswegen so gut geeignet, da die Interviewpartner direkt in dem zu beschreibenden sozialen Milieu leben und ihre Beschreibung demnach viel Insiderwissen bergen kann. (Gläser, 2010).

Der Einsatz des Interviewleitfadens ist nicht als standardisiertes Interview zu verstehen, sondern als Richtungshilfe, die es gegebenenfalls erlaubt auch unerwartete Aspekte und Ergänzungen der Experten/innen zuzulassen. Diese Offenheit der Interviewführung ist für die Zielsetzung einer möglichst breiten Erfassung des Themas nicht nur erlaubt sondern auch erwünscht. (Meuser & Nagel, 2003).

Für die Auswertung von eventuellen Tendenz und Gemeinsamkeiten werden alle Interviewpartner zu allen Themenbereichen Stellung beziehen. Der Interviewleitfaden wird im folgenden Kapitel vorgestellt.

4.1 Aufbau des Interviewleitfadens

Der Interviewleitfaden ist das Werkzeug zur inhaltlichen Bearbeitung. Der Leitfaden ist in vier unterschiedliche Kapitel unterteilt. Die Kategorien und Subkategorien der Kapitel dienen der Übersichtlichkeit der Forschung.

1) Einleitung

In der Einleitung geht es thematisch um eine Retrospektive des jeweilig letzten Kletterjahres, welche Projekte umgesetzt wurden und was für Lebensinhalte neben dem Klettern noch Wichtigkeit hatten. In weiterer Folge werden zukünftige Kletterprojekte thematisiert.

2) Habitus

Es wird nach Einstellungen, Wertvorstellungen und Gewohnheiten gefragt. Weiters wird die individuelle Einbettung in die Gesellschaft thematisiert.

Die Anzahl der Monate im Jahr die die Athletinnen und Athleten auf Kletterreisen sind gehört ebenfalls in diese Kategorie. Auch nach den jeweiligen Bezugsgruppen in denen die Interviewpartner in und neben dem Sport leben wird gefragt. Etwaige Lebenskonzepte sowie zukünftige oder derzeitige Lebensfinanzierungspläne der Interviewpartner werden ebenfalls erörtert.

3) Motive

Die Beweggründe der Athletinnen und Athleten für ihren Sport werden erörtert. Dabei wird auf allgemeine Motive wie auch auf motivationale Faktoren während der Sportausübung eingegangen. Genauerer Augenmerk wird auf das aufscheinen oder ausbleiben des Korruptionseffektes gerichtet.

4) Leistungsstreben, Vergleich und Wettbewerb

Unter diesem Punkt soll die Innensicht der gesponserten Leistungsträgerinnen und Leistungsträger auf ihre Rolle im Bouldern erhoben werden. Wird das Konzept der Meliorisierung des Menschen im Sinne der Notwendigkeit der Selbstentwicklung und der Selbststeigerung durch menschliche Leistung erkannt? Sieht sich der Boulderer oder die Boulderin in einem medial geförderten Vergleich mit anderen LeistungsträgerInnen? Ihre Einstellungen bezüglich des Wettbewerbscharakters des Boulderns sind ebenfalls Gegenstand dieser Kategorie.

5) Umgang mit Schwierigkeitsgraden

Diese Kategorie passiert im Spannungsfeld zwischen Bewertungen von Eigenleistungen und Schwierigkeitsgraden als Sinnbild von hierarchischen Bedeutungskomplexen. Ob und wie die Szene als Regulativ auf Bewertungen Einfluss nimmt soll herausgefunden werden.

Wodurch Vertrauen und Misstrauen bezüglich der Bewertungsintegrität innerhalb der Szene entsteht ist ebenfalls Gegenstand dieser Kategorie.

4.2 Kategorien des Interviewleitfadens

Um die Komplexität der Auswertung des Interviews möglichst übersichtlich zu gestalten wird ein Kategoriensystem mit Subkategorien erstellt. Das Kategoriensystem des leitfadengestützten Interviews umfasst vier Kategorien mit je ein bis drei Subkategorien.

Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang.

Kategorie	Subkategorie
Kategorie 1 Habitus	A: Gemeinsamkeiten in alltägliche Gewohnheiten und Lebensweisen B: Gemeinsamkeiten in Wertvorstellungen und Einstellung
Kategorie 2 Motive	A: Extrinsische und intrinsische Motive B: Leistungserleben
Kategorie 3 Leistungsstreben, Vergleich und Wettbewerb	A: Selbstentwicklung und Selbststeigerung B: Leistungsvergleiche untereinander
Kategorie 4 Schwierigkeitsbewertungen und Leistungsdarstellungen	A: Bewertung von Eigenleistungen B: Psychologische Mechanismen des Schwierigkeitsgrades C: Medialisierung und Imagepflege

ABBILDUNG 10: KATEGORIENSYSTEM DES INTERVIEWLEITFADENS

4.3 Vorstellung der Interviewpartner

Die Interviewpartner sind langjährige Kenner der Hochleistungsboulderszene. Alle Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gehören zu den prominenten Akteuren der Szene. Unter den interviewten Expertinnen und Experten sind eine Weltmeisterin und Weltcupgesamtsiegerin, ein Viceweltmeister und Weltcupgesamtsieger, ein Viceeuropameister, zwei Nationaltrainer, ein Chefredakteur des größten deutschsprachigen Klettermagazines und weitere Spitzenboulderer die mehrfach Boulder im Schwierigkeitsgrades 8c oder schwerer geklettert sind.

4.3.1 Interviewpartnerin Exp-1

Interviewpartnerin Exp-1 ist 29 Jahre alt und zählt zu den besten Boulderinnen weltweit. Sie gewann ihren ersten Weltcupbewerb mit 16 Jahren und konnte vier Mal den Gesamtweltcup und zweimal den Weltmeistertitel im der Disziplin Bouldern für sich entscheiden. Sie gehört zu den wenigen Frauen, die einen Boulder im Schwierigkeitsgrad 8b+ geklettert sind. Ihre Kletteraktivität umfasst lange Kletterreisen in fremde Länder sowie die langjährige erfolgreiche Teilnahme im Boulderweltcup.

4.3.2 Interviewpartner Exp-2

Interviewpartner Exp-2 ist 24 Jahre alt. Er Klettert seit seinem sechsten Lebensjahr und zählt zu den führenden Sportkletterern und Boulderern weltweit. Seine Boulder und Klettertätigkeit findet hauptsächlich am Fels statt. Obwohl er kaum Wettkämpfe klettert ist er Viceeuropameister. Seine größten Erfolge am Felsen sind eine Onsightbegehung einer Route im Grad 9a, Begehungen und Erstbegehungen im Grad 9b und mehrere Begehungen von Bouldern im Grad 8c.

4.3.3 Interviewpartner Exp-3

Interviewpartner Exp-3 ist 27 Jahre alt. Der Allrounder klettert sowohl beim Bouldern und beim Leadklettern am Felsen und im Weltcup an der Weltspitze. Er ist mehrmaliger Weltcupgesamtsieger, Viceweltmeister und konnte bereits zwei Routen im Grad 9b sowie Boulder im Grad 8c klettern. Er gilt seit seinen Jugendjahren als fixer Bestandteil der Szene.

4.3.4 Interviewpartner Exp-4

Interviewpartner Exp-4 ist 27 Jahre alt und ist der einzige Athlet unter den Experten, der vollzeit einen anderen Beruf ausübt. Er ist Elektriker und konnte mittlerweile schon drei Boulder im Grad 8c begehen. In der Szene ist er bekannt dafür die drei Tage, die er vom Arbeitgeber frei bekommt fast ausschließlich für das Bouldern zu nützen.

4.3.5 Interviewpartner Exp-5

Interviewpartner Exp-5 ist 40 Jahre alt und seit zehn Jahren Chefredakteur bei einem renommierten Sportklettermagazin. Er selber ist Allrounder im Klettersport und ist sowohl als Alpinist wie auch seit über zwanzig Jahren als Sportkletterer tätig. Nebenbei arbeitet er als Routensetzer für diverse Wettbewerbe und Hallen. Er konnte schon Sportkletterrouten im Grad 8b für sich verbuchen und kennt die Boulderszene persönlich und aus Interviews.

4.3.6 Interviewpartner Exp-6

Interviewpartner Exp-6 ist 54 Jahre alt und seit vielen Jahren Nationaltrainer der deutschen Nationalmannschaft. Er hat einen Abschluß in Sportwissenschaften und ist mehrmaliger Buchautor. Zu seinen Werken gehören Bücher aus der Rubrik Trainingswissenschaften für Sportkletterer und spezifische Schriften über die Szene der Boulderer. Auch einige filmische Werke über das Sportklettern an der Weltspitze hat er produziert. Selber bouldert und klettert er seit mehr als 30 Jahren und ist einer der beliebtesten Interviewpartner der Szene.

4.3.7 Interviewpartner Exp-7

Interviewpartner Exp-7 ist 38 Jahre alt und Nationaltrainer des österreichischen Wettkletterverbandes. Neben seiner Tätigkeiten als Trainer hat er sich ebenfalls einen Namen als Kletterfotograf gemacht. Selber war er jahrelang auf vielen Kletterreisen rund um die Welt

und konnte Routen im Grad 8c begehen. Er selber bestritt Boulderbewerbe im Weltcup bevor er als Trainer erfolgreich wurde. Ein fertiges Studium der Wirtschaftswissenschaften kann er sein eigen nennen.

5 Auswertung der Interviews

5.1 Habitus

In der Beschreibung der alltäglichen Gewohnheiten und Lebensweisen wurde auf Gemeinsamkeiten, aber auch auf große Unterschiede in den Aussagen der Befragten geachtet. Festzustellen ist eine grundsätzliche gemeinsame Herkunft aus der Mittelschicht. Eine Person hat angegeben aus der Oberschicht zu stammen. Niemand der Befragten hat sich zur Unterschicht gezählt. Eine Person hat angegeben aus einer Arbeiterfamilie zu stammen. Seine finanzielle Lage ist als gut zu bewerten. Exp-1 & Exp-7 gaben an, dass die Athletinnen und Athleten überdurchschnittlich gebildet sind.

5.1.1 Gemeinsamkeiten in alltäglichen Gewohnheiten und Lebensweisen

Eine sehr starke Reisefreudigkeit ist bei allen Interviewpartnern zu erkennen. Exp-2 gab an letztes Jahr acht Monate auf Reisen gewesen zu sein. Auch die meisten anderen Interviewpartner gaben an weit mehr als die durchschnittliche Bevölkerung auf Reisen zu sein. Fast alle Interviewten gaben an, sie würden gerne mehr Zeit daheim verbringen. Die Kletterreisen sind für sie notwendiger Bestandteil des Schwierigkeitsbouldern. Einzig Exp-4 arbeitet Vollzeit als angestellter Fachhandwerker. Er hat hervorgehoben, dass er in der glücklichen Lage ist jede Woche Freitag bis Sonntag nicht arbeiten zu müssen. Somit bleiben ihm drei Tage pro Woche an denen er am Felsen bouldern oder in der Halle trainieren kann. Mit seiner Anstellung stellt Exp-4 nach eigenen Aussagen die Ausnahme für Boulderer die Boulder im Grad 8c bouldern dar. Hochleistungsboulderer, die auch im Weltcup mitklettern

reisen tendenziell weniger als diejenigen die keine Wettkämpfe bestreiten. Fast alle Befragten haben schon öfter an einem Kletterwettkampf teilgenommen, auch wenn sie sich, wie Exp-2 nicht als typische Wettkampfboulderer bezeichnen. Exp-6, Nationaltrainer der deutschen Athletinnen und Athleten ortet in der Reisefreudigkeit der typischen Felsboulderinnen auch die Grundlage für die physische Überlegenheit der Wettkampfboulderer. Diese sind mehr zuhause und können dadurch mehr in den Kletterhallen Trainieren. Allgemein wird in der Betrachtung der Boulderszene gerne in Wettkampfboulderer und Felsboulderer von den Interviewten unterschieden. Entgegen dieser Unterscheidung wird aber eine starke Durchmischung zwischen denjenigen die im Weltcup Bouldern und denjenigen die höchste Schwierigkeitsgrade am Felsen bewältigen sichtbar. Exp-1 meint, dass eine strikte Unterscheidung nicht der Realität entspricht. Der Drift den viele Boulderer machen, die mit Boulderwettkämpfen groß geworden sind machen ist vom mit steigenden Kletterjahren weg vom Wettkampf und hin zum Felsbouldern. Einzig der Boulderer Exp-4 gibt an noch nie einen Wettkampf bestritten zu haben. Exp-5 aber auch Exp-1, Exp-2 und Exp-3 wechseln gerne zwischen den Kletterdisziplinen Seilklettern und Boulder hin und her. Im Interview unterscheiden sie oft nicht ob es nun um Bouldern oder Sportklettern geht. Fakt ist so Exp-5, dass die wenigsten auf eine einzige Disziplin fixiert sind, sondern in der Regel sowohl Bouldern, wie auch mit dem Seil Sportklettern. Grundsätzlich trainieren alle befragten Athleten in diversen Kletterhallen in den Wochen in denen diese daheim sind. Kein Einziger klettert ausschließlich oder vorwiegend am Fels. Exp-2 ist ein Athlet, der seine Leistungen am Felsen erbringt und kaum Wettkämpfe klettert. Trotzdem gibt er an etwa die Hälfte seiner Klettertage in der Halle zu verbringen.

Wurden die Interviewten nach Gemeinsamkeiten der besten Boulderer befragt nannte kein einziger äußerliche Erscheinungsformen. Vielmehr wird auf den Lifestyle, beziehungsweise auf ihre „Art zu Leben“ hingewiesen. Nach näherer Befragung ist hier die Unterordnung vieler anderer Lebensinhalte unter das Klettern gemeint. Exp-2 meint, wenn es abseits des Kletterns im Leben „gut läuft“, dann stellen sich im Klettern ebenfalls Erfolge ein. Genauso ist der Umkehrschluß zulässig, so der deutsche Ausnahmeathlet Exp-2. Damit zeichnet er indirekt ein Weltbild, dass in zwei Welten geteilt ist. Die normale Welt und die Kletterwelt. Exp-1 sieht das Klettern als einen Zufluchtsort vor der Leistungsgesellschaft, wie sie sagt. Eine derartige Unterscheidung in eine „echte Welt“ und eine „Kletterwelt“ als komplexitätsreduzierendes Merkmal eines Weltbildes kann vermutet werden.

5.1.2 Gemeinsamkeiten in Wertvorstellungen

Alle Interviewpartner gaben an, dass der Spaß an der Sportart für sie eine zentrale Emotion darstellt. Die Geselligkeit ist unter den Befragten wichtig, wobei Exp-3 angibt dass er bei der Auswahl seiner Reisedpartner wählerisch ist, damit es ihm leicht fällt die Kletterreise zu genießen. Exp-4 hingegen, der einzige befragte Athlet, der wenig auf Reisen außerhalb seines Heimatlandes ist gibt an, dass ihn Menschen am Felsen auch solche, die er nicht kennt grundsätzlich motivieren. Weiters erwähnt Exp-4 das „Herumblödeln mit Kollegen“, wie er es ausdrückt hat als positiven Aspekt des Boulderns. Er stellt den Vergleich mit der Kletterdisziplin Seilklettern dar, wo nicht so viel Zeit dafür ist. Exp-3 hat sogar angegeben, dass der gesellige Charakter des Kletterns in seiner Trainingsgruppe der Grund war, warum er mit dem Klettern in seiner damaligen Klettergruppe begonnen hat und das er als Folge das Klettern seiner damalige Hauptsportart Fußball vorgezogen hat.

Bei der Frage, ob Klettern ein Spiegel unserer Leistungsgesellschaft ist gab es unterschiedliche Antworten. Exp-2 meinte, dass Klettern mehr ist, als bloß ein Sport. Für ihn ist Klettern eine Art zu leben. Exp-4 meint, dass es beim Klettern darum geht Leistung zu erbringen. Das Bouldern setzt demnach seiner Meinung nach sehr ähnliche Prioritäten wie die Leistungsgesellschaft. Auch der Nationaltrainer Exp-6 erinnert an eine Textstelle aus Reinhard Karls Buch „Zeit zum Atmen“ in dem sinngemäß geschrieben steht, dass das Klettern im Camp 4 ein Spiegelbild unserer Leistungsgesellschaft ist. Diese Zuwendung zu leistungsbezogenem Klettern gilt heute mehr denn je meint Neumann. Der Leistungsgedanke und die Parallelen zur westlichen Leistungsgesellschaft in der das Bouldern eingebettet ist sind den Akteurinnen und Akteuren bewusst.

Aus den Interviews geht hervor, dass ein ehrlicher Umgang mit Leistungsdarstellung einen hohen Stellenwert hat. Die Athletinnen und Athleten versuchen demnach so transparent wie möglich ihre Kletterleistungen zu vermarkten. Schon Indizien für Unehrlichkeiten werden unter vorgehaltener Hand verbreitet. Auch im Zuge der Interviews ist es vorgekommen, dass andere Personen und das Hochstapeln ihrer Leistungen beanstandet wurden.

5.2 Motive

Bei der Frage nach dem Beweggrund, warum die Athleten Bouldern wird von allen Interviewten die Freude an der Tätigkeit genannt. Auch das soziale Motiv wird von der Expertengruppe hervorgehoben. Speziell das Bouldern mit Gleichgesinnten und auch ähnlich

leistungsfähigen Boulderinnen und Boulderern wird von allen Experten als motivierend erkannt und benannt.

Die Kleingruppen in denen die Boulderer ihre Tätigkeiten ausüben sind zwar leistungsmäßig nicht sehr homogen, alle Befragten gaben aber an, sie würden das gemeinsame Bouldern mit ähnlich starken Boulderinnen und Boulderern als motivierend ansehen. Trotzdem ist die Leistungsfähigkeit nicht der alleinig entscheidende Faktor für ein Miteinander. Andere Faktoren wie Sympathie oder ähnliches Werteverständnis werden genannt. Ebenso werden neben sozialen Motiven allgemein Faktoren wie das Kompetenzerleben und die Naturverbundenheit unter den Interviewten als Motive genannt. Exp-5 hält fest, dass es beim Klettern grundsätzlich um das Erlebnis per se geht.

5.2.1 Extrinsische und intrinsische Motive

Im Theorieteil wird die Unterscheidung in intrinsische und extrinsische Motivation behandelt. Es muß hier festgehalten werden, dass die offene Fragestellung ausschließlich auf Bedingungen und Situationen ausgerichtet waren, die zu intrinsischen Handlungen hinwiesen.

Es gab keine Antwort, die auf die motivierende Funktion der Bezahlung oder der materiellen Belohnung hinweist. Extrinsische Motive werden nicht erwähnt. Da die Bezahlung der Topathleten durch ein geregeltes Gehalt und nicht über leistungsbezogene Prämien passiert wird die extrinsische Motivation nur dahingehend wirksam vermutet, dass die Athletin oder der Athlet versucht ihren oder seinen Sponsor zu befriedigen. Einzelne Leistungen werden in der Regel vom Boulderer oder von der Boulderin selber definiert. Die Preisgelder im Wettkampf bilden hier die Ausnahme und wurden auch noch von keinem der Experten erwähnt. Als motivierend werden gute Bedingungen, positive Gruppenerlebnisse mit vertrauten Boulderinnen und Boulderern und das suchen und finden von neuen Bouldern und Bouldergebieten beschrieben. Das Thema des Naturerlebens wird auch genannt hat aber keinen großen Raum in den Interviews eingenommen.

Das spricht auch für Herzbergs Theorie, wonach die Motivation einer Arbeit ausschließlich über hinreichend herausfordernde und spannende Inhalte generiert werden kann. Da die Inhalte, also die sportlichen Tätigkeiten und Ziele durchwegs von den Boulderinnen und Boulderern selber ausgesucht werden und die Geldgeber sich nicht aktiv in die Wahl der Boulderziele einmischen ist die Motivationslage grundsätzlich günstig.

Exp-4 vergleicht seinen Drang zum Bouldern harter Boulder sogar mit der Abhängigkeit von einer Droge. Mit dieser Aussage will er das Ausmaß seiner Motivation beschreiben.

Die Fragestellungen die darauf ausgelegt waren den Korruptionseffekt gegebenenfalls zu erkennen brachten kein eindeutiges Ergebnis. Die befragten Experten glaubten zwar an die Existenz des Effekts, vermuteten ihn aber nur bei anderen. Eigene Erfahrung mit dem Korruptionseffekt hatte aber keiner. Exp-4 kannte einen Kollegen, wie er sagte, der selbst von sich meinte, er bouldere nur mehr, weil er Geld dafür bekommt. Diese Haltung war für Rauch nicht nachvollziehbar. Hier handelt es sich streng genommen nicht mehr um den Korruptionseffekt, da dieser voraussetzt, dass die Person die Tätigkeit auch ohne Geld gerne ausführen würde, was nach Rauchs Schilderungen nicht der Fall ist. Sofern wir von einer Unterscheidung in 'von innen' und 'von außen' motivierten Handlungen reden können war der einhellige Tenor der Befragten, dass Boulderer an der Weltspitze aus einem inneren Antrieb heraus bouldern.

5.2.2 Leistungserleben

Das Austesten der eigenen Leistungsgrenzen wurde von den meisten Experten als zentrales Motiv für das Bouldern gesehen. Hier wird auch der Unterschied zu anderen Kletterdisziplinen für Exp-4 und für Exp-3 sichtbar. Das Kompetenzerleben und Leistungserleben ist zwar bei Sportkletterrouten, die sie mit Seil klettern ebenso gegeben. Der Aspekt, dass manche Herausforderungen aussichtslos erscheinen und dann nach tagelangem Bouldern doch gelingen ist beim Bouldern am stärksten zu erfahren so Exp-4. Für ihn sind die Züge viel intensiver als beim Sportklettern. Er schwärmt von dem Gefühl, wenn er etwas zuerst unmöglich wirkendes, aus eigener Kraft dann doch schafft. Das Bouldern besteht für die Experten daraus sich selbst Boulderziele definieren zu können und diese dann zu verfolgen bis sich bestenfalls der Erfolg einstellt. Aus den Gesprächen mit den Experten und Athleten geht hervor, dass das Erleben der eigenen Kompetenz beim Bouldern eine befriedigende Sache ist. Das alleinige Klettern von einfachen Bouldern würde die Interviewpartner durch die Bank nicht befriedigen. Exp-5 meint hingegen, dass es beim Klettern um das Erleben geht nicht um Leistung. Das muss kein Widerspruch sein, da das Erleben der eigenen Kompetenzen und des eigenen Erfolges die zentralen Triebfedern der Interviewten sind. Es geht demnach vielmehr um das Erleben durch das Leisten. Auch für Exp-3 ist das Klettern am persönlichen Limit wichtig. Seine genauen Worte sind: „An sein Limit zu gehen ist natürlich auch geil, und das zu pushen und vielleicht etwas dazuzulernen.“

5.3 Leistungsstreben, Vergleich und Wettbewerb

Aus den Interviews mit den Experten wird ersichtlich, dass sowohl Leistungsstreben wie auch der Vergleich untereinander zentrales Merkmal des Bouldersports ist. Die Selbststeigerung der Boulderinnen und Boulderer wird durchwegs positiv aufgefasst. Der Vergleich der Boulderinnen und Boulderer untereinander wird im Expertenkreis vorsichtig behandelt. Bei jedem zweiten Interview führte der Vergleich der Leistungsfähigkeit einzelner Boulderinnen oder Boulderern zu Situationen, in denen die Interviewpartner darum baten das Besagte doch bitte nicht unter ihrem Namen öffentlich zu machen.

5.3.1 Selbstentwicklung und Selbststeigerung

Exp-6, Exp-4 und Exp-3 sehen das Streben nach hohen sportlichen Leistungen beim Bouldern als durchwegs positiv. Exp-4 meint über das Bouldern: „Grundsätzlich geht es schon darum etwas zu leisten, deine Ziele zu erreichen. Auch beim Genußbouldern geht’s um eine Zielsetzung das du da hinaufkommst“. Auf die Frage ob der Interviewte ebenso motiviert wäre, gäbe es nur mehr sehr einfache Boulder antworteten alle Befragten, dass ihnen einfache Boulder alleine nicht ausreichen würden. Das Streben nach möglichst schweren Herausforderungen beim Bouldern wird allgemein als zentrales Merkmal ihrer Sportart angesehen. Das primäre Ziel möglichst schwer zu Klettern wird von den befragten Athleten als gegeben angesehen. Exp-3 meint beispielsweise, das es bei seinen Klettertrips nicht nur ums Klettern geht. Er führt aus, dass für einen gelungenen Klettertrip eine gute Zeit mit den richtigen Leuten das um und auf ist. Schubert meint weiter: „...da tut man sich dann gleich auch leichter in seinen Projekten. Dieser Nachsatz ist bezeichnend und führt uns vor Augen wie selbstverständlich alles, auch das Urlaubssetup dem Leistungsgedanken untergeordnet wird. Weiters gibt sowohl Exp-2, wie auch Exp-4 an, dass sie durch hartes Training und „viel Motivation“ ihre Leistungsfähigkeit erlangt haben. Der Fleiß hat sich bezahlt gemacht. Exp-4 selber sagt von sich, er ist eigentlich untalentierte für den Sport. Nur seine Riesenmotivation hat ihn so stark gemacht. Er bezeichnet sich selber im Scherz als Psychopaten, da er bereits geschaffte Boulder immer wieder klettert. Dieses Vorgehen ist eher ungewöhnlich bei Bouldern die am eigenen Limit angesiedelt sind. Ebenso meint ein Interviewter, dass hartes Bouldern für ihn wie eine Droge ist.

5.3.2 Leistungsvergleiche untereinander

Exp-2 erkennt für sich im Wort Leistungsgesellschaft eine negative Konnotation und meint, dass es beim Klettern um mehr geht als um Schwierigkeitsgrade. Entgegen seiner Aussage verwendete Exp-2 selber bei der vorhergegangenen Beschreibung seines Werdeganges die Versuchsanzahl seiner ersten Routen in den Graden 8a bis 9a sowie die zeitlichen Verhältnisse seiner Begehungen. Diese Merkmale sind typische Beschreibungsmerkmale für die Leistungsfähigkeit eines Kletterers. Diese ambivalente Haltung gegenüber sportlichem Leisten hat System wie Exp-6 meint. Seiner Beobachtung nach umgeben sich Weltklasseboulderer mit einem Mythos. Exp-6 meint dabei das Image des Sportlers oder der Sportlerin. Er verwendete im Zuge des Interviews beide Ausdrücke⁵⁴. Das Image hat für die Kletterinnen und Kletterer großen Wert. Je leistungsfähiger eine Athletin oder ein Athlet gilt, umso mehr Ansehen genießt sie oder er in der Szene und umso leichter ist lukrative Sponsorenverträge zu bekommen. Ein gutes Image ist nicht zuletzt auch deswegen wichtig für die Athleten, um zum „Legends only club“ wie Neuman die Szene der stärksten Boulderinnen und Boulderer im Interview nannte zu gehören. Der Mythos der Topathleten beinhaltet die Narration, dass die enorme Leistungsfähigkeit aus einer zutiefst spielerischen, talentierten und naturverbundenen Haltung gegenüber dem Bouldersport entspringt. Langjähriges, hartes Training in der Kletterhalle gehört nicht zu diesem Mythos. Weiters ist ein Aspekt des Images, das die Topathletinnen und Topathleten aufgebaut haben, dass das Erbringen von Leistung nur dann angesehen ist, wenn man gleichzeitig den Schwierigkeitsgrad als etwas unangenehmes behandelt, dessen unverzichtbare Präsenz zu viel Aufmerksamkeit geschenkt wird. Der ambivalente Punkt, den Exp-6 meint ist der, das gerade die Topboulderinnen und Topboulderer, die davon und dafür leben, dass sie einen hohen Schwierigkeitsgrad bewältigen können angeben, der Grad wäre ihnen nicht so wichtig. Die Athleten betonen gerne, so Exp-6 wörtlich, „dass das alles ganz locker ist“. Es fällt auf, dass

⁵⁴ Mythos ist nicht gleichzusetzen mit einem Image. Image bedeutet Bild und die vielen Bilder, die eine Athletin oder ein Athlet von sich preisgibt zeichnen das Image, also das Bild, das die Öffentlichkeit von der Person hat. Im Unterschied dazu sprechen wir, wenn wir von einem Mythos sprechen von einem märchenhaften Bild. Ein Mythos hat typischerweise geheimnisvolle Aspekte und steht somit diametral zu einem Bild das umso schärfer es wird, je mehr Informationen und je weniger Geheimnisse es birgt. Neumann spricht vom Image als ein Bild, das nicht unbedingt ein Abbild der Realität, sondern einer Konstruktion ist. Somit wird das Image einiger Boulderinnen und Boulderer doch wieder zum Mythos.

die interviewten Athleten zum Thema Kletterleistungen als Selbststeigerung eine durchwegs positive Einstellung haben. Schwenk das Leistungsthema auf den Schwierigkeitsgrad das den Vergleich und damit Wettbewerb mit Anderen zulässt geht der positive Tenor zu Gunsten einer Abschwächung der Wichtigkeit des Schwierigkeitsgrades verloren. Exp-3, wie auch Exp-6 meinen, dass Boulderer, die nicht an Weltcupbewerben oder sonstigen Wettkämpfen teilnehmen am Fels merkbar kompetitiver sind als sogenannte Wettkampfkletterer. Auf die Nachfrage, was sie denn unter kompetitiv verstehen wird die Fokussiertheit auf das jeweilige Projekt genannt. Wettkampfkletterer klettern am Felsen mehr zum Spaß und dabei viele abwechslungsreiche Boulder. Boulderer, die sich nicht im Wettkampf messen fokussieren ihr Bouldertätigkeit auf den einen Boulder und klettern sonst kaum um ihre Kräfte und ihre Haut zu schonen. Exp-3 meint, dass sich die starken Boulderer und Boulderinnen respektieren und ihre Leistungsfähigkeiten kennen und wertschätzen. Er spricht hier von der Riege der Wettkampfboulderer, die zusammen mit Exp-3 auch am Fels klettern und die es durch das Wettkampfgeschehen gewohnt sind sich mit anderen zu messen.

5.4 Schwierigkeitsbewertungen und Leistungsdarstellungen

Die Fragen die für diese Kategorie konzipiert wurden sprechen den Umgang mit Schwierigkeitsgraden direkt an. Beispielhaft ist die Frage, warum Spitzenboulderer und Spitzenboulderinnen tendentiell widerwillig über Schwierigkeitsgrade sprechen. Andere Fragestellungen zielen auf die psychologischen Mechanismen, die das Bewerten eines Grades auslöst ab, benennen diese aber nicht direkt. Eine derartige Frage wäre zum Beispiel: „Welche typischen Überlegungen machst du dir beim Bewerten einer schweren Erstbegehung.“

Exp-2 erklärt im Interview, wie er zu einem Bewertungsvorschlag kommt. Als Richtlinie nimmt er für gewöhnlich die Dauer, wie viele Versuche und Tage es braucht, dass er die Route rotpunkt durchklettern kann. Dann vergleicht er das Schwierigkeitsgefühl mit dem anderer Routen, die er im letzten halben Jahr ebenso geklettert ist. Drittens schätzt er ab, wie gut ihm eine Route liegt oder eben nicht liegt. Diese drei Faktoren helfen ihm bei der Einschätzung des Schwierigkeitsgrades. Exp-3 und Exp-1 nannten die Selben Faktoren.

5.4.1 Bewertung von Eigenleistungen

Exp-1 meint, dass Grade den Boulderinnen und Boulderern nicht egal sind. Sie veranschaulichen die Leistungsfähigkeit und ermöglichen neben der Orientierung auch einen Vergleich unter den Boulderinnen und Boulderern. Die Bewertung von Eigenleistungen passiert dadurch, dass sich Athletinnen und Athleten zu einem Schwierigkeitsgrad äußern, indem sie diesen nach dem Namen des Boulders dazuschreiben oder indem sie diesen explizit ansprechen. Das kann dahingehend passieren, dass sie einverstanden sind mit der Bewertung oder dass sie den Boulder leichter oder schwerer einschätzen. Der einhellige Tenor der Experten war der, dass sie selber Bewerten, sich also nicht vor dem Vergleich drücken, indem sie beispielsweise keine Bewertung abgeben. Ebenso hat jede und jeder der Interviewten auf den subjektiven Aspekt des Bewertens hingewiesen und dabei die prinzipielle Möglichkeit für Fehler angesprochen. Ein Spezifikum der Sportart des Sportkletterns ist, dass Kletterleistungen von den Athletinnen und Athleten selber Bewertet werden. In anderen Sportarten gibt es Stoppuhren oder Kampfrichter, die diese Aufgabe übernehmen. Im Sportklettern gibt es einen Konsens der Szene bezüglich des Schwierigkeitsgrades. Der Konsens entsteht durch die Meinung mehrerer Boulderinnen und Boulderer. Davor reden wir nur von Vorschlägen erklärt Exp-5.

5.4.2 Psychologische Mechanismen des Schwierigkeitsgrades

Exp-3 meint es ist schwierig für ihn, da er im medialen Rampenlicht steht eine Bewertung abzugeben. Exp-3 meint, er will nicht einen Grad geben und dieser Grad wird von den ersten Wiederholern zwei Grade abgewertet. Exp-3 hat demnach Bedenken sein Image als Weltklasseboulderer zu schwächen, indem er seine Leistung durch den Akt der Bewertung selber einordnet. Zum selben Thema sind die Aussagen von Exp-2 aufschlussreich. Für Exp-2 sind Bewertungen Auslöser für Erwartungen. Die Erwartungen nämlich wie groß die Schwierigkeiten einer Route sein werden.

Exp-2 gibt folgende typische Gedankenbeispiele:

Bei einer relativ leicht bewerteten Route denkt er sich typischerweise:

„Das ist leicht bewertet, wenn ich da versage werde ich mir selber Vorwürfe machen“

Bei einer 8c+ Route, also einer Route, die ihn zwar fordert aber die er für gewöhnlich schnell klettern kann sind seine typischen Gedanken:

„Das hast du drauf, das musst du jetzt eigentlich im ersten Versuch schaffen.“

Für Routen mit Schwierigkeitsgraden am persönlichen Limit sind typische Gedanken laut Exp-2:

„Das ist jetzt schwer, das kann ich jetzt ohne Probleme probieren und es wird lange dauern bis man es klettert.“

Für Routen mit Schwierigkeitsgraden weit über dem persönlichen Limit imaginiert Exp-2 folgende Gedanken:

„...das ist mir zu schwer, da steige ich jetzt lieber gar nicht erst ein.“

Die Erwartungen, die mit einem Schwierigkeitsgrad verbunden sind erzeugen wie Exp-2 und Exp-3 meinen, einen hohen Erwartungsdruck. Einen Erwartungsdruck der Athletin oder des Athleten sich selbst gegenüber, sowie einen Erwartungsdruck der Öffentlichkeit gegenüber. Durch das Abgeben einer Bewertung kann man die Gefahr des eigenen Imageverlustes minimieren, indem man sehr hart bewertet. Gleichzeitig erhöht man dadurch den Druck auf andere Kletterer die den bewerteten Boulder probieren und ihrerseits um ihr Image besorgt sind. Bewertet nun eine Person einen Boulder mit einem hohen Schwierigkeitsgrad steigt der Druck auf ihr oder sein eigenes Image (Wenn der Boulder zwei Grade abgewertet wird macht das kein gutes Bild) und der Druck auf potentielle Wiederholer wird geringer. (In einer schwer bewerteten Route zu scheitern hat gewöhnlich keinen Imageverlust zur Folge)

5.4.3 Medialisierung und Imagepflege

Die beiden Nationaltrainer von Deutschland und von Österreich kritisieren den großen Stellenwert, den die sozialen Medien für das Image der Sportlerinnen und Sportler haben. Exp-7 sieht eine Dysbalance zwischen tatsächlich erbrachter Leistung und dem öffentlichen sowie auch sceneinternen Ansehen den die Athletinnen und Athleten bekommen. Mittlerweile ist der Erfolg zu 80 bis 90 Prozent davon abhängig, wie geschickt die mediale Aufbereitung inszeniert ist. Der öffentliche Erfolg ist nur mehr zu 10 bis 20 Prozent von der tatsächlichen Kletterleistung abhängig. So die vermutlich überspitze Einschätzung des Nationaltrainers. Auch Exp-6 kam im Laufe des Interviews mehrmals auf die Imagepflege der Athletinnen und Athleten zu sprechen. Er meinte, dass einige „Felsstars“, wie er sie nannte ihre Präsenz in den

sozialen Medien dahingehend designen, dass sie zum Club der „Legends only“⁵⁵ gehören. Auf die Frage nach den Szenemerkmale den diese Boulderinnen und Boulderer an den tag legen nannte Neumann eine betont laissez-faire Haltung ihrer Tätigkeit gegenüber bei gleichzeitiger Priorisierung des Boulderns gegenüber allen anderen Lebensinhalten. Im Grunde ist dies eine ästhetische Haltung. Zur Beschreibung der Merkmale der Subscene verwendete Exp-6 die Ausdrücke Hipster, Postmodern sowie die Betonung, „das alles ganz locker ist“.

Exp-7 unterteilt schemenhaft die Szene der Boulderinnen und Boulderer in diejenigen, die sehr gerne und viel über Schwierigkeitsgrade sprechen und diejenigen, die nicht gerne über Schwierigkeitsgrade sprechen. Exp-7 meint das die erste Gruppe sich tendenziell über Schwierigkeitsgrade als Zeichen sportlicher Leistungsfähigkeit definieren, die anderen die nicht viel über Grade reden dies „nicht notwendig haben“, so sein Wortlaut. Im Gegensatz dazu meint Exp-6, dass diejenigen, die ungern über Grade sprechen den dadurch entstehenden Leistungsvergleich mit dem bereits aufgebauten Image des starken Boulderers oder der starken Boulderin gegebenenfalls nicht standhalten wird. Der Grund, warum einige der Leistungsträgerinnen und Leistungsträger ungern über Schwierigkeitsgrade sprechen ist demnach auch unter Experten nicht unumstritten. Exp-5 erklärt, dass ein Image, das (absichtlich oder nicht) unscharf gezeichnet wird Interpretationsspielraum zulässt. Erst durch ein unscharfes Bild⁵⁶ kann eine „sagenhafte Geschichte“ also ein Mythos in dieses Bild von der Öffentlichkeit hineininterpretiert werden. Exp-5 meint, das er Personen und Geschichten für sein Magazin sucht, die nicht alles verraten und genau dadurch etwas Geheimnisvolles, einen Mythos in sich bergen. Faktum ist, dass durch weglassen von Informationen ein Mythos entstehen kann. Dies kann absichtlich oder unabsichtlich passieren. Faktum ist auch, dass das entstehende Informationsvacuum für die betreffende Person entweder günstig oder ungünstig⁵⁷ mit Mutmaßungen der Szene gefüllt wird.

Zwei der Interviewpartner erklärten hinter vorgehaltener Hand, dass die Boulder der Person XY nicht annähernd so schwer wären, wie sie angegeben sind. Das löst ärgerliche Gefühle bei den Interviewten aus. Ärgerliche Gefühle deswegen, weil XY sich unfairerweise einen Platz an der Weltspitze geschaffen hat, dessen Fundament nicht hält, was es verspricht.

⁵⁵ „Legends only“ Exp-6 verwendete genau diesen Ausdruck im Interview und meint indirekt, dass zu diesem Club nur wenige auserwählte dazugehören, die ihre credibility durch hartes Bouldern und eine „postmoderne“ Lebenseinstellung zeigen.

⁵⁶ Das Weglassen von Informationen über Details von Begehungen oder über Begehungen selber sind Teil des unscharfen Zeichnen eines Images.

⁵⁷ Im günstigen Fall wird der Leistungsfähigkeit einer Person vertraut. Das kann natürlich auch dazu führen, dass seine Leistungsfähigkeit ins Unermessliche imaginiert wird. Im ungünstigen Fall wird der Person Misstraut, was zur Folge hat, dass ihr Ansehen in der Scene weniger wird.

Für Superlativen im Bouldern, wie beispielsweise die Fragen, wer der beste Boulderer oder welches der schwerste Boulder sei, sind die Unterschiede der Kletterleistungen einfach zu gering argumentiert Exp-7. Als Vergleich gibt er die Kletterdisziplin des Freesolokletterns an, wo eindeutig die Begehung des „El Capitan“ im Yosemite Nationalpark von Alex Honnold die mit Abstand größte Kletterleistung darstellt. Auch diese Leistung wurde von einem Kamerteam verfolgt und in diversen Medien gezeigt, was aber in diesem Fall nicht kritisierend erwähnt wurde.

6 Resümee

Die Fragestellung dieser Arbeit bezog sich auf die Gemeinsamkeiten der Szene der Boulderinnen und Boulderer im Spitzensport hinsichtlich der Themenfelder Habitus, Motive und sportliche Leistung mit Bezugnahme auf den Umgang mit der leistungsdefinierenden Größe des Schwierigkeitsgrades. Es wurden sieben Expertinnen und Experten befragt, wobei vier der Interviewpartner der derzeitigen Weltspitze im Sportklettern angehören, zwei der Befragten Nationaltrainer und Kletterbuchautoren sind und ein Interviewpartner der Chefredakteur eines auflagenstarken deutschsprachigen Klettermagazins ist. Allesamt bewegen Sie sich schon viele Jahre in der Szene der Hochleistungsboulder und Hochleistungsboulderinnen und wurden ob ihrer Erfahrung als Kenner der Szene für die Interviews ausgewählt.

Das leitfadengestützte Experteninterview wurde als Methode verwendet. Die Themenfelder wurden für die Interviews in Haupt- und Subkategorien unterteilt. Diese Kategorien nehmen Bezug auf die im Theorieteil ausgearbeiteten Themenfelder Habitus, Motive, sportliches Leisten und der Umgang der Szene mit dem Schwierigkeitsgrad. Das besondere an dem Schwierigkeitsgrad im Sportklettern ist, dass er zwar erbrachte Leistungen festlegt, selber aber nicht definierbar ist, was zu Situation führt, in denen Boulderinnen und Boulderer selber festlegen wie hoch ihre erbrachten sportlichen Leistungen ist. In der Konsensfindung des Individuums mit der Szene werden Werte, Einstellungen und Motive sichtbar.

Die genauen Inhalte sind in Kapitel 4.1 „Aufbau des Interviewleitfadens“ zu finden. Die gesammelten Ergebnisse sind in vollständiger Form in Kapitel 5 einsichtig. In den folgenden Zeilen werden die wichtigsten Ergebnisse der Auswertung noch einmal skizziert.

In der Betrachtung des gruppencharakteristischen Habitus zeigen sich Gemeinsamkeiten im äußeren Auftreten nur insofern als das keinerlei extravagante Bekleidung und auch sonst keine auffallenden sichtbaren Zeichen ihrer Szenenzugehörigkeit betreffend auszumachen ist. Leistungsboulderinnen und Leistungsboulderer sehen das Bouldern nicht nur als Sportart, sondern als die Möglichkeit einen Lifestyle zu leben. Diese „Art zu Leben“ umfasst ein hohes Zeitpensum in dem sie entweder auf Boulderreisen sind oder sich an den heimischen Felsen aufhalten. Die Boulderreisen erstrecken sich um den ganzen Globus entweder um bekannte Boulderdestinationen zu besuchen oder neue Gebiete zu erschließen. Das jährliche

Reisepensum wird von den Befragten zwischen zwei und acht Monaten angegeben. Weiters trainieren die Athletinnen und Athleten zumindest die Hälfte ihrer jährlichen Klettertage in der Halle. Umfangreiches und konsequentes Training wird von den Befragten als Hauptgrund für Klettererfolge angegeben. Die Interviewten geben an aus der Mittelschicht zu stammen. Bis auf eine Person leben alle Interviewten vom und durch das Bouldern an der Weltspitze. Die Personen der Szene legen großen Wert auf Geselligkeit unter Gleichgesinnten. Ehrlichkeit im Umgang mit den erbrachten Leistungen ist für die Szene von großer Bedeutung. Das Kletterleben wird gerne in Abgrenzung zu anderen Lebensbereichen gesehen und dass obwohl die eigene Arbeitswelt und der Großteil des Freundeskreises in der Kletterwelt zu verorten ist.

Der Fragenkomplex welcher der Motivforschung gewidmet ist hat zu folgendem Ergebnis geführt: Als Motive zum Bouldern werden die Freude an der Tätigkeit, das Naturerlebnis, das gemeinsame Erlebnis mit Gleichgesinnten, das Kompetenzerleben und das Leistungserleben genannt. Es werden durchwegs intrinsische Handlungsmotive in den Interviews genannt. Erst durch gezieltes Nachfragen wird das materielle und finanzielle Sponsoring als hilfreicher Aspekt der Rahmenbedingungen für das Bouldern genannt. Als echtes extrinsisches Handlungsmotiv können finanzielle Gründe nicht angenommen werden. Eindeutig sind die Ergebnisse über die Freude an der Tätigkeit selber. Das Bouldern wird als spannende, sich immer wandelnde und herausfordernde Sportart beschrieben. Ebenfalls motivierend ist die Tatsache, dass die sportlichen Ziele von den Aktiven selber gesteckt werden können. Der Korruptionseffekt konnte in dieser Befragung nicht verifiziert werden.

Das Kompetenzerleben und das Erfolgserleben sind nach Meinung der Experten die zentralen Handlungsmotive für das Bouldern. Das Bouldern am jeweiligen Leistungslimit und das der erfolgreiche Durchstieg eines vormals unmöglich scheinenden Problems sind beides für die Boulderinnen und Boulderer unverzichtbare Aspekte des Boulderns. Das bouldern von relativ zur Leistungsfähigkeit gesehenen einfachen Bouldern ist den Akteurinnen und Akteuren der Szene auf Dauer zu wenig Herausforderung.

Zum Themenkomplex „Leistungsstreben, Vergleich und Wettbewerb“ sind folgende Aussagen relevant. Wie auch schon in Kapitel 2.5.2 theoretisch erarbeitet besagen die Ergebnisse der Interviews, dass das Streben nach möglichst schweren Kletterschwierigkeiten ein zentrales Phänomen aller Sportkletterdisziplinen ist. Auch im Bouldern sind das bewegen an der persönlichen Leistungsgrenze sowie das erweitern der individuellen Kletterfähigkeiten und Kletterfertigkeiten der Sportart immanent. Zur Steigerung der individuellen Leistungsfähigkeiten wird konsequentes Training in Kauf genommen. Die Selbstentwicklung und die Selbststeigerung der Individuen durch die Steigerung ihrer Kletterleistungsfähigkeit wird in der Szene als positiv und wünschenswert aufgefasst. Die Bewertung der Kletterleistung mittels Schwierigkeitsgraden birgt den Vergleich unterschiedlicher Kletterleistungen. Es gibt keine einheitliche Einstellung der Szene zu Vergleich und Wettbewerb im Bouldersport. Der Leistungsvergleich passiert mit Hilfe der Schwierigkeitsskala, die eine eindeutige Reihung der Kletterleistungen zulässt. Die Kritikpunkte an der Existenz von Schwierigkeitsgraden sind dass es in einem dadurch entstehenden Wettbewerb nicht nur Gewinner sondern auch Verlierer gibt.

Nach Aussagen einiger Experten zeigen Boulderinnen und Boulderer, die es gewohnt sind sich im Wettbewerb zu messen weniger kompetitive Merkmale am Fels, wie solche, die keine Wettkämpfe bestreiten. Generell herrscht unter Boulderinnen und Boulderern im Spitzensport eine respektvolle, anerkennende Grundhaltung gegenüber den Leistungen anderer.

Zum Themenkomplex Schwierigkeitsbewertung und Leistungsdarstellung sind folgende Ergebnisse besonders relevant. Die Akteurinnen und Akteure der Szene bewerten die von ihnen gekletterten Boulder mit Bedacht da ihr Image in der Szene von der „Richtigkeit“ der Bewertung abhängt. Laut Expertenmeinung hat der Schwierigkeitsgrad für die Szene zwei Bedeutungen. Einerseits ist er eine Orientierung für Andere andererseits ist der Schwierigkeitsgrad ein Auslöser für Erwartungen. Die Erwartungshaltung der Szene auf eine Athletin oder auf einen Athleten ändert sich, je nachdem wie schwer der Boulder bewertet ist in den er, oder sie einsteigt. Konsens unter den Experten herrscht in der Annahme, dass Athletinnen und Athleten versuchen ihr Image in der Szene durch Erstbegehungen und Wiederholungen von Bouldern mit hohen Schwierigkeitsgraden positiv zu beeinflussen.

In unserer Zeit der zunehmende Medialisierung und Digitalisierung verwenden Boulderinnen und Boulderer die sozialen Netzwerke um sich ein Image aufzubauen. Dieser Tendenz stehen

die Experten teilweise misstrauisch gegenüber. Ein Teil der Experten sind der Ansicht, dass für den öffentlichen Erfolg die tatsächliche Kletterleistung nicht mehr so entscheidend ist, wie ihre mediale Aufbereitung. Andere wiederum sehen die sozialen Medien als willkommene Plattform für den individuellen Imageaufbau und zum Informationsaustausch.

Bei der Erarbeitung der Images der Boulderinnen und Boulderer sind typischerweise zwei unterschiedliche Herangehensweisen zu erkennen. Die einen listen so vollständig wie möglich ihre Kletterleistungen auf. Andere wiederum, deren Leistungsfähigkeit schon hinreichend bekannt ist bauen einen Mythos um ihren Namen indem sie ihr Image mit verhältnismäßig wenigen Informationen zeichnen.

Ein Mythos hat typischerweise geheimnisvolle Aspekte und steht somit diametral zu einem Bild das umso schärfer es wird, je mehr Informationen und je weniger Geheimnisse es birgt. Die Experten sprechen von einem derart entstandenen Image von einem Bild, das nicht unbedingt ein Abbild der Realität, sondern das Abbild einer Konstruktion der Szene ist.



ABBILDUNG 11: SANDSTEINBLÖCKE IN SÜDAFRIKA

8 Literaturverzeichnis:

Andrew B. (2016)

Setting and Revising the Record in Climbing; Evening Sends (4.Juni 2016). Zugriff am 28.Juli 2017

<http://eveningsends.com/setting-and-revising-the-record-in-climbing/>

Aufmuth, U. (1994). Zur Psychologie des Bergsteigens. Frankfurt am Main 1988: Fischer Taschenbuchverlag.

Bandura, A. (1977). Self-Efficacy: Toward a Unifying Theory of Behavioral Change. Psychological Review, 84 (2), 191–215.

Beale, A. (2016). The Hardest Boulder Problems in the World. Zugriff 4. August 2017

<https://www.99boulders.com/hardest-boulder-problems>

Bertle, P. (2011). Wenn Enden immer dicker werden. Zugriff 22. August 2017

<http://www.lizardclimbing.com/index.php?id=363>

Brandauer, T. (1994). Sportklettern und Persönlichkeit. Persönlichkeitsmerkmale von Sportkletterern. Czwalina (Hrsg.), Sportwissenschaft und Sportpraxis, Bd. 97, Hamburg, Feldhaus Verlag

Breuer, G., Sander, I. (2003) Die Genese von Trendportarten im Spannungsfeld von Sport, Raum und Sportstättenentwicklung. Hamburg: 2003

Bucher, T. (2011) Plastiksprengstoff. Eine junge Generation kommt mit Macht –

Momentaufnahmen in der Kletterszene. In: DAV, ÖAV, Alpenverein Südtirol (HG.), Alpenvereinsjahrbuch Berg 2011, Zeitschrift Band 135, 114-121

Csikszmentmihalyi, M., Jackson, S. (1999). Flow im Sport. Der Schlüssel zur optimalen Erfahrung und Leistung. Deutschsprachige Ausgabe. München 2002

Wetzel D. J. (2013) Soziologie des Wettbewerbs. Eine kultur- und wirtschaftssoziologische Analyse der Marktgesellschaft. Springer Fachmedien Verlag, Wiesbaden

- Eder M. (2003). Wer klettert und warum?. Berg und Steigen Band 3/2003 (S.42-44)
- Engbert K. (Zugriff 27.Juli 2017).
<https://www.psychologie-fussball.de/sportpsychologie/sportpsychologische-prinzipen/>
- Ernst S. (2000) Als die Boulder laufen lernten, ein Blick zurück. Rotpunkt (3) 14-18
- Felbinger, T. (zuletzt aktualisiert: 29.09.2015). Das Hallenklettern in Österreich wächst weiter.
 Zugriff: 11.Juli 2016
<https://www.felbi.at/wp/training/kletterhallen-oesterreich/>
- Gill, J. (1969) the art of Bouldering. the american alpine journal 1969
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010). Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. (4.Auflage).
 Wiesbaden: VS Verlag.
- Godoffe J. (1992). Die Sprache der Steine. Rotpunkt (7/1992) 22-25
- Handler P. (2003). Sportklettern, Veränderungen in der Sozialstruktur und neue
 Erlebnisdimensionen einer Sportart. Diplomarbeit, Universität Wien
- Heckhausen, H. (1989). Motivation und Handeln. Berlin: Springer.
- Heckhausen, J. & Heckhausen, H. (Hrsg.) (2006). Motivation und Handeln (3. überarbeitete und
 aktualisierte Auflage). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Hitzler, R. Bucher, T. Niederbacher, A. (2001). Leben in Szenen - Formen jugendlicher
 Vergemeinschaftung heute. Leke und Budrich, Opladen
- Hitzler, R. & Niederbacher, A. (2010). Leben in Szenen : Formen juveniler Vergemeinschaftung heute
 (3., vollst. überarb. Auflage) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Hrovath T. (1987). Sportklettern. H. Weishaupt Verlag, Graz
- Marschner T. (1992). Wie, was, wo in Fountainebleau. Rotpunkt (7/1992) S.25
- Hofmann, A. (2007). Besser Bouldern: Grundlagen & Expertentipps. Korb: tmms-Verlag

- Höglinger, B. (2006). Sportliche Identität und Motivation im Klettersport : ein Vergleich österreichischer Profi- und Hobbykletterer. Universität Wien, Institut für Sportwissenschaften
- Hukkataival, N. (2010). Bouldering grades: Everything is average nowadays. Zugriff: 4. August 2017
<http://nalle-hukkataival.blogspot.co.at/2010/03/bouldering-grades-everything-is-average.html#>
- Hukkataival, N. (2014). dudes. Nalle Hukkataival. Interview von Scheimpflug F.& Pointner S. Climaxmagazin (21) S.64-70
- Hukkataival, N. (2017). Ask a badass: the world s strongest boulderer. Zugriff: 5. August 2017
<https://www.mountainproject.com/blog/3553/ask-badass-worlds-strongest-boulderer>
- Kalser, D. (2016) Soziokulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede österreichischer Bergführer/innen und Skiführer/innen. Universität Wien Institut für Sportwissenschaften
- Kirchler, E., Walenta, C. (2010). Motivation. Wien: Facultas.
- Lama David High (2010). Genial unterwegs an Berg und Fels 1.Auflage Albrecht Knaus Verlag
- Lama D. (2017) David Lama über Schwierigkeitsgrade. Zugriff: 4. August 2017
<https://www.bergwelten.com/a/david-lama-ueber-schwierigkeitsgrade>
- Llewellyn, D. J., Sanchez, X., Asghar, A. & Jones, G. (2008). Self-efficacy, risk taking and performance in rock climbing. Personality and Individual Differences. 45 (1), 75–81.
- Loppacher, D. (2008). Die Natur der Alpen aus Sicht der Profi- und Intensiv-Snowboarder Reine Kulissenfunktion oder intensive Beziehung?. Universität Bern Centre for Development and Environment (CDE)
- Loskot, K. (2012). Klem Loskot über Bewertungen. Zugriff: 8.8.2017
<https://www.climax-magazine.com/klem-loskot-uber-bewertungen/>
- Lucas J. (2017) Inflating Grades and Egos: A Climbing Difficulty Discussion Zugriff: 6.8.2017
<https://www.climbing.com/people/inflating-grades-and-egos-a-climbing-difficulty-discussion/>
- Mandl M. und Steinhardt D. (2008) Philosophikum Klem Loskot. Climax (2) S.28-37

- Meinberg, E. (2009). Leistung und Moral. Zur Genealogie einer modernen Leistungsethik.
Berlin: Lit. Verlag Dr. W. Hopf
- Meißl, Barbara (2012). Die neoliberale Gesellschaft geht "in die Berge", Universität Wien
- Meuser, M. und Nagel, U. (2002). Experteninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, A., Littig, G., Menz, W (Hrsg.), Das Experteninterview, (S. 71-93). Opladen: Leske & Budrich.
- Montchausse, J., Montchausse, F. & Godoffe J. (1999). Escalade a Fontainebleau. Les plus beaux sites et blocs. Frankreich: editions Arthaud
- Neumann, U. & Loskot K. (2000). Klettern am Rande des Menschenmöglichen : der XI. Grad. Köln, Neuland-Verlag
- Neumann, U. (2010a). Lizenz zum Bouldern. Köln, Udini Verlag
- Neumann, U. (2010). Lizenz zum Klettern. Köln, Udini Verlag
- Seel N. M., Ulrike H. (2014) Erziehungswissenschaft: Lehrbuch für Bachelor-, Master- und Lehramtsstudierende. Springer-Verlag
- Pohl, B. (2016) Nalle Hukkataival talks 9a. Zugriff: 4. August 2017
https://www.ukclimbing.com/news/item/70770/nalle_hukkataival_talks_9a
- Rheinberg, F. (2002). Motivation. 4. Auflage, Stuttgart. Kohlhammer Urban Taschenbücher
- Röthig P. (1976) Sportwissenschaftliches Lexikon 3. Auflage, Stuttgart, Verlag Karl Hofmann,
- Rottensteiner, H. (2007). Felsklettern, Motive im Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen.
Diplomarbeit, Universität Wien
- Samet, M. (2012). ten things you didn't know about bouldering grades. Climbing , 27. März 2012, Zugriff am 2.Juli 2016 unter <http://www.climbing.com/news/10-things-you-didnt-know-about-bouldering-grades/>

Sartre J.P. (2000) Der Existentialismus ist ein Humanismus: Und andere philosophische Essays 1943 - 1948 Rororo Verlag, Taschenbuch

Schaar, Gerhard (2010). Bouldern Klettern in seiner reinsten Form. In: Bergauf. Mitgliedermagazin des Österreichischen Alpenvereins. (3) S.20-23

Scheimpflug, F. (2015). The most iconic Moves, Climax (12) S.48-57

Schindler P. (1992). Mythos und Metaphysik. Rotpunkt (7) 18-20

Schulze, G (1992). Erlebnisgesellschaft, Kulturosoziologie der Gegenwart, Frankfurt, Campus

Schwier J. (1998). Stile und Codes Bewegungsorientierter Jugendkulturen, 9-18

Sherman, J. (2000): John Gill und die Entwicklung des modernen Boulderns. Rotpunkt (3) (S.13-17)

Stöhr, R. (2015). Die wunderbare Welt der Schwierigkeiten. Klettern online, Zugriff: 19.8.2017
<http://www.klettern.de/community/vertical-life/schwierigkeitsgrade.1429808.5.htm>

Tauschek, M. (Hrsg.) (2013). Kulturen des Wettbewerbs : Formationen kompetitiver Logiken. Münster (u.a.), Waxmann

Ulich, Eberhard (2011). Arbeitspsychologie.(7.Auflage). Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag.

Van Raaij, B. (2007). 7+8. 1789 straight ups in Fontainebleau (2., neu bearb. Aufl.). Rotterdam: Eigenverlag

Venetz, Martin (2012). Persönlichkeit und subjektive Bedeutung tätigkeitsbezogener Anreize: Variablen- und personenorientierte Analyse zum Phänomen Felsklettern. Münster: Waxmann

Weiß, O. (1999). Einführung in die Sportsoziologie. Wien: WUV

Weiß, O., Norden G. (2013). Einführung in die Sportsoziologie. 2.Auflage Wien, Waxmann

Wessely, H. und R. Schneeberger (1999). Outdoorsport und Naturschutz. Laufener Forschungsbericht Nr. 6 Bayrische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL). Laufen.

Wetzel, D. J. (2013). Soziologie des Wettbewerbs: Eine kultur- und wirtschaftssoziologische Analyse der Marktgesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden

Woods, D. (2016). Interview with Daniel Woods. EpicTV, Zugriff: 20. August 2017
<https://www.youtube.com/watch?v=wKa88jKQdU>

Zangerl, Alexander (2009). Leidenschaft Bouldern. Bernd Zangerl – Meister im Reich der Schwerkraft. In Bergauf. Mitgliedermagazin des Österreichischen Alpenvereins. (4) S.62-65

Zak, H. (1995). Rockstars. München: Bergverlag Rother

Zak, H., Güllich W. (1988). High Life. Sportklettern weltweit. München: Bergverlag Rother

Zak, H., Gschwendtner P. (1990). Sicher Freiklettern. 2. Auflage. München (1990)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bouldern in Südafrika	Seite 7
Abbildung 2: Andrea Maruna im Felbertal	Seite 18
Abbildung 3 Bewertungen aus Neumann & Loskot (2001)	Seite 20
Abbildung 4: Schwierigkeitsskalen im Vergleich aus Stöhr (2015)	Seite 22
Abbildung 5: Bouldern in der Atacamawüste	Seite 26
Abbildung 6: am Weg zu den Felsblöcken	Seite 47
Abbildung 7: Die schwersten Kletterstellen werden beim Bouldern bewältigt	Seite 61
Abbildung 8: Athleten mit den meisten Begehungen von schweren Bouldern aus Beale (2016)	Seite 79
Abbildung 9: Bouldern in den Cederberg Mountains	Seite 83
Abbildung 10: Kategoriensystem des Interviewleitfadens	Seite 86
Abbildung 11: Sandsteinblöcke in Südafrika	Seite 104

Anhang I

Eine Auflistung der schwersten Boulder weltweit

Eine Liste aller 116 Boulder die aktuell (Stand August 2017) mit den Schwierigkeitsgraden 8c, 8c+ und 9a bewertet sind ist in diesem Kapitel angeführt. Diese Liste gibt detailliert Aufschluss über den derzeitigen Leistungsstand. Jedem Boulder werden die Athletinnen und Athleten, die diesen Boulder Erstbegangen oder Wiederholt haben zugeordnet. Die Liste gibt einen detaillierten Überblick über den Leistungsstand und die Errungenschaften einzelner Boulderinnen und Boulderer. Neben den Daten Begehernamen, Bouldername und Schwierigkeitsgrad wird das Land in dem sich der Boulder befindet und der Namen des Bouldergebietes aufgelistet. Es gibt aktuell einen Boulder im Grad 9a, sechs Boulder im Grad 8c+ und 109 Boulder im Grad 8c. Der erstaufgelistete Name ist der Name des Erstbegehers. Bewertungen der Form 8c/8c+ werden als 8c angesehen.

Sind mehr als 50 Prozent aller Bewertungen gleich wird dieser Wert angesehen. Ist das Verhältnis der Bewertungsvorschläge exakt eins zu eins, wird der niedrigere Wert hergenommen. Sogenannte Eliminationsboulder, also Boulder, deren Griffe und Tritte genau vorgegeben sind und die keine andere Lösung des Problems zugelassen ist werden nicht berücksichtigt. Die Liste wurde mit Hilfe vieler Quellen, unter anderem der sozialen Medien der Athletinnen und Athleten erstellt. (Lucas, J. 2017; Beale, A. 2016)

ABBILDUNG 9: DIE LISTE DER SCHWERSTEN BOULDER

NAME	GRAD	GEBIET	LAND	ERSTBEGEHER, WiederholerIn
Cháron	V15/8C	Petrohrad	Czech Republic	Adam Ondra
Pata Ledovce	V15/8C	Holstejn	Czech Republic	Adam Ondra
Terranova	V16/8C+	Holstejn	Czech Republic	Adam Ondra

Satan i Helvete (broken version)	V15/8C	Fontaine bleau	France	Alban Levier
Jour de Chasse	V15/8C	Fontaine bleau	France	Alban Levier
Soyuz (low start)	V15/8C	Zarzalejo	Spain	Alberto Rocasolano
La theoria del todo	V15/8C	Albarraci n	Spain	Alberto Rocasolano
Viva La Evolution	V15/8C	Flirsch	Austria	Bernd Zangerl
Shantaram	V15/8C	Osen	Norway	Bernd Zangerl
Dust Devil	V15/8C	Saalacht al	Austria	Bernhard Schwaiger
Hurricane	V15/8C	Birgkar	Austria	Bernhard Schwaiger
Pipe Dream SD	V15/8C	Saalacht al	Austria	Bernhard Schwaiger
Whirlwind	V15/8C	Saalacht al	Austria	Bernhard Schwaiger
Zunami	V15/8C	Saalacht al	Austria	Bernhard Schwaiger, Hermann Schwaiger, Klem Loskot, Florian Schmalzl, Tamás Zupán
Parálisis espástica	V15/8c	Navalosa	Spain	Cesar Quero
Practice of the Wild	V15/8C	Magic Wood	CH	Chris Sharma, Tyler Landman, Daniel Woods, Adam Ondra, Carlo Traversi, Jimmy Webb, Nalle Hukkataival, Anthony Gullsten, Martin Stráník, Toshi Takeuchi, Dave MacLeod, Gabriele Moroni, Baptiste Ometz, Ryuichi Murai

Délire onirique	V15/8c	Fontaine bleau	France	Charles Albert
Kimera	V15/8C	Piemonte	Italy	Christian Core
Gioia	V15/8C	Varazze	Italy	Christian Core, Adam Ondra, Nalle Hukkataival
Styrian Delirium	V15/8C	Styria	Austria	Christof Rauch
Iron Knuckle	V15/8c	Kärnten	Austria	Christof Rauch
Epitaf	V15/8C	Horai	Japan	Dai Koyamada, Murai Ryuichi
Hull Shea Nation	V15/8C	Horai	Japan	Dai Koyamada
Hyper Ballad	V15/8C	Shiobara	Japan	Dai Koyamada
Karamu	V15/8C	unknown	Japan	Dai Koyamada
Methuselahzation	V15/8C	Yatsue	Japan	Dai Koyamada
Rokudou	V15/8C	Toyamag awa	Japan	Dai Koyamada
The Story of Two Worlds (low start)	V16/8C+	Crescian o	CH	Dai Koyamada
Horizon	V15/8C	Mt. Hiei	Japan	Dai Koyamada, Ashima Shiraishi, Daisuke Ichimiya
The Wheel of Life	V15/8C	Grampia ns	Australia	Dai Koyamada, Christopher Webb-Parsons, Ethan Pringle, James Kassay, Benjamin Cossey, Dave Graham, Ian Dory, Alex Megos, Daniel Woods
Hydrangea	V15/8C	Shiobara	Japan	Dai Koyamada, Daniel Woods, Motochika Nagao, Sachi Amm, Ryuichi Murai
Eternal	V15/8C	Hinokag e	Japan	Dai Koyamada, Kazuma Watanabe

Orochi	V15/8C	Kanoto	Japan	Dai Koyamada, Makoto Yamauchi, Alex Megos, Toshi Takeuchi, Ryuichi Murai
Byaku-dou / The Road to the Heaven	V15/8C	Hourai	Japan	Dai Koyamada, Motochika Nagao
Babel	V15/8C	Shiobara	Japan	Dai Koyamada, Motochika Nagao, Sachi Amma, Ryuichi Murai
Nayuta	V16/8C+	Nayuta	Japan	Dai Koyamada
Angama	V15/8C	Fontaine bleau	France	Dai Koyamada, Paul Robinson
Vanitas	V15/8C	Horai	Japan	Dai Koyamada, Ryuichi Murai, Ichimiya Daisuke
El Diablo	V15/8C	Penoles	Mexico	Daniel Woods
The Process	V16/8C+	Bishop	USA	Daniel Woods
The Ice Knife (sit start)	V15/8C	Guanella Pass	USA	Daniel Woods
The Game	V15/8C	Boulder Canyon	USA	Daniel Woods, Carlo Traversi, Jon Cardwell, Jimmy Webb
In Search of Time Lost	V15/8C	Magic Wood	CH	Daniel Woods, Dai Koyamada, Carlo Traversi, Tamás Zupan, Ryuichi Murai
Creature of the Black Lagoon	V16/8C+	RMNP	USA	Daniel Woods, Dave Graham, Jimmi Webb
Warrior Up	V15/8C	Lincoln Lake	USA	Daniel Woods, Dave Graham, Jimmy Webb, Matty Hong, Paul Robinson, Michael O'Rourke, Griffin Whiteside
Spray of Light	V15/8C	Rocklands	South Africa	Daniel Woods, Dave Graham, Shawn Raboutou, Toshi Takeuchi, Ryuichi Murai

Defying Gravity	V15/8C	South	USA	Daniel Woods, Jimmy Webb
The Nest	V15/8C	Red Rocks	USA	Daniel Woods, Jimmy Webb, Paul Robinson, Nalle Hukkataival
La Force Tranquille	V15/8C	Magic Wood	CH	Daniel Woods, Nalle Hukkataival
Foundation's Edge	V15/8C	Fionnay	CH	Dave Graham
From Dirt Grows the Flowers	V15/8C	Chironic o	CH	Dave Graham, Bernd Zangerl, Radovan Souček, Adam Ondra, Nalle Hukkataival, Rok Klančnik, Manuel Brunn, Nils Favre, Kilian Fischhuber, Jan Hojer, Alexey Rubtsov
The Story of Two Worlds	V15/8C	Crescian o	CH	Dave Graham, Dai Koyamada, Paul Robinson, Jernej Kruder, Carlo Traversi, Giuliano Cameroni, Gabriele Moroni, Toru Nakajima, Jimmy Webb, Jan Hojer, Samuel Ometz, Martin Stráník
The Bridge of Ashes	V15/8C	RMNP	USA	Dave Graham, Daniel Woods, Jimmy Webb
Topaz	V15/8C	Wild Basin	USA	Dave Graham, Daniel Woods, Paul Robinson
la colombe	V15/8C	Tessin	CH	Dave Graham
Topaz	V15/8C	Rocky Mountai n	USA	Dave Graham
Fortaleza	V15/8C	Ubatuba	Brazil	Felipe Camargo
Half-Life	V15/8C	Frankenj ura	Germany	Felix Knaub

Wrath of the Lichking	V15/8C	Frankenjura	Germany	Felix Knaub, Alex Megos
Kryptos	V15/8C	Basler Jura	CH	Franz Widmer, Fred Nicole
Black Eagle SD	V15/8C	Rocklands	South Africa	Fred Nicole
Le Boa	V15/8C	unknown	CH	Fred Nicole, Fabian Buhl
Le Poinçonneur des Lilas	V15/8C	Basler Jura	CH	Fred Nicole, Franz Widmer
Terremer	V15/8C	Hueco Tanks	USA - Texas	Fred Nicole, Paul Robinson, Daniel Woods, Dan Beall, Simon Parton
Le Pied à Coulisse	V15/8C	Fontainebleau	France	Guillaume Glairon-Mondet, Jimmy Webb, Charles Albert
Mikelon	V15/8C	Baltzola	Spain	Iban Larrión
Airian	V15/8C	Baltzola	Spain	Iban Larrión, Alberto Rocasolano
Kikela	V15/8C	Teverga	Spain	Isaac Montes
The Wheel of Life Direct	V15/8C	Grampians	Australia	James Kassay, Jorg Verhoeven
Le Marathon de Boissy	V15/8C	Fontainebleau	France	Jan Hojer, Guillaume Glairon-Mondet
Delirium	V15/8C	Lincoln Lake	USA - Colorado	Jimmy Webb, Daniel Woods, Dave Graham
The Wheel of Wolvo	V15/8C	Lincoln Lake	USA - Colorado	Jimmy Webb, Daniel Woods, Dave Graham, Matt Fultz
Khoi Khoi	V15/8C	Rocklands	South Afrika	Jimmi Webb, Nalle Hukkaitaval, Shawn Raboutou
Il Pirata	V15/8C	Lake District	UK	John Gaskins

Shadowplay	V15/8C	Lake District	UK	John Gaskins
Walk Away (sit start)	V15/8C	Fairy Steps	UK	John Gaskins
Emotional Landscapes	V15/8C	Maltatal	Austria	Klem Loskot, Martin Moser, Nalle Hukkataival
Lurrégorri	V15/8C	Araotz	Spain	Markel Mendieta
Eskerrik Asko	V15/8C	Araotz	Spain	Markel Mendieta
Montecore	V15/8C	Frankenjura	Germany	Markus Bock, Dai Koyamada, Fabian Christof, Manuel Brunn, Alex Megos
Der mit dem Fels tanzt	V15/8C	Chironico	CH	Martin Keller, Dai Koyamada
Tonino '78	V15/8C	Meschia	Italy	Mauro Calibani, Julien Nadiras, Antione Vandeputte
La Grosse Tarlouze	V15/8C	Magic Wood	CH	Michael Piccolruaz
Serenata	V15/8C	Maltby	UK	Mike Adams
Crisis	V15/8C	Crevillente	Spain	Nacho Sánchez, Alberto Rocasolano, Jonatan Flor
Cthulhu	V15/8C	Arnao	Spain	Nacho Sánchez
Insomnio	V15/8C	Crevillente	Spain	Nacho Sánchez
Entropia	V15/8C	Castillo de Bayuela	Spain	Nacho Sánchez, Alberto Rocasolano, Ignacio Mulero
Road Sweet Home	V15/8C	Grampians	Australia	Nalle Hukkataival

The Stepping Stone	V15/8C	Grampians	Australia	Nalle Hukkataival
Burden of Dreams	V17/9A	Lappnor	Finland	Nalle Hukkataival
Kintsugi	V15/8C	Red Rocks	USA - Nevada	Nalle Hukkataival, Jimmy Webb, Nils Favre, Jongwon Chon
L'Alchimiste (right version)	V15/8C	Fontainebleau	France	Nalle Hukkataival, Alban Levier
Bügeleisen Sit	V15/8C	Maltatal	Austria	Nalle Hukkataival, Jakob Schubert
Livin' Large	V15/8C	Rocklands	South Africa	Nalle Hukkataival, Jimmy Webb
The Understanding	V15/8C	Magic Wood	CH	Nalle Hukkataival, Jimmy Webb
The finish line	V15/8C	Rocklands	Southafrika	Nalle Hukkataival, Alexander Megos
Ziqqurat	V15/8C	Gaby	Italy	Niccolò Ceria
The New Chapter	V15/8C	Ozark Mountains	USA	Paul Robinson
Lucid Dreaming	V15/8C	Bishop	USA - California	Paul Robinson, Daniel Woods, Alex Megos, Toru Nakajima
Knocking on Heaven's Door	V15/8C	Petrohrad	Czech Republic	Petr Resch
La teoría del todo	V15/8C	Al Barracin	Spain	Beto Rocasolano, Ruben Diaz
Poslední mažoret	V15/8C	Labské údolí	Czech Republic	Rostislav Stefanek
Quoi de Neuf	V15/8C	Toit d'Orsay	France	Rémy Bergasse, Sébastien Bouin, Alban Levier

Trip Hop	V15/8C	Fontaine bleau	France	Sebastien Frigault, Willenberg, Robinson, Guillaume Mondet, Jan Hojer	Thomas Paul Glairon-
Shiva	V15/8C	Fontaine bleau	France	Thomas Willenberg	
Transdendenz	V15/8C	Sachsen	Germany	Thomas Willenberg	
Asagimadara	V15/8C	Mt. Mizugaki	Japan	Tokio Muroi, Toru Nakajima, Toshi Takeuchi, Jongwon Chon, Adam Ondra, Sachi Amma, Ryuichi Murai	
Assassin, Monkey and Man	V15/8C	Kochel	Germany	Toni Lamprecht	
Bokassa's Fridge	V15/8C	Kochel	Germany	Toni Lamprecht	
Maria Singer	V15/8C	Kochel	Germany	Toni Lamprecht	
Kuzan	V15/8C	Mie	Japan	Toshi Takeuchi	
The End	V15/8C	Zalog	Slovenia	Urh Cehovin	
The Big Island	V15/8C	Fontaine bleau	France	Vincent Ponchon, Lucas Menegatti, Arjan de Kock, Guillame Glairon- Mondet, Jan Hojer, Toru Nakajima, Chris Schulte, Griffin Whiteside, Niccolò Ceria, Edward Feehally, Michiel Nieuwenhuijsen, Jimmy Webb, Jonas Winter	
Ginga	V15/8C	Kanoto	Japan	Yuji Hirayama	
Obseja	V15/8C	Kusięta	Poland	Łukasz Dudek	

Anhang II

Interviewleitfaden für Hochleistungsboulder/innen

Einleitende Fragen

- Was waren deine persönlichen Kletterhighlights der letzten 12 Monate?
- Was sind deine nächsten Projekte?
- Gibt es ein Leben neben dem Klettern? Wie sieht das aus?
- Aus welcher Gesellschaftsschicht kommst du?
- Welche Kletterpläne hast du in den kommenden Monaten?
- Wie kommt es, dass du so stark geworden bist?
- Wieviel Zeit und Energie steckst du in dein Training?

Hauptteil

- Warum bist du Boulderer/Boulderin? Was fasziniert dich daran?
- Welche Umstände wirken auf dich motivierend beim Bouldern?
- Was demotiviert dich beim Bouldern?
- Hast du gefallen an den Pflichten des Sponsorships, wie Internetposts und Ticklists gefunden?
- Hat die Erwartung von Sponsoren deine Motivation in die eine oder andere Richtung beeinflusst?
- Es gibt das Phänomen des Korruptionseffektes, das besagt, dass die Motivation für eine Tätigkeit die man grundsätzlich gerne ausübt geringer wird, wenn die Person dafür bezahlt wird, oder gesponsert wird. Spürst du diesen Effekt im Bouldern?
- Welche drei bestehenden Boulder würdest du am liebsten Wiederholen? Warum gerade die?
- Du kletterst superschwere Boulder. Was ist für dich das besondere wenn du am persönlichen Leistungslimit kletterst?

- Wäre der Sport für dich ebenso erfüllend wenn du nur noch einfache Boulder klettern darfst?
- Siehst du das Bouldern als eine innere Berufung an, oder verbindest du ebenso die Idee der Erwerbstätigkeit damit?
- Zeigen sich in der Lebensweise oder in alltäglichen Gewohnheiten Unterschiede zwischen Hochleistungsboulderern und Hochleistungsboulderinnen und anderen Menschen unseres Kulturkreises? (Geselligkeit, Reisefreudigkeit, Naturverbundenheit...)
- Verfolgt man als Profikletterer einen echten Beruf oder siehst du den Sport mehr als Freizeitbetätigung?
- Gibt es Boulderer, mit denen du besonders gerne Bouldern gehst, weil dich der direkte Vergleich mit Ihnen anspornt? Warum gerade diese Person?
- Reinhard Karl hat in seinem Buch kaum Zeit zum Atmen über die Kletterer im Camp4 geschrieben, das sie ein Spiegelbild unserer Leistungsgesellschaft sind. Siehst du das heutzutage auch so?
- Was für typische Gedanken machst du dir, wenn du eine Erstbegehung bewertest?
- Wer sind deiner Meinung nach die fünf stärksten Boulderer?
- Hast du das Gefühl, dass Boulderer, die keine Wettkämpfe klettern kompetitiver sind?
- „Lucious Dreaming“ und „the game“ wurden von 8c+ abgewertet. „Creature of the Black Lagoon“ ist nun als erster Boulder mit dem Grad 8c+ bestätigt worden. Es hat den Anschein, als wären die Leistungsträger daran interessiert, dass die Schwierigkeitsgrade im Bouldern nicht inflationär verwendet werden. Warum wurden, im Vergleich zum Routenklettern so viele schwere Boulder abgewertet?
- Was war dein schwerster Boulder? War das auch der Boulder mit dem härtesten Schwierigkeitsgrad?
- Warum reden Boulderinnen und Boulderer so ungern über Schwierigkeitsgrade?
- Jeweils die ersten Boulder die mit den Graden 8b bis 8c+ vorgeschlagen wurden wurden abgewertet. Glaubst du wird Nalles 9A, „Burden of Dreams“ halten?
- Wer könnte es sich sonst noch herausnehmen einen Boulder mit 9A zu bewerten?

Abschließende Frage

- Ist Bouldern moderner Leistungssport oder ist Bouldern mehr als nur ein Sport?

Interviewleitfaden für Experten im Hochleistungsbouldern

Einleitende Fragen

- Was waren für dich die Kletterhighlights letztes Jahr?
- Welche Funktion hast du im Klettergeschehen?
- Wieviele Jahre führst du diese Funktion schon aus?
- Bist du selber am Bouldern?

Hauptteil

- Was haben Boulderinnen und Boulderer an der Weltspitze alle gemeinsam, das sie so stark geworden sind. (Charakterzüge oder Umfeld)
- Gibt es für Leistungsboulderer ein Leben neben dem Klettern? Wie sieht das aus?
- Aus welcher Gesellschaftsschicht kommen die stärksten der starken?
- Warum ziehen manche das Bouldern den anderen Spielarten des Felskletterns vor?
- Was ist das faszinierende am Bouldern?
- Welche Umstände wirken demotivierend auf Boulderer?
- Wirken die Pflichten gegenüber den Sponsoren, wie erbrachte Leistungen in Internetposts und Ticklists einzutragen eher leistungsfördernd oder eher demotivierend?
- Es gibt das Phänomen des Korruptionseffektes, das besagt, dass die Motivation für eine Tätigkeit die man grundsätzlich gerne ausübt geringer wird, wenn die Person dafür bezahlt, beziehungsweise gesponsert wird. Siehst du diesen Effekt im Bouldern?
- Welche bestehenden Boulder haben am meisten Prestige unter den Leistungsboulderern? Warum gerade die?
- Ist das Ausloten der eigenen Grenzen fixer Bestandteil des Boulderns?

- Wäre der Sport für die Athletinnen und Athleten ebenso erfüllend wenn sie nur noch einfache Boulder klettern dürfen?
- Ist das Bouldern für die Athletinnen und Athleten eine Berufung oder ist es auch ein Beruf?
- Zeigen sich in der Lebensweise oder in alltäglichen Gewohnheiten Unterschiede zwischen Spitzenboulderer und anderen Menschen unseres Kulturkreises?
zB.: Geselligkeit, Reisefreudigkeit, Naturverbundenhe...
- Reinhard Karl hat in seinem Buch kaum Zeit zum Atmen über die Kletterer im Camp4 geschrieben, das sie ein Spiegelbild unserer Leistungsgesellschaft sind. Siehst du das heutzutage auch so?
- Ist es gewöhnlich, dass viele 8c Boulderinnen und Boulderer zusammen klettern gehen?

Glaubst du, dass der direkte Vergleich am Fels die Boulderinnen und Boulderer noch mehr anspornt?

- Warum sprechen Boulderer so ungern über Schwierigkeitsgrade?
- Hast du das Gefühl, dass Boulderer, die keine Wettkämpfe klettern kompetitiver sind?
- Glaubst du, dass der direkte Vergleich am Fels die Boulderinnen und Boulderer noch mehr anspornt?
- Wer gehört deiner Meinung nach zu den zehn stärksten Boulderer?
- „Lucious Dreaming“ und „the game“ wurden von 8c+ abgewertet. „Creature of the Black Lagoon“ ist nun als erster Boulder mit dem Grad 8c+ bestätigt worden. Es hat den Anschein, als wären die Leistungsträger daran interessiert, dass die Schwierigkeitsgrade im Bouldern nicht inflationär verwendet werden. Wie siehst du das?
- Jeweils die ersten Boulder die mit den Graden 8b bis 8c+ vorgeschlagen wurden wurden abgewertet. Glaubst du wird Nalles 9A, „Burden of Dreams“ halten?
- Wer könnte es sich sonst noch herausnehmen einen Boulder mit 9A zu bewerten?

Abschließende Frage

- Wo wird sich modernes Bouldern als Leistungssport entwickeln? Gerne wurde prophezeit, dass die schwersten Boulder hochentwickelte Spezialbelastungen sein werden. Bis heute sind die schwersten Boulder für alle irgendwie offen. Keine überdimensionalen Längenzüge, keine miniatur Fingerlöcher, keine Hochsprungrekorde.

Lebenslauf

Bernhard Fiedler

Persönliche Daten:

Name, Vorname: Fiedler Bernhard
Anschrift: Siebenbrunneng. 26/21 1050 Wien
Telefon: 0650/3705141
E-Mail: fiedlerberni@hotmail.com
Geburtsdatum: 25.10.1979



Bildungsweg:

1986-1990: **Volksschule Bendagasse**
1990-1995: **GRG 23 Anton-Baumgartner-Straße 123**
1995-1998: **Sportgymnasium Maria Enzersdorf, Maria Enzersdorf, NÖ**
1998: **Reifeprüfung bestanden**
1998- vorr. 2017: **Lehramtsstudium Physik & Bewegung und Sport, Universität Wien**
1997: **D-Trainer im Skirennlauf**
2004: **staatlich geprüfter Skilehrer**
2002: **Instruktor im Sportklettern**

Berufliche Erfahrungen

2000-2016: Angestelltenverhältnis in der Muttergottes Apotheke.
Aufgabenbereiche: Öffentlichkeitsarbeit, Unternehmensentwicklung und –beratung
2002-2003: Höhenarbeiter bei Lux & Gölles OEG; freier Mitarbeiter

- seit 2002: **Kursleiter für Sportkurse am USI Wien** (Kletterkurse, Vorbereitungskurse für das Sportstudium,...)
- seit 2003: **Ausbildungstätigkeit** für den Verband der Leibeserzieher Österreich (**VDLÖ**) im Bereich Übungsleiter Sportklettern für Schulen
- 2004-2005: Unterrichtstätigkeit Sportunterricht für **W@Iz Wiener Lernzentrum**
- 2005: **Tutor an der Universität Wien** UE Hallenklettern bei Dr. Schörghuber
- seit 2005: Ausbilder und Kursleiter im bei mehr als 35 Skilehrerausbildungen des Universitätssportinstituts Wien
- seit 2006: **Ausbildungstätigkeit im Zuge der Instruktorenausbildung** alpiner Skilauf der **BSPA-Wien** in Praxis und Theorie (Vortragsinhalte u.a: Sicherheit und Recht, Schnee und Lawinenkunde, Biomechanik, Methodik, Didaktik, Sportpsychologie, Englisch, Materialkunde)
- 2006-2015: Kursleiter diverser Kletterkursen des Alpenvereins, Sektion Edelweiß und der Naturfreunde Wien
- seit 2007: **Publikationen von Artikel und Fotoarbeiten** in diversen nationalen und internationalen Bergsportmagazinen. (Zum Beispiel Cover Rock & Ice Ausgabe 212)
<http://www.rockandice.com/new-magazine-flip-book/rock-and-ice-212>
- 2007-2009: **Lektor an der FH Technikum Wien**; Ausbildungstätigkeit im Zuge einer Begleitlehrerausbildung alpiner Skilauf (Vortragsinhalte u.a: Sicherheit und Recht, Biomechanik, Methodik, Didaktik, Materialkunde)
- seit 2008 **Ausbildungstätigkeit** im Zuge der Begleitlehrerausbildung alpiner Skilauf der **FH Wien** (bis 2012) sowie der **KPH Niederösterreich** in Praxis und Theorie (Vortragsinhalte u.a: Sicherheit und Recht, Schnee und Lawinenkunde, Biomechanik, Methodik, Didaktik, Materialkunde)
- Seit 2008: Fotoproduktion im Bereich **Eventfotografie**. (Kunden u.a Red Bull Media House, Naturfreunde Wien, Boulderweltcup,...)
- Seit 2010: Fotoproduktionen im Bereich **Portraitfotografie** (Kunden u.a. Uni Wien)
- Seit 2010: **Ausbildungstätigkeit im Zuge der Übungsleiterausbildung Sportklettern** der Naturfreunde Österreich in Praxis und Theorie (Vortragsinhalte: Sicherungstechnik, Trainingslehre)
- Seit 2012: Fotoproduktionen für Lehrbuchillustrationen (Kunden: Naturfreunde Wien, Peter Wiesner)
- Seit 2013: **Ausbildungstätigkeit im Zuge der LV alpiner Skilauf am ISW der Uni Wien** (Lehrbeauftragter: Mag. Rottensteiner) in Praxis und Theorie

(Vortragsinhalte u.a: Biomechanik, Methodik, Didaktik, Skigeschichte, Materialkunde)

Eidesstattliche Erklärung

Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe und nur die ausgewiesenen Hilfsmittel verwendet habe. Diese Arbeit wurde weder an einer anderen Stelle eingereicht (z. B. für andere Lehrveranstaltungen) noch von anderen Personen (z. B. Arbeiten von anderen Personen aus dem Internet) vorgelegt.“